entwickelt werden, welche die Intensität der Erzeugung weniger beeinträchtigen oder die es ermöglichen, Umweltbelastungen zu verringern oder gar zu verhindern. Große Betriebe könnten in der Regel kostengünstiger produzieren als kleine Einheiten.

Die **strukturelle Besserstellung** der Luxemburger Landwirtschaft sei zwingend geboten. Subventionen sind natürlich willkommen. Sie könnten aber auch negativ wirken, weil unter Umständen die Einsatzbereitschaft aus eigener Kraft beschnitten werde. Breitgestreute Subventionen seien sogar geeignet, den Strukturwandel zu behindern. So gesehen, werde die Konkurrenzkraft eines Gebietes nicht gefördert, sondern vielleicht eher beeinträchtigt. Luxemburg habe auf dem Gebiet der Betriebsstrukturen deutliche Wettbewerbsnachteile, so **Dr. Thiede**.

Die Altersstruktur der Landwirtschaft sei eine agrarsoziale Zeitbombe. In vielen Ländern gebe es nicht genügend Betriebsnachfolger. Allein schon aus diesem Grund werden viele Betriebe aufgegeben. Der Rückgang an Höfen, gibt anderen Betrieben die Möglichkeit sich zu vergrößern.

Große Teile der EG-Agrarproduktion können nur abgesetzt werden, weil die EG dafür Subventionen zahlt. Infolge des technischen Fortschritts wird die Agrarproduktion der Gemeinschaft in Zukunft sogar noch schneller als bisher zunehmen. Daraus folgt: Nicht nur die heutigen Kapazitäten müssen abgebaut werden, sondern auch in Zukunft werden von Jahr zu Jahr zunehmend größere Flächen und Tierbestände aus der Produktion herausgenommen werden müssen. Maßnahmen der Produktivitätsbegrenzung sind also erforderlich: Senkung der Realpreise für landwirtschaftliche Produkte, die Vergabe von Quoten bei Zucker und Milch, die Beschneidung der Interventionen des Staates, die Flächenstilllegung, der Vorruhestand, EG-weite Extensivierungsprogramme…

Die **Sachzwänge** seien unaufhaltsam. Auch die Politik müsse sich ihnen unterwerfen. Es werde zudem zu einem Wettbewerb der Regionen kommen. Das zeige sich schon an den unterschiedlichsten Produktionskosten. Dies müsse man ganz nüchtern sehen. Ökonomie erfordere eine standortgerechte Orientierung, Ökologie eine Aussöhnung mit den Umwelterfordernissen. Die Neuorientierung der Landwirtschaft vollziehe sich besonders beim Generationswechsel. Strukturveränderungen gebe es überall in der Wirtschaft - der Argrarsektor sei kein Sonderfall. Hat der Familienbetrieb auch in Zukunft eine Chance? Gewiss. Seine Struktur wird sich aber auf einem höheren Niveau einpendeln, so die Einschätzung von Dr. Thiede. Die Landwirtschaft habe auch in Luxemburg schwierige Zeiten vor sich. Doch in Zukunft gebe es durchaus Landwirtschafts-Familien, die ein gutes Auskommen haben werden…

Ein High-light der 89er Programmsaison: das Quiz '89

Die Ausrichtung des 9. „Concours International du Meilleur Juge" erreichte ein hohes Maß an Professionalität

12 Jahrgang 1990

- Mitte Dezember 1989 wurde in der Ackerbauschule die Genossenschaft APIA zur Förderung der Agrarinformatik gegründet. Anlass der Gründung war die Initiative der JB & JW Informatikkurse für Landwirte in Zusammenarbeit mit der Schule zu organisieren. Zweck der Vereinigung: Das Wissen der Kursusteilnehmer auch im eigenen Betrieb produktiv umsetzen zu können. Dabei spielt die Ackerbauschule eine Schlüsselrolle. **Erster Präsident** des Verwaltungsrates wird **J.-P. Mangen**.

- Denkanstöße der JB & J W für die Ausrichtung der zukünftigen Agrarpolitik. Leitbild ist der Familienbetrieb. Er zeichnet sich dadurch aus, dass dem Betriebsleiter und seiner Familie Arbeits- und Einkommensbedingungen wie in anderen vergleichbaren Berufen geboten werden. Die derzeitige Situation müsse allerdings noch verbessert werden. Ein Gesamtkonzept sei zu entwickeln mit dem Ziel, möglichst viele lebensfähige Betriebe zu erhalten. Einige Punkte dieses Konzeptes: Ausbildung, Weiterbildung und Beratung müsse in Zukunft mehr Gewicht zukommen. Viele Betriebe haben keine Nachfolger. Man sollte Maßnahmen treffen - auf freiwilliger Basis,

die es dem Landwirt ermöglichen, vor dem Erreichen der Altersrente teilweise oder ganz aufzugeben.

Der Maschinenring sowie der Zusammenschluss von zwei oder mehr Betrieben, in Arbeitsgemeinschaften oder als echte Fusion, müsse in Zukunft stärker gefördert werden. Dadurch werde die Wirtschaftlichkeit der Gebäude und Maschinen verbessert und die Arbeitsbedingungen erleichtert. Dies erfordere aber ein Umdenken und einen Mentalitätswandel. Wir brauchen eine gezielte Agrarpolitik für Betriebe mit Zukunft anstatt Wahlpolitik für alle.

- Einladung zum „Concours du meilleur jeune présentateur" und zum 9. **Internationalen** Viehbeurteilungswettbewerb. Grundidee sei es, die breite Landwirtschaft besser mit den Fragen der Zucht vertraut zu machen. Wir müssten versuchen, mit dem Ausland Schritt zu halten. Deshalb das Ziel, den diesjährigen Wettbewerb **international** zu gestalten. Der erstrebte europäische Binnenmarkt rückt näher heran: Nachkommenprüfung über Grenzen hinweg, weltweiter Verkauf von Zuchtmaterial, Vereinheitlichung von Zuchtwerten…

  Das Interesse der ausländischen Gäste am Wettbewerb sei groß gewesen. Dazu habe auch das attraktive Rahmenprogramm beigetragen. So macht **R. Kayl**, **SER**, die Besucher mit der **„Luxemburger Agrarlage, unter besonderer Berücksichtigung der Milchwirtschaft"** vertraut. **J. Stoll** spricht bei derselben Gelegenheit über **„Rinderzucht und Milchproduktion in der Zukunft."**

- 6. Weltkongress der Junglandwirte in Sao Paulo. Basisthema: **Die Landwirtschaft an der Schwelle des 21. Jahrhunderts**. Eingeladen haben die brasilianischen JB und der CEJA.

  Erste Feststellung: Der Einzug der Biotechnologie in die Landwirtschaft scheint unaufhaltsam. Die neue Technologie dürfe nicht von multinationalen Firmen monopolisiert werden. In Zukunft müsse eine ökologisch gesunde Landwirtschaft Grundlage für gesunde Agrarprodukte sein.

  Die Landflucht mit der Überbevölkerung der Städte ist eine ernste Herausforderung in weiten Teilen der Welt. Der Genossenschaftssinn müsse weiterentwickelt werden. Düstere Wolken überschatteten die europäische Landwirtschaft, die auch eine gesellschaftsausgleichende Funktion habe. Auf dem Kongress nahmen auch zwei Vertreter der JB teil.

  Die Entwicklungsländer haben den Selbstversorgungsgrad noch nicht erreicht. Die hohen Auslandsschulden zwingen sie jedoch zu exportieren - trotz niedriger Weltmarktpreise. Eine Landreform sei in diesen Ländern von Nöten, da eine Monopolisierung der Agrarflächen die erforderliche Modernisierung verhindert. So wird die brasilianische Landwirtschaft von Großgrundbesitzern beherrscht, während die Masse der Kleinbauern zu Armut verdammt ist. Ebenso müsse das Problem der Auslandsschuld gelöst werden. Weitere Themen des Kongresses: die Notwendigkeit performanter Organisationsstrukturen, Umweltschutz, Qualität der Agrarprodukte, Austausch und Begegnung der JB...

- Eine CEJA-Tagung in Palermo hatte zum Thema **„Klasse statt Masse"**. Der Kongress stand damit im Zeichen der europäischen Agrarpolitik, die sich an verstärkter Qualitätserzeugung ausrichtet. Begriffe wie Qualität, Kontrolle, Markt, Herkunft.., bekommen eine schnell wachsende Bedeutung. Wünschenswert sei es, ein europäisches Markenzeichen zu schaffen, dessen Finanzierung müsste von öffentlichen und privaten Stellen getragen werden.

  Die JB müssten dazu beitragen, einen neuen Unternehmergeist zu schaffen, der das Gesetz der Massenproduktion durch das der Qualitätserzeugung ersetzt. Der Verbraucher sei mittels einer besseren Markttransparenz zu schützen. Der Landwirt braucht dagegen ein gerechtes Entgelt für die Qualität seiner Produkte.

- Die JB&JW laden zu einer Informationsversammlung über BST ein. Referent: **G. Majerus**.

- Aktion Einsammeln von Siloplastik. Es geht um ein Projekt, das der ökologische Landwirtschaftberater, zusammen mit dem „Mouvement écologique", organisiert und durchführt. 120t Plastikfolien konnten auf diese Weise eingesammelt werden - der Rohstoff für ein neues Produkt.

- Ökologischer Landwirtschaftsberater: Striegeltag 1990 ein Erfolg! Gut 150 Interessenten waren gekommen. Das System arbeite am wirksamsten, wenn die Unkräuter sehr jung erfasst werden.

- Blick über die Grenzen: Unterschiedliche Entwicklungen und Tendenzen in der Landwirtschaft. Im Einzelnen wird die Situation in Belgien, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und in Schweden untersucht. Fazit: gedämpfter Optimismus in Frankreich und in den Niederlanden; Stagnierung und Sorge in Schweden.

- Die europäischen Agrarminister nehmen „Die vielfältige Funktion der Landwirtschaft" unter die Lupe. In der Landwirtschaft liege ein ungenutztes Potenzial für die Produktion von Industrierohstoffen und den Energiesektor. Eine multifunktionale Landwirtschaft trage - neben der Industrie - Verantwortung für die Erhaltung eines fruchtbaren, unbelasteten Bodens, für sauberes Wasser und saubere Luft. Sie sichert Europa die ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln und erhält die ländlichen Regionen lebenswert.

  Die multifunktionalen Leistungen der Landwirtschaft können nur in Verbindung mit der Produktion gebracht werden - auch in den benachteiligten Regionen. Mit dem Familienbetrieb als Rückgrat müsse sie auch auf die künftige Versorgungssicherheit ausgerichtet sein. Des Weiteren sollte die europäische Landwirtschaft die Entwicklungsländer beim Aufbau einer nachhaltigen Landwirtschaft unterstützen. In der GATT-Runde müssten nicht handelsbezogene Aspekte, wie Umwelt, Versorgungssicherheit, Landschaftspflege und soziale Belange, anerkannt werden. Ökologische und gesundheitliche Minimalstandards seien gemeinsam festzulegen. Schließlich müssten die Probleme des „ökologischen und sozialen Dumpings" gelöst werden können.

- Die Bauern auf den „Champs Elysées". Initiatoren der „La grande Moisson" waren die französischen JB. Sie verpflanzten das Landleben auf spektakuläre Weise für einen Tag in die Großstadt.

- Herr **Jos. Frisch** wird neuer **ASTA-Direktor**. Glückwünsche der JB & JW.

- Der JB & JWtag 1990 befasst sich mit **„Der Rolle der Landwirtschaft in der Entwicklung des ländlichen Raumes"**. Es sprechen zum Thema **J.-P. Dichter, Regierungsrat 1. Klasse im Landwirtschaftsministerium und Prof. Alf. Janinhoff** (D).

- Landentwicklung statt Landflucht. In diesem Sinne ist ein zusätzliches Ressort „Entwicklung des ländlichen Raumes" dem Landwirtschaftsministerium angegliedert worden. Landwirtschaft und Weinbau sollen nicht nur sektorenbezogen angegangen werden, sondern im Zusammenhang von sozio-ökonomischen wie auch von kulturellen und religiösen Aspekten der ländlichen Regionen. Die Chancengleichheit dieser Gebiete gegenüber dem städtischen Raum, sei eine unverzichtbare Voraussetzung.

Die Mitglieder des Vorstands (v. l. n. r. Aloyse Marx, Claude Bourg, Gast Welbes, Roland Fischbach, Nico Kass, Jean Haan, Marc Wagner (verdeckt), Jean-Paul Haas)

Zur aktuellen Lage in der Landwirtschaft äußern sich die JB & JW wie folgt: Schwere Zeiten für Luxemburgs Bauern. In der Landwirtschaft mache sich Unlust und Unzufriedenheit breit: Die Ernteerträge waren oft mittelmäßig, katastrophaler Preisverfall beim Schlachtvieh (bis zu 25%) und bei Kälbern (bis zu 50%). Die Ursachen seien Billigimporte aus dem Ostblock. An der Metzgertheke wurde jedoch keine Preissenkung festgestellt.

In der laufenden GATT-Runde verlangen die USA, dass die EG ihre landwirtschaftlichen Subventionen bis zum Jahr 2000 um 70% reduzieren soll. Werde dieser Forderung zugestimmt, so seien die Landwirte in den benachteiligten Gebieten außerstande, die Konsumenten mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Diese Produktionen werden sich demnach in landwirtschaftlichen Kerngebieten konzentrieren. Die Luxemburger Bauern und ihre Familien müssten mit verschärftem Konkurrenzdruck rechnen. Deshalb fordern die JB & JW die Regierung auf, alle möglichen

Maßnahmen zu ergreifen, um ein Überleben der Betriebe zu ermöglichen.

Cl. Bourg trug die agrarpolitische Stellungnahme auf dem Verbandstag vor. Die Luxemburger Landwirtschaft laufe zurzeit der Entwicklung im Agrarsektor hinterher. In der Landwirtschaft müssten wesentliche strukturelle Änderungen vorgenommen werden, will unser Land in Zukunft noch gesunde Betriebe haben. Hat unsere Landwirtschaft überhaupt noch eine Chance zu überleben? Über eine befristete Zeit müssten massive finanzielle Mittel bereitgestellt werden, damit der Agrarsektor seine Strukturen sozialverträglich anpassen kann.

Das aktuelle Quotenreglement müsste flexibler gestaltet werden. Und die landwirtschaftliche Beratung sei besser zu koordinieren. Es müsse zudem die Möglichkeit geschaffen werden, dass sich freie Beratungsringe aufbauen können. Die respektiven Kosten sollten zur Hälfte von den Bauern und zur Hälfte vom Staat getragen werden. Bei der Ausbildung seien in den letzten Jahren von der Ackerbauschule große Anstrengungen gemacht worden…

J.-P. Dichter sprach zum Thema **„Was kann der Bauer sich vom Développement rural erwarten?“** Die Regierungserklärung von 1989 hat an vielen Stellen dokumentiert: In Zukunft besteht eine große Herausforderung, das in den vergangenen Jahrzehnten entstandene Ungleichgewicht zwischen den Regionen unseres Landes wieder zu entschärfen. Die Politik sei nicht in der Lage, das Rad der Zeit wieder zurückzudrehen. Was ist der ländliche Raum? Er deckt die Gebiete ab, die noch größtenteils durch Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Weinbau geprägt sind - ca 75 % bis 80% der Landesfläche.

Was sind nun die Ziele, die Techniken und die Philosophie des Développement rural? Die ländlichen Gebiete sollen ausgeglichener werden und so dem Bürger gleichwertige Lebensbedingungen garantieren. Es sei aber nicht die Struktur, die im Mittelpunkt stehen soll, sondern der Mensch. Mit Geld sei viel zu machen. Wesentlich sei die Technik des partnerschaftlichen Planens und Handelns. Ebenso sei die Solidarität unter den verschiedenen Partnern gefragt. Der Landwirtschaftsminister ist nicht imstande, allein diese Politik zu betreiben. Bis jetzt sei viel Kleinarbeit geleistet worden, die einen gewissen Mentalitätswandel bewirkt habe. Der ländliche Raum ist in den letzten Jahrzehnten in mancher Hinsicht ärmer geworden, so der Redner. Wir müssen alle zusammen reagieren: die Regierung, die Gemeinden, das Handwerk, die Bauern und Winzer, die Arbeiter, die Beamten, die Alten und die Jungen…

Wir müssen zudem Entwicklungspläne erarbeiten, die durch ihre Globalität und Vielseitigkeit das Leben der ganzen Gemeinde und der einzelnen Ortschaften untersuchen. Der Minister stelle zu diesem Zweck ein einheitliches Lastenheft zur Verfügung, die Pläne können bis zu 50% vom Staat bezahlt werden. Bei der Ausarbeitung der Pläne dürfe die Stimme des Bauern nicht fehlen. Was wäre unsere Kulturlandschaft ohne die Arbeit der Bauern? Wenn die Gesellschaft anerkennt, dass die Erhaltung unserer Natur das Wichtigste

„Wat kann de Lëtzebuerger Bauer sech vum ‚Développement rural', erwaarden?“ lautete die Überschrift zum Festreferat von Jean-Pierre Dichter, mit dem die JB & JW und die LJ im Vorfeld eine Unterredung im „Sozialinstitut“ von Mersch hatten

ist, was der Mensch im Leben braucht, dann muss sie auch bereit sein, dieses gerecht zu bezahlen. Der Landwirt müsse auch Rücksicht nehmen auf die anderen Berufsgruppen, die neben ihm im Dorf leben - heute die Majorität. Unser Ministerium ist der Motor und die Koordinationsstelle des Développement rural. Die Landwirtschaft darf nicht zu kurz kommen…

Prof. A. Janinhoff weist einleitend auf die **ungünstigen Produktionsbedingungen** der Luxemburger Landwirtschaft hin. Die Betriebsgröße sei „relativ gut" zu bezeichnen, ebenso die Struktur der Milchviehhaltung. Problematisch seien hingegen die Leistungen je Tier im Betriebsdurchschnitt zu beurteilen. Es gebe jedoch auch hervorragende Leistungen, die einen Vergleich mit den Spitzenbetrieben im EG-Ausland jederzeit bestehen.

In Luxemburg gebe es ein quantitatives Überangebot an Massenberatung, aber eine qualifizierte Spezialberatung für erfolgreiche Landwirte fehle. Nichts ist wichtiger für den Beruf als eine solide schulische Allgemeinbildung bis zum Alter von 16 Jahren, so der Professor. Die Landjugend repräsentiere die heranwachsende Generation des ländlichen Raumes. Doch ihr Anteil werde infolge der starken Betriebsabnahme geringer. Es sei umso wichtiger, dass der freundliche Umgang zwischen Junglandwirten und Nichtlandwirten eingeübt wird.

Um das Image der Bauern und Winzer sei es seit etwa 20 Jahren nicht zum Besten bestellt, eine Folge der gesicherten Nahrungsversorgung. Wegen einiger Skandale durch Landwirte und steigender Nitratbelastung von Trinkwasser wurde das Vertrauen der Bevölkerung getrübt. Diese Faktura ließe sich nur mühsam wieder zurechtrücken. Alle landwirtschaftlichen Institutionen und Einzellandwirte müssten schnellstmöglich kooperativ beginnen, Vertrauen und Wohlwollen wiederzuerlangen: Die moderne landwirtschaftliche Produktion müsse für den Außenstehenden „verstehbar" gemacht werden; die Landwirtschaft müsse Werbung für eine umweltgerechte Produktion machen - und nicht nur für den Absatz; Landwirte, Landfrauen und Landjugend sollen in nichtlandwirtschaftlichen Vereinen aktiv werden; die landwirtschaftlichen Organisationen sollten mehr Kontakt zu den Medien finden.

Und der Redner schlussfolgert: In Zukunft könne nur ein geringer Teil der Betriebe die Existenzbasis für ein ausreichendes Familieneinkommen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit erhalten bzw. erreichen. Die Förderungsmittel müssten langfristig existenzfähigen Betrieben zukommen…

- **Öffentliches Hearing** in der Abgeordnetenkammer über die Beratung in unserer Landwirtschaft: „Viel Gerede, wenig Tun"! Das Hearing sei wenig ermunternd gewesen. Trotzdem seien verschiedene wichtige und bindende Aussagen gemacht worden. **Minister Steichen** erwähnte die ministeriellen Koordinierungsversuche in der Beratung, die er insgesamt als erfolgreich bezeichnete. Andere widersprachen: Von Koordination bzw. Kooperation in der Beratung seien wir noch weit entfernt.

  Wolle man unserer Landwirtschaft ein gewinnbringendes und modernes Beratungswesen anbieten, bedürfe es mancher Radikalreformen. Probleme und mögliche Lösungsansätze: Unsere Bauern haben EG-weit die höchsten Maschinenkapitalkosten und die niedrigsten ha-Erträge. Aktives Denken und zukunftsweisende Perspektiven, scheinen im Landwirtschaftsministerium verboten. Kurz: Unser Beratungswesen sei zurzeit in einem desolaten Zustand. Es solle - klar getrennt - in staatliche und private Aktivitäten aufgeteilt werden.

- Studienreise der JB & JW nach Dänemark. Schwerpunkt: Schweineproduktion.

- In mehreren Fortsetzungsberichten werden „Leitlinien zur dringend notwendigen Reform des Luxemburger Milchquotensystems“ vorgestellt. Manche Milcherzeuger wünschten sich eine vollständige Freigabe der Milchquoten in einem freien Quotenmarkt. Es werden aber auch Bedenken gegen eine Liberalisierung der Quoten erhoben, da sie nicht im Interesse der aktiven Milcherzeuger sei. Die Bauern würden sich abrackern und die Besitzer der Quoten kassieren. Eine eingesetzte Arbeitsgruppe spricht sich schließlich gegen jeglichen freien Quotenhandel aus und möchte die Milchquote als Konzession (Erzeugerprodukt) zur Milchproduktion sehen…

- Industriezonen und kein Ende. Die JB & JW begrüßen ausdrücklich die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Unter keinen Umständen aber dürfe leichtfertig wertvolles Ackerland geopfert werden. Dadurch sei eine rentable Bewirtschaftung erschwert. Das allgemeine Interesse müsse überwiegen.

13 Jahrgang 1991

- Politik und Landwirtschaft - Landwirtschaftspolitik. Wenn der politische Einfluss der Landwirtschaft derart gesunken ist, liege dies vielleicht eher am Benehmen der Landwirte selbst, als an der gesunkenen Betriebszahl. Unsere Bauern sollten sich endlich auf ihre noch verbliebene Macht besinnen, diese nach außen deutlich machen, um somit die politischen Entscheidungszentren maßgeblicher als bislang zu beeinflussen.

  Die Politik verwalte die Akte Landwirtschaft, sie erarbeite kaum noch weitsichtige Initiativen, weil die Resonanz sowieso negativ sei. In der politischen Oberetage werde die Landwirtschaft „wie ein Stiefkind“ behandelt. Der Punkt scheine langsam erreicht, wo das regelmäßige Gejammer des LB und des FB den letzten zukunftsdenkenden Landwirten auf den Nerv geht. Es sei vielleicht nicht die Rolle der Gewerkschaft, fertige Lösungskonzepte zu liefern. Es dürfe aber auch nicht ihre Rolle sein, die Landwirte in ihrer Selbstbemitleidung zu stärken. „Wer den Problemen nachläuft, und sie zugleich mit Kräften beweint, kann sie niemals einfangen“. **sy**

- Einladung zum 10. Nationalen Viehbeurteilungswettbewerb. **Dr. habil. H. Warstorff** spricht über **„Melken im Spannungsfeld zwischen Arbeitswirtschaft, Eutergesundheit und Milchleistung.“** Die Jubiläumsauflage sei zu einem großen Erfolg geworden.

- Die Wende in der Landwirtschaft? Die EG-Kommission ist eifrig dabei, radikale, ja revolutionäre Neuerungen in der Agrarpolitik durchzusetzen. Es sei nicht mehr vertretbar, so Kommissionskreise, dass Unsummen an Subventionsgeldern dazu benutzt werden, um Unmengen an Überschüssen zu erzeugen, die dann wieder Riesenkosten verursachen. Mittelfristiges Ziel der EG-Landwirte sollte es sein, zu Weltmarktpreisen zu produzieren. Die größeren Betriebe sollten in ihrer Entwicklung spürbar gebremst werden, damit die kleineren Betriebe überleben können. Angestrebt werde eine möglichst homogene Landwirtschaft von mittelgroßen Betrieben.

  Kommentar: Mehr noch als es bis jetzt schon der Fall ist, geraten die Landwirte in direkte Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung. Denn als Kompensation zur Preissenkung erhalten die Betriebe direkte Einkommenshilfen. Auslöser des tief greifenden Umdenkens: Die aktuelle Agrarpolitik steht kurz vor ihrem finanziellen Kollaps…

- Auf einer Pressekonferenz wird das neue Führungsgremium um **Nationalpräsident Gérard Albers** vorgestellt, der die Nachfolge von G. Welbes und R. Fischbach (Landjugend) antritt. Der neue Präsident übernimmt damit eine Doppelfunktion.

- **„Bauernbetriebe mit Zukunft“**, Referat von **R. Kayl, SER**, im Rahmen eines fünfteiligen Konferenzzyklus der JB „Zentrum“.

Im Rahmen der Pressekonferenz vom 20. März wurde der Wechsel an der Spitze der JB & JW und der LJ bekannt gegeben. Gérard Albers übernahm den Vorsitz beider Vereinigungen und löste Gast Welbes (JB & JW) und Roland Fischbach (LJ) in ihren Ämtern ab. Vizepräsidenten wurden Aloyse Marx und Guy Diderrich (JB & JW) und Marguy Conzemius (LJ)
(Foto: Tessy Hansen)

- **„Eine Chance für das Dorf als Lebensraum der Zukunft - auch für junge Menschen?“** Seminar mit **Leo Wagener, beigeordneter Aumônier** der JB & JW .

  Die gemeinsame Arbeits- und Lebenseinheit Dorf führe zu einem kollektiven Bewusstsein. Wie sieht es mit dem neuen Dorf aus? Der ungeheure Umbruch, der das Expandieren von Industrie, Handel und Dienstleistungssektor in den letzten Jahrzehnten begleitete, bedeute zugleich einen tiefen Einschnitt in die äußeren und inneren Strukturen des Dorfes. Mit dem Verschwinden der Agrargesellschaft gehe auch eine gemeinsame Interessengrundlage der Dorfbewohner verloren. Disparate Bebauung, Dorf als Schlafort, neben dem alten Dorfkern enstehen „Cités“.

  In den Landgemeinden besteht zudem akuter Priestermangel. Neuzugänger im Dorf pflegen oft keine kirchliche Praxis. Sinkende Schülerzahlen verleiten immer mehr Gemeinden zum Bau von „Zentralschulen“. Die Vereine haben, im Gegensatz zur Kirche, bis heute ihre Anziehungskraft nicht eingebüßt. Kurz, heterogene Bevölkerung, Zersiedlung und Industriezonen tragen zu einer sozialen und räumlichen Aufsplitterung des Dorfes bei. Wichtiger Integrationsfaktor bleibe weiterhin das Vereinsleben. Das Dorf der Zukunft werde nicht seelenlos sein. Vieles hänge davon ab, in wieweit junge Menschen bereit sind, sich für ihr Dorf zu engagieren?

- **„Neue Technologien - ein von der Praxis verdrängtes Thema“**: Biotechnologie, Gentechnologie, Embryotransfer, BST… In manchen Bereichen der neuen Technologien scheine es, als ob der Abstand zwischen Wissenschaft und Praxis sehr groß geworden ist. Der Landwirt sollte mehr darüber wissen, „was heute die Wissenschaft ihm für morgen ins Nest legt.“ **sy**

- Pilotprojekt „Schrasseger Bierg“. In den Medien wird die Landwirtschaft oft angeprangert, wenn es um die angeblich schlechte Trinkwasserqualität geht. Die Landwirtschaft trage aber auch in den ausgewiesenen Quellenschutzgebieten, über den Weg einer umweltfreundlichen Bewirtschaftung, zu einer Verbesserung der Sachlage bei.

- Der CEJA zur Reform der GAP. Die Organisation glaubt, dass in Zukunft die Gemeinschaftspräferenz erhalten bleiben muss. Umweltfreundliche Produktionsmethoden sollen gefördert werden. Die Flächenstilllegung sieht man nicht als ideale Lösung an.

  Es werde immer schwieriger, junge Leute für den Beruf Landwirt zu gewinnen. Deshalb muss die EG alle Anstrengungen unternehmen, um den Junglandwirten eine hervorragende Ausbildung zu vermitteln, deren Installierung zu fördern, gerechte Preise zu garantieren, den Austritt älterer Landwirte aus der Produktion zu erleichtern…

- Sollen die Bauern streiken? - fragt sich **sy**

- Bild-Rückblick auf die 10. Nationalen Pflugmeisterschaften und auf den „Concours du meilleur jeune présentateur“.

- Klarstellung zu einem Leserbrief im Luxemburger Wort betreffen Quellenschutz. Die Projektträger können sich mit den von Natura geäußerten Beanstandungen nicht einverstanden erklären. So wird eine Aufforstung des Quellenschutzgebietes verlangt. Das bedeutet, dass man das Trinkwasserproblem ohne die Landwirtschaft lösen will. Alle landwirtschaftlichen Nutzflächen schrumpfen Tag für Tag wegen übertriebenen Landverbrauchs, der nicht kompensiert wird. Das Schrassiger Trinkwasserproblem wollen die Initiatoren zusammen mit den Landwirten in den Griff bekommen…

- Zur **Bauerndemonstration** von Anfang Oktober 1991. Starke Beteiligung der JB & JW, des FLB und der Bauernallianz. Die

Am 8. Oktober 1991 kam es zu einer groß angelegten Protestkundgebung der Luxemburger Bauern, an der sich zahlreiche Mitglieder beteiligten

Mitglieder der Bauernzentrale demonstrieren Ende November. Seit vielen Jahren gehe es mit der europäischen Landwirtschaft bergab. Auch Luxemburg sei von dieser Entwicklung nicht verschont worden. Die Vorschläge der EG-Kommission zur Reform der Agrarpolitik bedeuten das Ende eines freien Bauernstandes. Der Bauernjugend fehle es an den elementarsten Zukunftsperspektiven. Deshalb verlangen die Bauern kurzfristige Hilfen, und sie fordern eine offensive nationale Agrarpolitik mit mittel- und langfristigen Aktionen. Sie erwarten allgemein einen höheren Stellenwert für den Agrarsektor und eine verbesserte wissenschaftlich -technische Assistenz für die Betriebe. Auf EG-Ebene wird eine radikale Ablehnung der irrealistischen und verheerenden Vorschläge der Kommission verlangt.

Eine neue Agrarpolitik solle auf folgenden Prinzipien beruhen: Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage über eine strikte Reglementierung der Produktion (Quoten, Begrenzung von Dünge- und Spritzmitteln). Heraufsetzen der Garantiepreise auf ein Niveau mit dem ein mittelgroßer Betrieb ordentlich leben kann, Export von Agrarprodukten und strenge Begrenzung der Importe, Orientierung an einer mehr umwelt- und menschenfreundlichen Bewirtschaftung.

- Auf dem JB & JWtag 1991 spricht **Gérard Choplin** (F) über **„Die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP): Welche Alternative?“** Die JB & JW sagen dem **Nationalaumônier Léon Kirsch** „Merci“ - er hatte diese Funktion 22 Jahre lang inne.

Zur Einführung: Das Agrarreformpaket hat die EG-Kommission erarbeitet. Was sind die Konsequenzen, die Alternativen? Die Vorschläge der Kommission bedeuten die tiefgreifendste Umgestaltung der GAP seit ihren Anfängen. Folgende Sachverhalte sollen nicht länger hingenommen werden. Die enorme Überschussproduktion, die hohe Einkommensstützung der intensiv geführten Betriebe, die niedrige Kaufkraft der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, die steigende Umweltbelastung durch die intensive Landwirtschaft, die stetig steigenden EG-Agrarausgaben. Die Preisgarantie der Agrarprodukte soll abgeschafft werden - eine der Hauptforderungen des GATT. Sie sollen sich zum Weltmarkt hin orientieren. Als Kompensation werden direkte Einkommensbeihilfen gezahlt. Fazit: Die Landwirte werden abhängiger denn je vom staatlichen bzw. EG-Wohlwollen.

Cl. Bourg führt aus, er habe nun zum fünften Mal von dieser Stelle aus gesprochen und noch nie die „Flemm“ mit seinem Beruf so gehabt wie in den letzten Monaten. Nun liegt ein Reformprojekt der Kommission auf dem Tisch, das als Diskussionsbasis für die Agrarreform dienen soll. Das einzige Akzeptable an der Vorlage seien die Ziele, welche die Kommission sich gestellt hat: Sicherheit der Nahrungsmittelproduktion, den natürlichen Lebensraum erhalten, die Märkte wieder ins Gleichgewicht bringen, die Produktionsmethoden müssten der Umwelt Rechnung tragen. Doch mit den Maßnahmen, die zu den Zielen führen sollten, könnte man nicht einverstanden sein: Preissenkung bei den wichtigsten Produkten mit direkten Einkommenshilfen als Teilkompensation…

Im Anschluss an den bewegenden JB & JWtag, an dem Abbé Léon Kirsch als Nationalaumônier verabschiedet wurde, stellten sich die alten und neuen Verantwortlichen den Photographen. Mgr Fernand Franck war am 2. Februar zum Bischof geweiht worden und nahm das erste Mal an der traditionsreichen Veranstaltung teil. Im Laufe des Jahres war der langjährige Entwicklungshelfer und heutige „Permanent“ Franz Glodt aus dem Zaïre zurückgekehrt. Abbé Leo Wagener wurde zum Nationalaumônier ernannt. (v.l.n.r. Dechant Léon Kirsch, Franz Glodt, Roland Fischbach, Erzbischof Fernand Franck, Gast Welbes, Gérard Albers, Abbé Leo Wagener)

Zur Reform der GAP führt Festredner **G. Choplin** u.a. aus. Diese Reform sei notwendig, weil die derzeitige Agrarpolitik zu viele negative Folgen habe. Die EG habe die Probleme noch nie an ihren Wurzeln ergriffen. Jetzt habe die Kommission eine ziemlich richtige Analyse gemacht. Wohin hat uns die GAP der letzten 30 Jahre geführt?

Auf Betreiben der „Anciens" fand im Sommer ein großes „Familientreffen" in Bettborn statt

Immer weniger Bauern, immer mehr Ausgaben: Der ländliche Raum leert sich, die Probleme bleiben. Der Konzentrationsprozess habe die Schwierigkeiten der GAP keineswegs gelöst, ganze Gebiete seien wirtschaftlich ruiniert worden. Es seien in der Tat die Betriebe, welche die EG am wenigsten kosten, die nicht für Überschüsse zuständig sind, die zum Aufgeben gezwungen werden. Ferner bestehe ein großes Ungleichgewicht der Einkommen. Der größte Teil der Hilfen fließe an die größten und die am intensivsten geführten Betriebe. Das Grundwasser sei in vielen Regionen, vor allem in solchen des Getreidebaus, verschmutzt. Die Fruchtbarkeit sei stark zurückgegangen.

Die möglichen Reformen der GAP, wem will man dienen? Die Vorschläge der Kommission seien direkt das Ergebnis des Scheiterns der GATT-Verhandlungen von Dezember 1990. Die EG steht unter enormem politischen Druck von allen anderen Argrarexport-Ländern.

Was bedeutet diese Reform für die Bauern? Eine Einkommenserhöhung für die Höfe wird nicht vorgeschlagen, sondern nur eine Teilkompensation für die starke Preissenkung. Die GAP bleibe also eine „Maschine, die Ausschließung bewirkt." Die Anpassung der Hilfe, je nach Betriebsgröße, ist wieder aus den Vorschlägen verschwunden. Wird die Produktionsbeherrschung durch die Flächenstillegung sichergestellt? Warum schlägt die Kommission nicht vor, die Überschüsse da einzuschränken, wo sie auch erzeugt werden, z.B. in den großen Getreidebetrieben? Es werden keine aktiven Maßnahmen gegen die Überintensivierung vorgeschlagen. Es sehe danach aus, dass die Kommission nicht an erster Stelle die Überschüsse reduzieren wolle, sondern vor allem die Kosten. Der Redner sieht in der Verarbeitungsindustrie und in den Nahrungsmittelketten, die einzigen großen Begünstigten dieser Reform. Werden die Umweltprobleme gelöst, indem man Prämien verteilt?

Und die Alternativen? Die Arbeit in der Landwirtschaft müsse über ihren wahren Wert entlohnt werden. Das sei über die Produkte zu geschehen. Keine Region dürfe von der GAP benachteiligt oder zu sehr bevorteiligt werden. Die Bauern müssten über dieselben Sozialrechte wie andere Gruppen verfügen. Die Qualität der Nahrung müsse an erster Stelle kommen und die Umwelt sei zu respektieren. Das Exportdumping sollte in allen Formen verboten werden…

- Reisebericht aus Ostfriesland von **Guy Diderrich**: Eine Gruppe von Jungzüchtern bereiste diesen Teil der Bundesrepublik. Sie führten Gespräche mit den Zuchtverbänden und besuchten gut geführte Betriebe.

14 Jahrgang 1992

- Abschlussbericht zum CEJA-Seminar in Orange. Aufgeworfene Fragen: Wie kann eine Verbesserung der Agrarstrukturen in der EG ins Auge gefasst werden? Die neuen Produktionsformen heißen Extensivierung und Diversifizierung. Weitere Diskussionspunkte: Niederlassung der JB, Überbrückungshilfen und Raumplanung. Der CEJA wünscht die Einleitung einer echten Konzertation zwischen den Vertretern der europäischen JB und den Verantwortlichen der Kommission.

- Auf dem 11. Viehbeurteilungswettbewerb spricht **Dr. Friedrich Osterhoff von der Firma Schauman** über **„Die Fütterung der modernen Hochleistungskuh, unter Berücksichtigung von Leistung und Umwelt."** Weitere Schwerpunkte des Vortrages: Lösungsversuche im Bereich der Gülle, Methanminderung, die Phosphorproblematik…

- In der Luxemburger Agrarszene sei die Stimmung miserabel - die EG-Agrarreform ist Schuld daran. Wie immer, wenn es Probleme gibt, sind die Ursachen vielfältiger Art. Warum informieren die EG-Bauernverbände ihre Mitglieder nicht integral über Inhalte, Wege und Ziele der geplanten Agrarreform? Warum wird immer nur mit Teilaspekten - Reduzierung der Erzeugerpreise - polemisiert, anstatt die Reform als Ganzes zu beleuchten?: Ausgleichszahlungen, Unterstützung der kleineren Betriebe, Vorruhestandsregelung…

  Natürlich seien viele Kritiken an den EG-Vorschlägen angebracht. So werden ganz deutlich die kleineren Betriebe bevorzugt. Wegen der chronischen Überschüsse leidet die Landwirtschaft an ihren eigenen Erfolgen. Doch warum immer nur kritisieren, warum keine eigenen konkreten Vorschläge? Als wenn ausschließlich andere Schuld seien… **sy**

- Einige interessante Zahlen aus dem „rapport d'activité 1991" des Landwirtschaftsministeriums. Das Netto-Einkommen 1991 ist im Vergleich zu 1982 deutlich schlechter: um -29,18%. Das sei eine mittlere Katastrophe, die keine andere Berufsgruppe so akzeptieren würde. Die ermittelten Werte tragen der Geldinflation nicht Rechnung. Ferner sei die Betriebszahl über 50 ha erschreckend

gering. Bei der gegebenen agrarwirtschaftlichen Situation scheint diese Fläche als Minimum zu gelten, um einen erfolgreichen Betrieb zu führen - ausgenommen Schweinehaltung und spezialisierte Milchviehbetriebe. **sy**

- Vortrag von **R. Kayl** bei den JB & JW „Kliärref“ zum Thema **„Betriebsfusion“**. Vollbesetzter Saal.

- Die Arbeitsgruppe „Zuucht“ unternimmt eine Informationsreise nach Frankreich. Auf dem Programm stehen vor allem Betriebsbesuche.

- Die Milchproduktion in Luxemburg macht nahezu 50% vom gesamten Produktionswert der Landwirtschaft aus. Die Milchleistung je Kuh sei immer noch sehr niedrig: 1991 4625 kg - vor allem deshalb niedrig, weil bei uns fast ausschließlich Milchrassen gemolken werden. Knapp 45% der Betriebe haben eine Quote von weniger als 150.000 kg - also ungünstige Struktur der Milchviehbetriebe.

  Wegen dieser Sachlage sollten folgende Maßnahmen ins Auge gefasst werden: Ablehnung von jedweder Quotenkürzung, Kleinbetriebe zu ermutigen, in die Milchviehhaltung zu investieren, sei eine falsche Politik. Durch die gezielte Hinlenkung junger Landwirte z.B. in die Schweineproduktion, werden die restlichen Milchviehbetriebe rationeller und die Landwirtschaft insgesamt polyvalenter. **sy**

- Auf der Jubiläumsfeier „5 Jahre ökologischer Landwirtschaftsberater“ spricht **Ing. agr. Volker Bräutigam,** D, über **„Landwirtschaft in Wasserschutzgebieten, unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Bodenbearbeitungsverfahren.“**

Im Rahmen einer „Journée de réflexion“ in Eisenborn wurde das Jahresprogramm verabschiedet

- Aktion „Einsammeln von Siloplastik 1992.“

- Was in 10 Jahren zu lesen sein wird, das dürfen „Duerf - Lieser“ jetzt schon erfahren: Nachruf auf Porky, dem letzten Schwein aus Luxemburg. Warum nur, will kein Bauer uns mehr haben? **sy**

- Warum haben die EG - Landwirtschaftsminister und die Kommission nichts aus dem Untergang der planwirtschaftlich organisierten Landwirtschaft des Ostblocks gelernt? - fragt sich **gm**. Warum wird bei uns nun ein „perfektes“ System der Planung und Kontrolle installiert.

  Die Milchquotenregelung in Luxemburg ziele ganz deutlich darauf ab, die größeren Betriebe zu schröpfen und den kleineren (falsche) Hoffnungen zu machen. Die EG-Agrarpolitik habe die Landwirte in den vergangenen Jahren zu sehr zu Subventionshäschern degradiert.

  Seit dem Zweiten Weltkrieg, habe unsere Landwirtschaft schon zu viele dynamische Kräfte verloren - ein Selbstmord auf Raten...

- Stellungnahme der JB & JW zum **Agrar-Spezialgesetz**. Das Gesetz biete gute Ansätze aber keine Kursänderung. Es gelinge den einschlägigen Bestimmungen nicht, die prekäre Lage der Landwirte umzukrempeln, dies gelte umso weniger nach der EG-Agrarreform.

- Aussagen von Berichterstatter **Lucien Weiler** (CSV) in der Abgeordnetenkammer über die mittel- und langfristige Orientierung unserer Landwirtschaft: Die Zeit für eine grundlegende Neuorientierung der Agrarpolitik sei marktwirtschaftlich und gesellschaftspolitisch überreif. Entscheidend sei jetzt, dass es gelingt „agrar- und umweltfreundliche Ziele und die zu ihrer Erreichung notwendigen Maßnahmen aufeinander abzustimmen und in engagierter Zusammenarbeit umzusetzen.“

- Für die Praxis: Sind Silagequalität und Silierverluste verfahrensabhängig? Welche Zapfwellen-Drehzahl soll es sein? Der Wald - ökologisches Rückgrat der Erde.

- Bilderbogen zur „Foire agricole“ in Ettelbrück. Die Arbeitsgruppe „Agrarpolitik der JB & JW brachte auf eine gewagte Weise ihren Unmut über die GAP zum Ausdruck. So schepperte sie auf einem Floß einen Sarg über die Alzette mit der Aufschrift „Eis Zukunft?“

- Die **„Grande Fête Saar-Lor-Lux“** von Anfang September in Elvingen. Ziel der Veranstaltung: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in einem Europa ohne Grenzen; ein Europa, in dem jeder Raum findet, seine Persönlichkeit zu entfalten; ein Europa, in dem Freunde und Unbekannte respektiert werden; ein Europa selbstbewusster Regionen, von denen kulturell und politische Impulse ausgehen. **Monique Hermes** hielt auf derselben Veranstaltung ein viel beachtetes Plädoyer für ein **Europa der Menschen und der Werte**.

In Zusammenarbeit mit den „Jeunes Agriculteurs Sierck-les-Bains“ und der „Landjugend Saar“ wurde die erste grenzüberschreitende „Grande Fête Saar-Lor-Lux“ ...

... in Elvingen / Mondorf organisiert. Sie wurde auf Anhieb zu einem Zuschauermagnet

- Herzliche Glückwünsche der JB & JW an die Maschinen- Betriebshilfsringe (MBR), die ihren 20. Geburtstag feiern. Die MBR seien nicht mehr aus dem landwirtschaftlichen Geschehen wegzudenken. Aus diesem Anlass hält **Dr. E. Geiersberger** ein bemerkenswertes Grundsatzreferat über **„Maschineringe und bäuerliche Landwirtschaft haben Zukunft aber nur gemeinsam!“** Der Vortrag wird in Kurzfassung im „Duerf“ veröffentlicht.

- Der JB & JWtag 1992 setzt einmal mehr auf ein **Rund-Tisch-Gespräch** zum Thema: **„Absatz und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten.“**

  Einführung zum Thema: Die Strategie bestimmt den Erfolg. Infolge spürbarer Preissenkungen wurde den Bauern dringlichst geraten, ausgefeiltere Produktionstechniken anzupeilen. Die sich im steten Umbruch befindenden Agrarmärkte stellen die Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte fortlaufend vor neue Herausforderungen. Daher der Ruf nach einer Reorganisation der Vermarktungsstufen: Produktion, Vermarktung, Einkauf... Als erfolgreiche Vermarktungsstrukturen gelten u.a. die Limousinvereinigung, Eislecker Setzgromperengenossenschaft, Saatbaugenossenschaft, BIOG, Direktvermarktung.

Die traditionellen Agrarmärkte sind übersättigt. Es gelte entweder neue Märkte zu erschließen oder die traditionellen Märkte mit neuen Strategien zurückzugewinnen. Beides erfordert innovatives Denken in der Produktion, der Verarbeitung und dem Absatz. Marketing heißt, die Produktion von Waren genau auf die Markterfordernisse abzustimmen. Marketing heißt auch, Verbraucherwünsche in bestimmte Bahnen zu lenken. Um am Markt Absatz zu finden, muss die Produktqualität den Wünschen des Verbrauchers entsprechen. sy

Vizepräsident Aloyse Marx trägt den **agrarpolitischen Teil** und die **Forderungen** seiner Organisation auf dem Verbandstag vor.

Manche Bauern wollten sich nicht mit einer Landwirtschaft abfinden, die sie mehr und mehr in eine öffentliche Abhängigkeit führt. Im Mai dieses Jahres ist über eine neue EG-Agrarpolitik entschieden worden. Die Hauptlinien sind: Ein progressiver Preisabbau bis hin zum Weltpreisniveau bei allen Überschussprodukten. Weg von der produktionsgebundenen Subvention, hin zu Direkteinkommenshilfen…

Wir stellen fest: Bei unseren Nachbarn steigt die Konkurrenzfähigkeit der Milchviehbetriebe, weil sie sich infolge einer flexibleren Quotenpolitik ständig weiterentwickeln können. Das Ziel der Quoten sei nicht erreicht worden, da trotz Produktionsbeschränkung der Milchpreis falle. Das Spezialgesetz findet als lobenswerte Initiative Erwähnung. Es habe aber ein großes Handikap: Es gelingt ihm nicht, die katastrophale Situation in der Landwirtschaft von Grund auf umzukrempeln. Zwar sei die Erstinstallierungsprämie angehoben worden - eine gute Entscheidung. Allerdings müsste die Prämie der allgemeinen Preisentwicklung angepasst werden. Positiv zu bewerten sei auch die doppelte Ausbezahlung bei gleichzeitiger Betriebsübernahme von zwei Brüdern. Eine lange Forderung der JB & JW war die Steuerbefreiung bei Betriebsübernahme. Auch diese Regelung gibt uns Genugtuung.

Diversifizierung der Produktion, kooperatives Marketing - die Landwirtschaft müsste in die Offensive gehen! Weg von administrativen und hin zu marktwirtschaftlichen Mechanismen mit Produkten von spezifischer Qualität, objektiver Kontrolle und Information vom Feld oder Stall bis hin zur Ladentheke.

Absatz und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte ...

gm fasst abschließend wesentliche Aspekte der Veranstaltung zusammen. Nationalpräsident **G. Albers** weist auf das düstere Bild hin, das die angehenden Landwirte von ihrem Berufsstand zeichnen: Jammern und Klagen seien bei den Bauern zum Normalzustand geworden, weil die Zukunftsaussichten eher düster sind. Die Gesellschaft wolle das Jammern nicht mehr hören.

Beim Rundtisch - Gespräch konnte die komplexe Materie nur in Ansätzen behandelt werden, so **gm**. Einige Eckpunkte seien dennoch gesetzt worden.

Zwei Landwirte beteiligten sich an den Debatten. **L. Boonen** drängte auf Bewusstseinsänderung der Konsumenten und auf eine bessere Abstimmung zwischen Produktion und Markt. Das Konsumverhalten des Käufers sollte aggressiver vom Agrarsektor aus beeinflusst werden. **Ch. Goedert** wehrte sich vehement gegen die Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung. Er wetterte gegen Mafiamethoden, Hormonmissbrauch, Massentierhaltung...diese hätten den Konsumenten total verunsichert. Fazit: Nur ein rein bäuerlich ausgerichteter Landwirt mit rein genossenschaftlich ausgerichteter Vermarktungsstruktur könne beim Konsumenten langfristig auf Vertrauen setzen.

R. Harpes, Direktor des SER, weist darauf hin, es sei nicht die Aufgabe des Staates den Landwirten den Absatz ihrer Produkte zu organisieren. Kommentator **gm** widerspricht dem teilweise. Weitere Stellungnahmen im Telegrammstil: Man müsse das Konsumverhalten besser verstehen lernen. Der Konsument sei empfindsam und wechsele seine Kaufgewohnheiten schnell. Manche Nischenproduktionen -Leinsamen, Rapsöl, Medizinalpflanzen - seien noch möglich. Hier fehle in Luxemburg die nötige wissenschaftliche Rückendeckung.

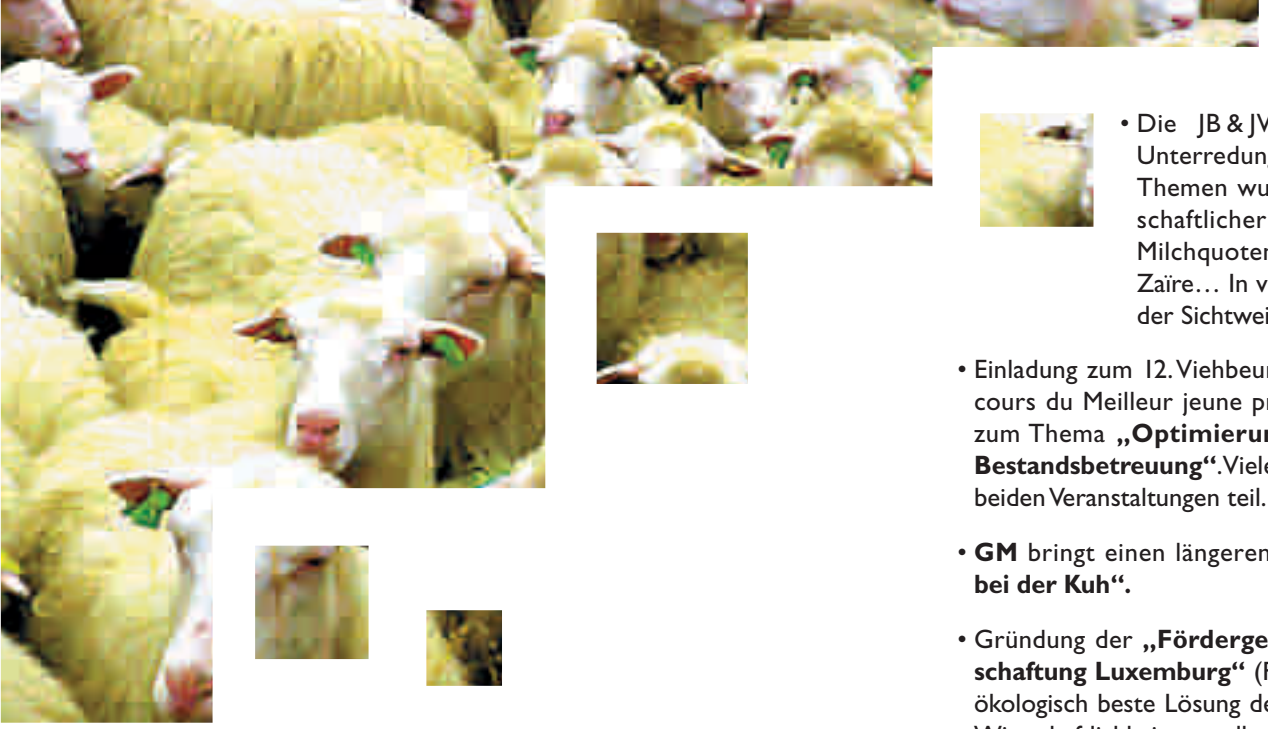
Bürokratie und Agrartheorie hatten in der Vergangenheit Hochkonjunktur. Ohne Erfolg - so die Einschätzung von **gm**. Mehr Pragmatismus, mehr Sinn fürs Machbare könnte die Bauern eher ansprechen. Der diesjährige JBtag sei wieder ein wichtiges Ereignis gewesen und keine überflüssige Traditionsveranstaltung. Zwei Erkenntnisse bleiben: Der Bauer muss eine viel aktivere Rolle als bisher im Absatz seiner Produkte übernehmen. In Krisenzeiten gelte es, dass alle Kräfte an einem Strang ziehen…

- **Landwirtschaftsminister R. Steichen** wird zum **EG-Agrarkommissar** ernannt. Den **vakanten Posten** im Landwirtschaftsministerium übernimmt **Marie-Josée Jacobs**. Erstmals hat somit eine Frau oberste Verantwortung in diesem Ressort. Die JB & JW sowie die Landjugend übermitteln beiden Persönlichkeiten ihre herzlichen Glückwünsche.

... standen im Mittelpunkt des JB & JWtages

Sie waren die Luxemburger Pioniere des Mähdreschercross: Germain Pletgen aus Walsdorf mit seiner Crew

ER BAN
Starker Partner der Landwirtschaft
Landtechnik, Weinbaubedarf,
Pflanzenschutz, Futtermittel,
Dünger, Saatgut
Gartenbedarf, Kleintierbedarf,
Arbeits - und Freizeitbekleidung
Info-Tel.:
26 32 54-238
AGRICOM
DE VERBAND
FEDERATION AGRICOLE LUXEMBOURG



15 Jahrgang 1993

- Gegen **US-Diktat** im GATT: **JB & JW** sowie der **Service jeunesse** gingen auf die Straße. Die konzertierte Protestkundgebung richtet sich gegen den EG - Kompromiss mit den USA betreffend GATT-Verhandlungen. Auslöser der Aktion war eine Aufforderung des CEJA an die JBorganisationen zu einem Solidaritätsakt in den EG-Staaten. Die Stadtbewohner zeigten nur zaghaftes Interesse für die Anliegen der Landwirtschaft.

Wir JB sagen Nein zum Ausverkauf der europäischen Landwirtschaft im GATT. Wir fordern langfristige Perspektiven für die JB. Das amerikanische Diktat versuche unsere Familienbetriebe zu ruinieren. Der GATT-Kompromiss habe zur Folge, dass in den nächsten 10 Jahren eine Mill. europäischer Familienbetriebe zum Tode verurteilt seien. Wir sagen Ja zu Europa, Ja zum Welthandel. Die Landwirte müssten sich entschiedener wehren…

- Im Rampenlicht: Hektar-Höchstertrag, Gefahr oder Chance für unsere Winzerbetriebe?

- Die JB & JW bei einer ersten mehrstündigen Unterredung bei Ministerin **M.-J. Jacobs**. Folgende Themen wurden diskutiert: Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, Beratung, Umweltprojekte, Milchquotenproblematik, Entwicklungsprojekte im Zaïre… In vielen Punkten sei eine Übereinstimmung der Sichtweise erreicht worden.

- Einladung zum 12. Viehbeurteilungswettbewerb und zum 7. „Concours du Meilleur jeune présentateur“. Es spricht **Dr. Vic Baltus** zum Thema **„Optimierung der Fruchtbarkeit mit Hilfe der Bestandsbetreuung“**. Viele aufmerksame Interessenten nahmen an beiden Veranstaltungen teil.

- **GM** bringt einen längeren Beitrag über **„Die Futteraufnahme bei der Kuh“.**

- Gründung der **„Fördergemeinschaft Integrierte Landbewirtschaftung Luxemburg“** (FIIL). Die Vereinigung hat den Zweck, die ökologisch beste Lösung des Landbaus, unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit, vor allem auch arbeitswirtschaftlicher Kriterien, zu unterstützen. Die berechtigte Forderung nach einer möglichst umweltschonenden Wirtschaftsweise, in Verbindung mit der Erzeugung von Qualitätsprodukten, stellt immer wieder eine Herausforderung an die Betriebe. Nicht das Unmögliche verlangen, sondern das Mögliche machen und sich für die Zukunft alle Möglichkeiten offenhalten, das ist das Leitmotiv der Fördergemeinschaft.

In der praktischen Arbeit wird sie vor allem in zwei Richtungen wirken: Nach innen hin, also in Richtung Bauernbetrieb, mit dem Ziel, bewährte Methoden der integrierten Landbewirtschaftung schneller und durchgreifender in die Praxis umzusetzen. Nach außen hin, also in Richtung Öffentlichkeit und Konsument, um über die Möglichkeiten und Grenzen umweltfreundlicher Bewirtschaftungsverfahren in der Landwirtschaft zu informieren und den erzielten Fortschritt auf diesem Gebiet deutlich zu machen. Die Gründung erfolgte unter dem Impuls von **R. Kayl**, in Zusammenarbeit mit den **Umweltgruppen der JB & JW** und **der Bauernzentrale**.

- **Jos. Thill (SER)** bringt einen größeren Beitrag über die **„EG-Agrarreform von 1992“**. Im Einzelnen werden behandelt: Tierische Produkte, Mutterkuhprämie, Milch und Quotenregelung…

• Für die Praxis: Die Futteraufnahme auf der Weide. Grünlanddüngung nach dem ersten Schnitt. Beerenobst ist nach der Ernte pflege bedürftig.

• Aktion **„Siloplastik 1994“** in Frage gestellt aus finanziellen Gründen.

• **„Keine Landschaft ohne Landwirtschaft“**. Der Bund der deutschen Landjugend (BDL) fordert eine sichere Vergütung aller landwirtschaftlichen Leistungen. Der Außenschutz wird zu Gunsten von Exportinteressen weiter abgebaut. Dringende Maßnahmen seien einzuführen, die unsere Kulturlandschaft erhalten und den darin lebenden Menschen eine dauerhafte Perspektive bieten. Je nach Betriebsgröße und Standort müsse sich das landwirtschaftliche Einkommen aus zwei Säulen zusammensetzen. Einerseits durch den Verkauf der Produkte am Markt und andererseits durch die Vergütung von Leistungen für unsere Gesellschaft.

Bei der zweiten Säule unterscheidet der BDL quantifizierbare Leistungen (z.B. Pflege bestimmter Flächen, Erhaltung von Biotopen) und nicht quantifizierbare Leistungen, wie die Ernährungssicherheit, die Erhaltung der Kulturlandschaft, die Erholungsfunktion des ländlichen Raumes. Die Notwendigkeit einer flächendeckenden Landwirtschaft macht die deutsche Landjugend noch einmal deutlich.

• In memoriam **J.-P. Büchler**. Er hat sich im Einsatz für die Luxemburger Landwirtschaft große Verdienste erworben. Er war ein aufmerksamer Beobachter des Zeitgeschehens und besaß eine feine Urteilsgabe…, heißt es in einem Beileidschreiben der JB & JW.

Sie erhielten ihr Abschlussdiplom im LTAE. Die Ausbildung der zukünftigen Betriebsleiter war oftmals Gegenstand von Stellungnahmen und Vorschlägen der JB&JW

- **500.000 Milchkuhhalter** in der EG, vor allem Kleinbetriebe, gaben auf - Bilanz der Quotenregelung von 1984. Politische Schlussfolgerung: Das Schwergewicht aller Maßnahmen sollte den Betrieben gelten, die in der Lage, sind kostengünstig zu erzeugen. Demgegenüber sollten all jene Betriebe nicht mehr mit dem Ziel des Durchhaltens in der Milcherzeugung gestützt oder gar gefördert werden, die zu klein sind und die nicht rentabel wirtschaften können. Solche Betriebe sollten durch geeignete finanzielle Maßnahmen zur Aufgabe der Milchproduktion angeregt werden. In Ländern, wo die Betriebsstrukturen in der Milchviehhaltung besonders ungünstig sind, hat eine derartige Politik eine auf das Wohl der gesamten Landwirtschaft ausgerichtete Bedeutung. **Quelle**: Bauern Blatt Schleswig-Holstein.

- **Pressemitteilung** zu „Fünfjähriger Kampf für das Recht der Landwirte im Réiserbann".

- Der JB & JWtag 1993 findet im Rahmen eines Rundtisch-Gespräches statt. Thema: **„Landwirtschaft heute: - wirtschaftlich? - ökologisch? - verbrauchernah"?**

Zur Einführung: Die Landwirtschaft befindet sich im Spannungsfeld zwischen Ökonomie, Ökologie und Verbraucherwünschen. Zum Aspekt Ökonomie: Unsere Landwirtschaft arbeite sehr produktiv. Die Haupteinnahmequelle, der Milchsektor, sei einem „total unflexiblen Dirigismus" unterworfen. Direktvermarktung könne nur eine Nischenlösung bleiben. Zum Aspekt Ökologie: Der Einsatz von Stickstoff ist problematisch. Die Landwirtschaft hat am gesamten Energieverbrauch nur einen Anteil von 4%. Zudem ist sie, neben der Forstwirtschaft, zugleich der einzige Erzeuger von nachwachsenden Rohstoffen. Und zum Aspekt Verbraucherwünsche: Die Versorgung der Verbraucher mit Lebensmitteln zu angemessenen Preisen ist seit vielen Jahren im Grundsatz gewährleistet.

Vizepräsident Aloyse Marx trägt die Sorgen, die Anlässe zur Befriedigung und die Kritiken seiner Organisation vor. Die Landwirtschaft müsse in ihrer wichtigsten Rolle als Lebensmittellieferant und Erhalter der Umwelt wieder anerkannt werden. Dies erkläre das Thema des JBtages. Dann geht der Redner auf den Wasserschutz (Nitratproblem), die Naturschutzgebiete (absolut schützenswerte Biotope sollen erhalten bleiben), Mülldeponien (Haebicht u.a.), vernetztes Denken (den vielfältigen Ansprüchen des Konsumenten gelte es sich anzupassen)… Landwirtschaftliche Betriebe müssen nach den gleichen betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden wie andere Gewerbebetriebe auch. Sie sind u.a. gezwungen, sich laufend veränderten Marktbedingungen anzupassen, zu rationalisieren, ihre Betriebsstrukturen zu verändern – so **Dr. agr. Hellmuth Bergmann**, ein Diskussionsteilnehmer, in seiner Einführung zum Thema. Und weiter: Die Regel wird „der bäuerliche Familienbetrieb" sein. Allerdings werde er in der Fläche und der Zahl der gehaltenen Tiere noch weiter wachsen. In Zukunft müsse die Landwirtschaft auch die Betriebsmittel sparsamer als bisher einsetzen. Zudem werde der Dienstleistungssektor, wie die Pflege der Landschaft, die Anlage von Biotopen, noch wachsen. Dagegen vermindert sich die Bedeutung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft hochentwickelter Industrieländer zunehmend. Das Bild sieht aber günstiger aus, wenn wir das ganze „Agribusiness" einbeziehen. Damit allein ist aber noch nichts über die Bedeutung der Landwirtschaft als größter Flächennutzer gesagt...

- **Guy Majerus** macht sich **„Gedanken zu einem (fast) verflossenen Jahr 1993"**. Die Reform der Agrarpolitik wurde 1992 von vielen Seiten als falscher Weg vehement abgelehnt – vor allem von den Bauernverbänden. Doch die Landwirte hätten überraschend schnell die neuen Spielregeln gelernt. Die besser arbeitenden Betriebe haben Geld verloren. Seit nunmehr sieben Jahren bilden die GATT-Verhandlungen das Thema Nr. 1 der Wirtschaftsnachrichten. Wird das GATT-Abkommen, so wie es jetzt vorliegt, ratifiziert, geht es noch schneller in Richtung größerer landwirtschaftlicher Strukturen. Es folgen weitere Überlegungen zu den landwirtschaftlichen Märkten und zum Stand der Dinge betreffend „Der Bauer und seine Organisationen"…

- Aktion „Fragebogen": Die Fill informiert sich bei rund 1000 landwirtschaftlichen Buchführungsbetrieben über Fragen des Umwelt- und Naturschutzes.

16 Jahrgang 1994

- Erstes Treffen der JB & JW im neuen Jahr mit **Landwirtschaftsministerin M.-J. Jacobs**. Die angesprochenen Themen: Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit Junglandwirte-Organisationen aus den Nachbarländern (es geht dabei im Wesentlichen um ein grundlegendes Umdenken in Sachen umweltverträglicher Landwirtschaft, bei den angehenden Betriebsleitern zu erreichen), Umweltproblematik, Schäden durch Überschwemmungen, die Aktion Siloplastik…

- Die FILL lädt zu einem Informationsgespräch zwischen Naturschützern und Naturnutzern ein. Zweck der Zusammenkunft: Vorstellung des FILL-Konzeptes, die eingeschlagene Arbeitsstrategie und die mit der Organisation angestrebten Ziele. Das Treffen war getragen vom beiderseitigen Interesse, die jeweiligen Standpunkte besser kennen und verstehen zu lernen.

Die Vorstandsmitglieder planen das Arbeitsjahr

- Für die Praxis: Ein Handy für den Bauernhof? Kaum eine Technik hat sich in den letzten Jahren so entwickelt, wie das mobile Telefonieren. Die Begrünung von Rebflächen stellt die Grundlage eines umweltschonenden Weinbaus dar.

- Die Arbeitsgruppe „Zuucht“ bittet zum 13. Viehbeurteilungswettbewerb. Fachreferent **Dr. Albert Görlach** spricht über **„Fruchtbarkeitsstörungen beim Rind, erworben und ererbt**.“ Die Auflage sei ein voller Erfolg gewesen: Viele Besucher, Firmenpräsenz, Fachkompetenz des Referenten, reibungsloser Ablauf.

- **Presse-Communiqué** des CEJA: „Les jeunes agriculteurs ne peuvent tolérer plus longtemps l'insécurité qui règne dans les conditions-cadres de la politique agricole de l'Union Européenne.“

- **Guy Diderrich** berichtet von einer **PEJA-Studienreise (PEJA steht für Programme d'échange des jeunes agriculteurs) nach Spanien** von Mitte November 1993, darunter 12 Luxemburger Jungzüchter und –züchterinnen. Folgende Sachbereiche werden herausgestellt: Allgemeines zur spanischen Landwirtschaft, die Milchproduktion, Betriebsbesichtigungen, kulturelle Einlagen.

- LTA-Schüler und JB auf Züchterreise zu den **„Osnabrücker Schwarzbunttagen“**.

- Sehenswerte Ausstellung in der Pariser „Bibliothèque nationale de France“: Bauer, Winzer und deren Umgebung im Mittelpunkt des Geschehens. **Monique Hermes** berichtet in einem größeren Beitrag darüber.

- Stellungnahme der JB & JW zur geplanten Industriemüll-Deponie auf **„Haebicht“**. Die JB sind sich bewusst, dass eine saubere Umwelt und sauberes Trinkwasser mit zu den höchsten Zielen der heutigen Gesellschaft gehören. Auch in diesem Fall müssen landwirtschaftlich genutzte Flächen für die Förderung der Industrie geopfert werden. Unvermeidbare Emissionen werden die Flächen rundum belasten und eine Erzeugung von Qualitätsprodukten nicht mehr erlauben. Aufgrund all dieser Widersprüche fordert der Verband die Verantwortlichen auf, das Projekt „Haebicht“ zurückzuziehen.

- FILL: Das **Redaktionsteam** stellt sich und seine Arbeit vor. Die FILL wird zukünftig einmal im Monat aus ihrem Arbeitsgebiet und über ihre Arbeit schlechthin berichten. Dies geschieht jeweils auf einer Informationsseite der einschlägigen Landwirtschafts-Presse. Im Aufhänger dieser Rubrik **„Landwirtschaft zwischen Ökonomie und Ökologie“** drücken sich Schwerpunkt und Stoßrichtung unserer Arbeit aus.

- Die JB & JW bei einer Anhörung des **„Comité économique et social“** der EU. Unter den 15 geladenen Rednern nahm **A. Marx, Vizepräsident** des Verbandes, als Vertreter seiner Organisation teil. Das Geschehen fand im Rahmen des CEJA statt. Die einzelnen Sprecher sollten versuchen, aus dem Blick der JB die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die sich bei der Betriebsübernahme stellen.

- Die ökologische Landwirtschaftsberatung – **Träger JB & JW und Oeko-fonds** – stellt ihre Pilotprojekte vor, u.a. Trinkwasserschutz in den Gemeinden Schüttringen und Contern, Beratung der Landwirte der Gemeinde Beckerich, Pilotprojekt „Téi vum Séi“, Versuchsfeld Everlingen, Aktion Siloplastik 1993, Öffentlichkeitsarbeit.

- FILL: Landwirtschaftlicher Naturschutz beim Nachbarn. **R. K.** berichtet von einer Fachdiskussion in dem Raum Euskirchen / Netters-

Die JB&JW wurden bei Landwirtschaftsministerin Marie-Josée Jacobs vorstellig

heim unter fachkundiger Führung von Prof. Dr. W. Schumacher, Leiter des Instituts für landwirtschaftliche Botanik der Universität Bonn. Die Teilnehmer besichtigen Ackerrandstreifen-Programme sowie Extensivierungsversuche für Feucht- und Bergwiesen.

- Ökologische Landwirtschaftsberatung. Projekt zum Thema Gründüngung auf brachliegenden Parzellen – Versuchsfelder Everlingen – vorgestellt.

- BSE doch auf Nachkommen übertragbar? Im Rahmen eines mehrjährigen Versuchs in Großbritannien werden 30 Kälber mit BSE-infiziertem Gewebe gefüttert. Dabei konnte zum Teil nach sechs Monaten eine BSE-Infektion festgestellt werden. Fazit: Es gebe keinen Beweis, dass BSE anders als über die Nahrungsaufnahme von infiziertem Gewebe aufgenommen werden könne. Eine Übertragung von Mutter auf Kalb lasse sich allerdings wissenschaftlich nicht ausschließen.

- Der Bund der deutschen Landjugend (BDL) plädiert für die Einrichtung eines **„Milchquoten-Pools“**. Die Quoten seien zu entwicklungshemmenden Vermögenswerten geworden, statt dem produzierenden Betrieb zu dienen. Die Einrichtung von regionalen „Quotenpools“ biete die Absicherung einer flächendeckenden Bewirtschaftung. Milchquoten von Betrieben, die ihre Milchproduktion einstellen, fallen automatisch an den Pool. Die Einsetzung von Pools setze die freie Handelbarkeit der Milchquoten voraus, da Neupacht ausschließlich über diese Stelle erfolgen soll…

- Die JB & JW zum Antrittsbesuch bei **Landwirtschaftsministerin M.-J. Jacobs** (die Ministerin war nach den Parlamentswahlen in ihrem Amt bestätigt worden). Die Unterredung deckte folgende Themen ab: Prekäre Lage im Milchsektor, Rückgang des Fleischverbrauchs, Ernteausfälle durch Trockenheit, Handelbarkeit der Milchquoten, Schaffung eines Qualitätslabels für Rindfleisch, die in der Regierungserklärung vorgesehene Prämie für Landschaftspflege. Die Unterredung sei in einer lockeren und zuvorkommenden Atmosphäre verlaufen.

- Die FILL informiert über „Integrierter Getreideanbau“: Fruchtfolge, Sortenwahl, Standort, Saatzeitpunkt, Bodenbearbeitung, Düngung, Pflanzenschutz. Verfasser des Beitrages: **G. Schmit**.

- FILL-Broschüre mit dem Titel „Lebendige Natur durch Landwirtschaft“: FILL – Konzept „Ziele, Aktivitätsspiegel, Mitglieder, Mitwirkende…

- **Zu viele Menschen?** – die Kontroverse um das Bevölkerungswachstum. Fazit eines längeren Beitrages zum Thema: In der Kausalkette der zu Armut führenden Faktoren ist „hohes Bevölkerungswachstum“ sicherlich ein Glied, das bestehende Probleme und Konflikte verschärft. Es jedoch als Hauptursache für den Hunger in der Welt oder den Niedergang der Umwelt zu betrachten, wäre eine kurzschlüssige Vereinfachung.

- CEJA-Position zum Hormon rBST. CEJA lehnt die Anwendung von rBST entschieden und uneingeschränkt ab und spricht sich daher für ein endgültiges Verbot dieses Hormons aus. Ein Einsatz von rBST hätte negative Folgen für das Image der Milch.

- Der JB- & JWtag 1994 kündigt sich an. Das Fachreferat hält **Dr. Günter Brack** über **„10 Jahre Milchquoten – eine Bilanz“**.

- Zur gleichen Zeit tritt **Carlo Janssen** die Nachfolge von **G. Albers** als Nationalpräsident der JB & JW an. **Simone Marx** wird Nationalpräsidentin der Landjugend. Ein herzlicher Dank ergeht an die scheidenden Verantwortungsträger für ihre aufopfernde Arbeit und der Wunsch an die neue Führungsriege für eine erfolgreiche Tätigkeit.

Stellungnahme der JB zur aktuellen Lage des Milchsektors. Eine Weiterführung der bisherigen Quotenpolitik scheint ihnen unvertretbar. Es müsse alles unternommen werden, unsere Milchviehbetriebe wettbewerbsfähig zu erhalten. Mindestens ein Viertel der Milchquoten werden in Betrieben gemolken, die keinen Nachfolger haben. Diese frei werdenden Quoten könnte man nutzen, um Betriebe mit einem Nachfolger strukturelle Verbesserungen zu ermöglichen. Deshalb fordern die JB ein neues Milchproduktionsgesetz mit zwei grundlegenden Optionen: Abschaffung des bisherigen Systems auf Molkereibasis und Einführung eines mengenmäßig unbegrenzten Produktionsrechtes pro Betrieb. In den Genuss dieses Rechtes kämen all jene Betriebe, die im jetzigen System eine Milchquote besitzen. Zudem sei die Möglichkeit einer allerletzten Milchaufkaufaktion zu schaffen.

Das Ziel dieser Maßnahmen ist: Auslastung der bestehenden Milchviehställe, bessere Strukturentwicklung der Betriebe, wirtschaftlichere

Produktion. Und die Folgen: Aufkündigung sämtlicher Quotenpachtverträge (Modalitäten einer Übergangsregelung), mittelfristige Entlastung des Rindfleischmarktes, intensivere Beratung.

Vizepräsident **Al. Marx** spricht zum Thema: **„Eine veränderte Situation erfordert ein neues Denken und Handeln“**. Nachhaltige Landwirtschaft und Milchquoten seien die aktuellen Themen. Letztere habe man eingeführt, um der EG die Sorgen der Überproduktion zu nehmen und den Bauern einen guten Milchpreis zu sichern. Dies habe einige Jahre gut funktioniert. Doch seit den GATT-Abschlüssen bewege sich der Milchpreis kontinuierlich nach unten.

Zwei Initiativen stellt der Redner besonders heraus: Den „label de qualité“ im Fleischsektor, initiiert durch die Landwirtschaftskammer. Die Bestrebungen müssten in Richtung Qualitätsproduktion gehen und eines bestmöglichen Produzentenpreises. Eine weitere positive Initiative sei die Schaffung einer Organisation, welche die Produktion von Biodiesel aus Raps leiten soll. Ein solches Projekt trägt zur Minderung der CO^2-Emissionen bei und ermöglicht Zusatzeinkommen.

In der Milchproduktion gebe es das Reizthema BST. Die JB & JW haben eine strikt ablehnende Haltung gegenüber diesem Hormon. Hauptgrund: Das Image der Milch als Naturprodukt steht auf dem Spiel. In der EU waren die Milchquoten ursprünglich ein Produktionsrecht, im Laufe der Zeit evoluierten sie zu einem Kapital. Mit den Jahren sind ca. 830 Mill. LUF in Milchrentenaktionen geflossen. Resultat: den aktiven Landwirten gehe es deshalb um „kee Sou“ besser. Sicher, die JB haben während Jahren auf eine Flexibilisierung des Quotensystems gedrängt. Heute seien die politischen Rahmenbedingungen geändert, deshalb müsse auch in der Praxis umgedacht werden. Wir schlagen eine Nationallösung vor, die vor allem auf die Betriebsstrukturen Einfluss nimmt. Die Betriebe müssen konkurrenzfähiger werden, sie müssen sich ungehindert entwickeln können…

Festredner **Dr. Günter Brack** weist einleitend auf zwei Illusionen im Zusammenhang mit den Milchquoten hin. Illusion Nr. 1 war der Glaube, dass sich über eine Quotenregelung der Milchpreis beliebig steuern ließe. Illusion Nr. 2 war der Glaube, die Politik sei in der Lage, über die Festsetzung von Quoten, das Angebot auf die vorhandene Nachfrage einzustellen.

Der Redner zeigt Alternativen auf, unter denen die Politiker voraussichtlich in den nächsten Jahren auszuwählen haben. Alternative I „Nichts tun“, Alternative II „Quotenkürzung zum Abbau des Marktungleichgewichts“, Alternative III „Marktwirtschaftliches Modell.“ Bei diesem Modell wären die folgenden Schritte erforderlich: Aufgabe der Preisstützung für den Absatz auf dem Binnenmarkt, Aufhebung der Quotenregelung, Umschichtung der frei werdenden Mittel zu Gunsten direkter Einkommenshilfen an die Milchviehbetriebe und zur Absatzunterstützung. Wer wird überleben? Für die Landwirte gebe es eine Gewissheit, eine Rückkehr zu den Milchpreisen der zweiten Hälfte der 80er Jahre wird es aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit nicht geben. Weitere Wachstumsschritte seien deshalb notwendig. Die Kapazitätsausweitung sollte vorrangig über eine rationelle Steigerung der Milchleistung je Kuh und über eine Ausnutzung der Stallgebäude erfolgen. Der Redner ist von der Zukunft der Milchviehhaltung im bäuerlichen Familienbetrieb überzeugt.

- Für sie gelesen: Öko-Schweine sind nicht besser. **Quelle**: Bayer. Landw. Wochenblatt.

- Anfang November 1994: PEJA-Studienreise in die schottischen Highlands, im Rahmen der europäischen Austauschprogramme für Junglandwirte. 25 Mitglieder der JB & JW nahmen daran teil.

- FILL: Bodenanalysen in Luxemburg und wie sie von den Landwirten eingesetzt werden. Beitrag von **F. Aben**

- **„Das musste nicht sein“**, urteilt **Guy Majerus**. In der Landwirtschaft konnte bisher vermieden werden, dass öffentlich eine breite Diskussion entfacht wurde, ob denn nun die Produkte aus dem „ökologischen“ Landbau besser und gesünder seien als die aus der „konventionellen“ Wirtschaftsweise. Eine solche Diskussion sollte tunlichst vermieden werden, denn sie schadet der Landwirtschaft insgesamt. Deshalb sei es bedauerlich, dass das LW einen Leserbrief veröffentlicht hat, der allzu offensichtlich allgemeine Vorurteile untermauert und der unterzeichnet war vom „Konsumentekreess im Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft Lëtzebuerg“.

Der Artikel sei ein Schlag unter die Gürtellinie der FILL. Lobt er doch den biologischen Landbau u.a. mit dem unterschwelligen Argument, die konventionelle Landwirtschaft schade Natur und Konsument. Integrierte Landbewirtschaftung sei Augenwischerei gegenüber dem Konsumenten, und dieser solle bitte bei den Ökobauern kaufen, wenn ihm seine Gesundheit und der Umweltschutz lieb sei.

Zusammen mit Nationalaumônier Leo Wagener besuchte eine neunköpfige Delegation ein Entwicklungsprojekt in der Elfenbeinküste. (v.l.n.r.: Simone Marx, Frank Elsen, Paul Schroeder, Gilbert Leider, Marie-Anne Wildgen, Simone Zahlen, Monique Gompelmann, Jean-Paul Haas, Marianne Gompelmann)

Der Ökolandbau, so **G. Majerus** darf nicht zum Tummelplatz für einige außenstehende Intellektuelle werden, die selbst nicht in der Landwirtschaft arbeiten. Die Luxemburger Biobauern seien rechtschaffende Leute, die eine Marktlücke intelligent nützen. Noch eine abschließende Bitte: Nicht die Vorurteile und die Emotionen des Konsumenten ausnutzen, um kurzfristig einen Vorteil zu erhoffen.

- Die Arbeitsgruppe „Zuucht“ lädt zum 14. Viehbeurteilungswettbewerb ein. **Dr. Werner Luping** spricht als Fachreferent über **„Milchviehhaltung in Nord-Deutschland, Produktionsstrukturen und Entwicklungsperspektiven“.** Stand auf den bisherigen Wettbewerben die Leistungskuh im Vordergrund, so wird in diesem Jahr der Akzent auf den Milchviehbetrieb gesetzt.

- Vorstellung der Ergebnisse der FILL-Umfrage. Einführung der **„Integrierten Produktion im Weinbau“. René Wiltzius** berichtet.

- Unter dem Motto **„Eiweiß in der Milch“** unternehmen Mitte Dezember 1994 94 Landwirte und Schüler des LTA eine Studienreise nach Holland. **mg** berichtet.

- **Irene Schrouff** von der ökologischen Landwirtschaftsberatung veröffentlicht einen Beitrag über **„Was sind nachwachsende Rohstoffe?“** Die Vor- und Nachteile dieser Produktionsschiene werden abgewogen. Zur gleichen Zeit findet ein Seminar zum Thema **„Nachwachsende Rohstoffe, Risiken und Chancen“** statt.

- Im Rahmen einer Regierungsumbildung wird **Fernand Boden** Minister für Landwirtschaft, Weinbau und die Entwicklung des ländlichen Raumes.

- Erfolgreiche Informationsversammlung der JB „Zenter“. Es spricht **Ing. agr. Paul Kneip** (D) über **„Lösen der Zellgehaltsprobleme durch Fütterung und Tierzucht“**.

- Pressemitteilung der ADIFF, Fräie Lëtzebuerger Bauereverband, JB & JW und der Procola zu der geplanten Änderung im Milchquotenreglement.

  Wir begrüßen, dass in Zukunft alle JB, auch solche aus Fusionsbetrieben, bis zu einer Basisquote von 250.000 kg Milch und bei der Erstinstallierung 23.800 kg Quoten erhalten. Es erscheint den Unterzeichneten aber unlogisch, dass in größeren Betrieben die zuzuteilende Quote geringer ist. Wir fordern deshalb für alle JB die gleiche Behandlung und begrüßen die geplante Verbesserung für die Fusionsbetriebe. Des Weiteren fordern wir eine vollständige Reform des aktuellen Milchquotensystems, mit dem Ziel, dass die Quote wieder ein reines Produktionsrecht wird, ohne spekulativen Wert.

- **Jean Schummer** von der ökologischen Landwirtschaftsberatung berichtet über **„Neuer Aufschwung für Biogasanlagen!“** Er sieht dafür folgende Ursachen: Man denke heute mehr in Nährstoffkreisläufen; das Biogasverfahren ist CO^2-neutral, durch das Energiegesetz von 1994 ist die Produktion von Strom interessanter geworden; die anaerobe Güllebehandlung und -lagerung ist eine praktikable Möglichkeit, die Emissionen von Methan und Ammoniak zu verhindern…

- Wichtige Zahlen zur Milchproduktion aus dem Jahresbericht 1994 des Landwirtschaftsministeriums: Angaben zur Struktur unserer Milchviehbetriebe, über die Entwicklung nach Bestandsgrößen, die Kuhzahl und Leistung, die Verteilung der Anteile der verschiedenen Ankäufer; Direktvermarktung von Milch, Milchquotenzuteilung…

- PEJA-Meeting in Belfast, im Gefolge der rezenten Entspannung im Nordirlandkonflikt.

- Die JB & JW treffen sich erstmals mit **Landwirtschaftsminister F. Boden**. Aufgeworfene Diskussionspunkte: Milchquotenfragen, die Einführung einer Umweltpauschale, die Neugestaltung der Vorruhestandregelung, die landwirtschaftliche Umweltberatung; Erläuterung zu einer Umfrage, die zusammen mit dem „Service jeunesse“ ausgearbeitet wird und sich an alle Junglandwirte wendet.

- FILL: **G. Reiland** und **J.-P. Lesure** berichten über den **„Integrierten Braugerstenanbau“**. Das Verfahren strebt ein bestmögliches Wirtschaftsergebnis mit minimaler Umweltbelastung an.

- FILL: F. Aben liefert einen Beitrag zu **„Neue Verfahren der Maisaussaat“** – ein Praxisversuch in Bigelbach und Ermsdorf.

- Für die Praxis: Kälberverluste vermeiden, aber wie?

- Die JB & JW nehmen Abschied von **ihrem ersten Präsidenten Charles Wirtgen**. Der Verstorbene gehörte ohne Zweifel zu den großen Gestalten unserer Landwirtschaft in der Zeit vor und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Er war maßgeblich an der Gründung des Katholischen JB & JW-bundes beteiligt und wurde deren **erster Präsident in 1928**. Dieses Amt hatte er bis 1947 inne.

Die JB & JW nahmen Abschied von ihrem Gründungspräsidenten Charles Wirtgen. Er gehörte unzweifelhaft zu den großen Gestalten unserer Landwirtschaft

Nach dem Krieg zog der wortgewaltige Landwirt als Abgeordneter in das Parlament ein. Er leitete 40 Jahre lang die Geschicke seiner Ortsgemeinde, allein 30 Jahre davon als Bürgermeister.

- Internationaler Mähdreschercross in Rambrouch.
- **Irene Schrouff** von der ökologischen Landwirtschaftsberatung berichtet über **„Hanfanbau in Luxemburg“**. Sie spricht dabei u.a. folgende Themen an: Hanf in der Fruchtfolge, Düngung und Pflanzenschutz, die Ertragslage.
- **R. Kayl** beschreibt die **„Ziele und Strategien des integrierten Ackerbaus in Holland“**. Die Regierung setzt die notwendigen Rahmenbedingungen, welche Forschung und Landwirtschaft umsetzen: Multifunktionale Fruchtfolgesysteme, integrierter Pflanzenschutz, integriertes Nährstoff-Management…
- Die Arbeitsgruppe **„Zuucht“** lädt zum **„Concours du meilleur jeune présentateur“** ein. Dem Wettbewerb sei einmal mehr ein schöner Erfolg beschieden gewesen.
- Einladung zum JB- & JWtag 1995. Festredner ist der Europadeputierte, ehemaliger Nationalpräsident der JB & JW und Bauer **Charles Goerens**. Er spricht zum Thema: **„Landwirtschaft: Antragswirtschaft? Und bald Staatswirtschaft?“**
- Der JBtag, so eine Einschätzung, wusste inhaltlich zu überzeugen, insbesondere werden die engagierten Beiträge der Redner hervorgehoben. Andererseits habe die Teilnahme junger Betriebsleiter zu wünschen übrig gelassen.
- **Vizepräsident Al. Marx** trug die **agrarpolitische Stellungnahme** der JB & JW vor. Er verwies eingangs auf den dramatischen Preisverfall in der Tierproduktion, welche die Betriebe zu immer größeren Strukturen ansporne. Die Milchquoten sind auf dem letzten JBtag das Hauptthema gewesen. Bei der Gelegenheit wurden die eigenen Vorstellungen des Verbandes hierzu publik gemacht.

Zum Gewerkschaftspluralismus führt der Redner u.a. aus: Um der Landwirtschaft in Luxemburg neue Chancen zu eröffnen, müsste sich zunächst manches in den Köpfen der Bauern ändern. Die Situation, wie wir sie auf diesem Gebiet kennen, zeichne sich durch Mehrgleisigkeit auf den verschiedensten Gebieten aus, im Gewerkschaftsbereich, im Zuchtwesen oder im Genossenschaftswesen. Durch diese Zersplitterung würde wertvolle Energie vergeudet. Zudem fehle der notwendige Background an Bauern. Daher habe die Politik auf Gewerkschaftsebene oft ein leichtes Spiel. Hier müsse gründlich und endgültig Remedur geschaffen werden.

Die Landwirtschafskammer ist ein Gremium, wo alle Gewerkschaften vertreten sind. Hier werden auch punktuell ganz lobenswerte Initiativen genommen. Diese Einrichtung habe aber bis jetzt relativ wenig Zivilcourage bewiesen. Sie müsse in Zukunft befähigt sein, frei von gewerkschaftsorientiertem Denken, Zeichen für die JB zu setzen. Wolle sie nicht „de Risiko lafen, als Farce an d’Geschicht anzegoen…“

Humoristische Beilage: **„Wann d’Baueren sech selwer op d’Schëpp huelen.“** Während 10 Minuten wird der Versuch auf dem Verbandstag gemacht, einen Blick auf die Vorgänge im abgelaufenen Jahr zu werfen – was los war und was hätte sein können. Folgende Themen werden u.a. angesprochen: im Kulturjahr, Krautmarkt, Foire agricole, Convict, Ettelbrécker „Piff-Akademie“…

Kurzfassung des Referates von **Charles Goerens**. Der Redner stellt einleitend einige Fakten zur Lage im Agrarsektor heraus: Das durchschnittliche Einkommen der Bauernbetriebe ist seit 1989 rückläufig. Die Zahl der Beschäftigten im Agrarsektor nimmt ebenfalls ab. Trotz dieses Schwundes liegt die durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitskraft zurzeit deutlich unter dem noch vor zehn Jahren erzielten Niveau. Die Kluft zwischen dem durchschnittlichen Einkommen der Restbevölkerung nimmt seit 1989 ständig zu. Die Perspektiven der Herstellung einer Einkommensparität sei weder kurz- noch mittelfristig realistisch.

Externe Faktoren sind: Progressive Angleichung der EU-Agrarpreise an die Weltmarktpreise. Daraus ergeben sich verheerende Folgen für das landwirtschaftliche Einkommen. Diese Entwicklung wird in dem Maße verstärkt wie die europäischen Agrarmärkte durchlässiger und zugänglicher gemacht werden für die konkurrierenden Produkte der großen Agrarexportländer. Hinzu kommen Unwägbarkeiten, wie die Auswirkungen der Ausdehnungen der EU auf die osteuropäischen Länder, es gebe keine Gewähr für das Beibehalten des gegenwärtigen Niveaus der direkten Einkommensbeihilfen, die dazu bestimmt sind, die Einkommensverluste im Gefolge der Reform von 1992 zumindest teilweise zu kompensieren.

Welche Agrarpolitik für Luxemburg? Finalität soll, soweit wie möglich, die Einkommensparität sein, unter vertretbaren Umwelt-Bedingungen.

Förderung der Integration der landwirtschaftlichen Bevölkerung in die Gesamtgesellschaft. Die dazu einzusetzenden Mittel müssen dazu beitragen, die Agrarwirtschaft aus dem gegenwärtigen Teufelskreis von Stagnation, Regression und Entmutigung zu befreien.

Wir stehen unter Erfolgszwang. Erfolge und Rückschläge unseres Handelns müssen periodisch bewertet und gegebenenfalls die sich aufdrängenden Kurskorrekturen vollzogen werden. Zu diesem Zweck empfiehlt der Redner eine „Landwirtschaftskonferenz" ins Leben zu rufen. Resignation und Fatalismus sind nicht unvermeidbar, schlussfolgert der Europadeputierte. Der Agrarsektor biete viele Ansätze einer dynamischen Vorgehensweise. Es gelte diese Chancen zu nutzen. Wir bräuchten zwei grundsätzlich verschiedene Politiken: Eine für diejenigen, die auch weiterhin in der Landwirtschaft bleiben wollen, und eine andere für diejenigen, die ausscheiden möchten.

- CEJA-Seminar in Österreich zum Thema **„Junge Frauen in der Landwirtschaft"** – Herausforderung und Probleme. Die europäische JBorganisation will der Rolle der Frau in der Landwirtschaft zukünftig eine prioritäre Aufmerksamkeit zukommen lassen.

- PEJA-Studienreise in die neuen deutschen Bundesländer. Auf dem Programm stehen u.a. die Besichtigung von Wiedereinrichter–Betrieben und von Agrargesellschaften (früher LPG).

- Stellungnahme der JB zum neuen Entwurf eines Quotenreglements. Um in den nächsten Jahren eine leistungsfähige Milchproduktion zu schaffen, muss die Förderung entwicklungsfähiger Betriebe absolute Priorität genießen. Die durchschnittliche Betriebsgröße hinkt der Marktrealität hinterher. Es gelte dies mit dem vorliegenden Reglement zu ändern.

- Die JB begrüßen das Vorhaben der Regierung, anhand einer letzten Milchrentenaktion, Quoten über einen gestaffelten Preis freizukaufen. Es sollte versucht werden, jene Quoten zurückzuerstatten, die dem Betrieb im Laufe der Jahre abgezogen wurden. Der geplante Quotenpool müsse die gleichen Zielsetzungen haben. Ziel der Regierung sei es mittelfristig „den Wert der Milchquoten" abzuschaffen. Bei der Verteilung, der über den Pool laufenden Quotentransfers, sollte eine Prioritätenliste erstellt werden. An oberster Stelle seien hier jene Betriebe zu setzen, die ihre getätigten Investitionen in der Milchproduktion nicht voll auslasten können.

18 Jahrgang 1996

- FILL: **Gülleverwertung heute – was kostet eine umweltschonende Ausbringung?** Wie kann der Landwirt die ökonomischen und ökologischen Zwänge unter eine Hut bringen? **S. Medinger** berichtet.
- FILL: **R. Kayl** bezieht Stellung zu einer Podiumsdiskussion über **„Ökologie und Ökonomie in der modernen Landwirtschaft“**. Teilnehmer: Ed. Melchior, Th. Faber, Prof. Dr. P. Müller von der Universität des Saarlandes sowie F. Aben und R. Kayl von der FILL. Die Moderation oblag Guy Majerus. Eine große Vielfalt von Themen kamen auf den Tisch: Warum wirtschaften die Bauern intensiv? Ist es eine Folge des hohen Kapitaleinsatzes in den Betrieben und des hohen Lebensstandards unserer Gesellschaft?

Falsch wäre es, aufgrund dieses Sachverhalts zu behaupten: Je intensiver, umso rentabler, umso umweltschädlicher. Ebenso falsch ist die oft gehörte Meinung aus der „grünen Ecke“, die moderne Landwirtschaft könne nur über Raubbau der Natur genug verdienen – bis sie schließlich in den eigenen Umweltbelastungen untergehe. Richtig ist vielmehr: Ein Landwirt, der die Intensität übersteigert, stößt ökonomisch gesehen schnell an Grenzen, z.B. wegen Verschlechterung der Relation Input / Output oder wegen Arbeitsüberlastung. Nicht die Betriebe, die extrem intensiv fahren, haben also die Nase ökonomisch vorne, sondern die, welche gezielt, überlegt, sparsam produzieren und investieren. Diese Erkenntnisse haben sich bei den Bauern noch nicht überall durchgesetzt - darauf beruhen überwiegend die landwirtschaftlichen Umweltprobleme.

- Einladung zum 15. Viehbeurteilungswettbewerb. Referat von **Jan Schilder** über **„aAa–System – Anpaarungsmethode auf Basis des Skelettes“**. Die Bezeichnung aAa-System steht für „Animal Analysis Associates“. Es ist ein weiteres Bewertungssystem, das ergänzende Informationen zu bereits bekannten Verfahren gibt und hauptsächlich bei der Anpaarung zur Geltung kommt.
- FILL: **Al. Puraye** und **F. Aben** berichten über **„Praxisnaher N-Düngungsversuch bei Mais im Wasserschutzgebiet“**. Veröffentlichung der Versuchsresultate.
- Bauernopfer: **„Landpastoral am Scheideweg“**. Detaillierter Beitrag von **Markus Lehner**. Wie wird die Zukunft der Kirche im ländlichen Raum aussehen? Wird die Landpfarre den Umstrukturierungsprozessen zum Opfer fallen? Die weiteren Themen: Kirche und Land, das christliche Dorf und seine Rettung, Teams statt „Mädchen für alles“, Pfarrverbände als Notbehelf, Landpfarrer ohne Zukunft?…

Die Umfrageergebnisse zu **„Junglandwirte und ihr Beruf“** liegen vor - eine Gemeinschaftsarbeit der JB & JW und des Service jeunesse. Beide Verbände stellen die Ergebnisse der Presse vor.

Die Umfrage sollte Erkenntnisse liefern, um eine auf die Anliegen der jungen Betriebsleiter abgestimmte Politik einzufordern. Im vergangenen Sommer wurden ca. 900 Umfragebögen an Landwirte bis zu einem Alter von 35 Jahren verschickt. 159 Fragebögen wurden beantwortet: Durchschnittsalter 28 Jahre und Durchschnitts-Betriebsgröße 75 ha.

Während einer gemeinsamen Pressekonferenz stellen die Vertreter der JB&JW und des Service Jeunesse der Centrale Paysanne die Ergebnisse der Umfrage „Junglandwirte und ihr Beruf“ vor. (v.l.n.r.) Luc Magar, Romain Mille (beide Service Jeunesse), Carlo Janssen, Aloyse Marx, Guy Diderrich und Jean-Paul Vosman (JB&JW)

Die Mehrheit der JB (67%) gaben an, das obligatorische Praktikum im Ausland während der Ausbildungsphase sei sinnvoll. Auch überwiegt die Meinung, dass die Genossenschaften den Landwirten im Prinzip die bestmögliche Wertschöpfung und ein größeres Mitspracherecht bringen. Deswegen sollte genossenschaftliches Denken vermehrt werden. Auch dem Umweltschutz stehen die JB sehr offen gegenüber. Ein immer größeres Problem stelle die Betriebsübernahme dar, wegen der erheblichen finanziellen Belastung. Die Mentalitätsumbrüche zwischen den Generationen würden eher zunehmen. In verschiedenen Fällen stelle sich zudem die Partnersuche schwierig.

Schlusskommentar: Eine Agrarpolitik im Dienste der JB müsse auf verschiedenen Ebenen ansetzen, in der Ausbildung, der Beratung, der Ausrichtung auf die Gesellschaft…

- In 13 viel beachteten Oktavpredigten unter dem Motto **„Mat Dir um Wee“** übermittelte **Nationalaumônier Leo Wagener** die befreiende Botschaft der Liebe Gottes. Bericht von **Monique Hermes**.

Als Erzbischof Mgr. Fernand Franck den Aumônier der JB & JW sowie der Landjugend mit den Oktavpredigten 1996 betraute, erkannte er dabei wohl das Engagement eines jungen Geistlichen für die Jugend an. Er sprach in seinen bemerkenswerten Predigten eine klare und deutliche Sprache, war allerdings nie verletzend, versuchte eher zu versöhnen, vermittelte schließlich eine Botschaft, die befreit. Nachfolgend einige Denkanstöße: Über den Horizont hinwegblicken, am Anfang des Weges steht die Vision, pro statt contra, Leben heißt unterwegs sein, erfüllte Gegenwart…

- FILL: **„Die Fördergemeinschaft setzt Akzente im landwirtschaftlichen Umweltbereich“**. Bericht von **R. Kayl**.

Drei **Vorhaben**, die untereinander in engem Zusammenhang stehen, seien herausgegriffen: Die **Umfrage** unter den Bauern-, Winzern- und Gartenbaubetrieben, das **Forschungsprojekt „Lebendige Natur durch Landwirtschaft“** und die **Aktion „Vorzeigebetriebe“**.

In der **Umfrage** wurde über die gängigen Produktionsmethoden im Pflanzenbau gefragt (Bodenbearbeitung, Bodenanalysen, Düngung, Pflanzenschutz, Grünlandnutzung…) Genau 1039 Bauernbetriebe mit ökonomischer Buchführung und 188 Winzerbetriebe mit einem Rebareal von über 3 ha waren in die Untersuchung einbezogen. Die Rücklaufquote lag bei den Bauern mit 40,1 % und bei den Winzern mit 60,0 % relativ hoch.

Am **Forschungsprojekt** „Lebendige Natur durch Landwirtschaft“ sind Landwirte aus Mertzig, Michelbuch und Oberfeulen beteiligt. Das Untersuchungsgebiet umfasst rund 850 ha. Mit den Analysen vor Ort war das botanische Institut der Universität des Saarlandes betraut. **Vorzeigebetriebe**: Über das Konzept der „Integrierten Landbewirtschaftung“ informieren und darüber diskutieren, ist eine Sache. Es in der Praxis erleben und anhand von konkreten Beispielen umsetzen, eine andere. Die FILL verfügte während Jahren über zwei Demonstrationsbetriebe.

- Neues Quotenmodell in Belgien. Die betriebliche Obergrenze wird aufgehoben.

- CEJA-Seminar zur **„Osterweiterung der EU“**. CEJA-Mitglieder trafen sich mit ihren osteuropäischen Kollegen in Ungarn. Es war dies zum ersten Mal, dass JB aus allen Teilen Europas zusammenkamen, um über die Zukunft der europäischen Agrarpolitik, im Lichte der anstehenden Osterweiterung der EU zu diskutieren. Die angesprochenen Themen: Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen, Abbau der Vorurteile und besseres gegenseitiges Kennenlernen, Stärkung der Regionen, Umweltfragen und gemeinsame Qualitätsstandards, Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften…

- Die **Pilotprojekte 1996** der ökologischen Landwirtschaftsberatung: Biogas-Anlagen, nachwachsende Rohstoffe als Chance für die Landwirtschaft und die Umwelt…

- Initiative **„Kirche 2005“**, Erläuterungen von **Henri Hamus**. Wir haben Mut, Fragen zu stellen und von einer anderen Zukunft zu träumen. Wir nannten dies „Kirche 2005“. Wir, das sind all jene, für die es wichtig ist, dass auch morgen noch christliche Gemeinden in Luxemburg bestehen. Die Initiative umfasst mehrere Phasen: Zunächst ein großer Austausch von all jenen, die mitmachen wollen; danach eine Zusammenfassung der geäußerten Meinungen und erste Vorschläge von Prioritäten für die Zukunft. Nach einer weiteren Beratung auf breiter Basis folgt eine Diskussion in einer repräsentativen Diözesanversammlung. Deren Beschlüsse werden vom Erzbischof in Kraft gesetzt. „Kirche 2005“ ist nicht eine Utopie, aber ein Traum für viele…

- CEJA-Seminar in Irland. Thema: Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

- Die Situation der Welternährung: **„Wie voll ist der Brotkorb von morgen?“** Eine Kernfrage: Die mittel- und langfristige Sicherung der

Welternährung mit preiswerten und gesunden Nahrungsmitteln kann nur gelingen, wenn wir uns ernsthaft um die Entwicklung effizienter und gleichzeitig umweltschonender landwirtschaftlicher Produktionsmethoden bemühen.

- FILL: Integrierter Weizenanbau in Luxemburg . **K. Palzkill** berichtet.
- Einladung zum JB- & JWtag 1996. Festansprache von **EU-Agrarkommissar Dr. Franz Fischler** zum Thema **„Nach Agrarreform Milchquotenordnung und BSE: Kann die GAP noch Zukunftsperspektiven bieten?“**

Nationalpräsident Carlo Janssen führt in das Thema ein: **„Es geht um die Bauern von morgen“**. Eine grobe Strukturanalyse mache deutlich, wie anfällig die Luxemburger Landwirtschaft ist, einseitige Ausrichtung auf die Produktionssparte Milchviehhaltung; klassiert man die Betriebsgrößen nach Gesamtdeckungsbeiträgen, so stelle man fest, dass mehr als die Hälfte der Agrarproduktion durch Mittel-

Ein glanzvoller Höhepunkt in der agrarpolitischen Tätigkeit der JB&JW war die Anwesenheit von EU-Agrarkommissar Dr. Franz Fischler beim JB&JWtag 1996 in Ettelbrück. (v.l.n.r.) Claude Thilmany, Guy Diderrich, Serge Pesch, Luc Weydert, Landwirtschaftsminister Fernand Boden, Gilbert Leider, Simone Marx, Georges Friederich, Agrarkommissar Dr. Franz Fischler, Wout Albers, Carlo Janssen, Jean-Paul Vosman, Aloyse Marx, Leo Wagener, Carlo Ernst, Claude Thein

betriebe beigebracht wird; nur knapp ein Drittel der Betriebe haben einen Nachfolger; kleinen finanziell schwach gestellten und schlecht gemanagten Höfen eine heile Welt vorzugaukeln, wie es immer wieder geschieht, werde die Probleme nur verlagern; der Beruf des Landwirts sei für viele Jugendliche wenig attraktiv in einem Land mit hohem Lohnniveau; in keinem unserer Nachbarländer würden Ausbildung und Weiterbildung so vernachlässigt wie bei uns; für die Landwirtschaft bahne sich ein Funktionswandel an, mehr und mehr tritt die „Erzeugung von Landschaft" in den Vordergrund. Als Hauptziel bleibe die Schaffung von Strukturen, die auch in Zukunft noch lebensfähig sind.

Carlo Janssen nimmt zudem Stellung zur **„Agrarsituation in Luxemburg"**. Trotz großer Veränderungen hinsichtlich des Größenwachstums der Betriebe schneide Luxemburg im Vergleich zu den direkt konkurrierenden Nachbarländern sehr schlecht ab. Weiterhin werden die Milchquoten, die Ausbildung, die Landschaftspflegeprämie – manch einen werde es ärgerlich stimmen, wenn die an die Prämien gebundenen Auflagen bekannt werden – und der Rindfleischmarkt angesprochen. Und zum Schluss stellt der Redner noch eine grundlegende Frage: Das so genannte Bauernsterben werde auch in Zukunft voranschreiten, bei knapp einem Drittel der Befragten – Umfrage Landwirtschaftsministerium und JB – ist keine Betriebsnachfolge garantiert…

Stellungnahme der JB & JW zu Aspekten der **„EU-Agrarpolitik"**, vorgetragen von **Guy Diderrich**. Gut vier Jahre nach der Reform von 1992 stehe die Landwirtschaft hier und anderswo, vor der schlechtesten Einkommenslage seit langem. Die Luxemburger Agrarwirtschaft habe mit zwei besonderen Umständen zu kämpfen. Unser Land gehört unter geologischen und klimatischen Gesichtspunkten zu den benachteiligten Gebieten. Zudem besteht in Luxemburg das höchste Einkommensniveau in der EU. Dann ging der Redner eingehender auf den Milch-, den Rindfleisch- und Getreidemarkt ein sowie auf die Entwicklung des ländlichen Raumes.

Agrarkommissar Dr. F. Fischler befasste sich in seinem Referat zunächst mit der Startphase der GAP: Wir begannen mit Maßnahmen, die Produktion zu steigern, um die europäische Versorgung sicherzustellen. Investitionen in Rationalisierungsmaßnahmen wurden forciert, der Haushaltsplan vorgestellt, benachteiligte Regionen abgegolten. Und dann wechselte gewissermaßen eine Krise die nächste ab, beginnende Überschussproduktion, Ölschock, Strukturkrise, GATT-Krise, Stabilisatoren-Regelung. Erst Ende der 80er Jahre setzte sich die Erkenntnis durch, dass ohne große Reformen nichts mehr geht.

Mit der Neugestaltung von 1992 wurden dann wichtige Meilensteine gesetzt, die für die Landwirtschaft eine langfristige Perspektive eröffnet haben. Dies werde inzwischen allgemein anerkannt. Die Reform von 1992 enthält aber auch ein Aktionsprogramm zum landwirtschaftlichen Umweltschutz und zur Aufforstung von Flächen, die es in dem Umfang in der Union vorher noch nicht gegeben hat – neue Wege seien damit beschritten worden. Die Anpassungen im Bereich der Marktpolitik gingen nicht ohne zum Teil schmerzhafte Eingriffe vor sich. Gleichzeitig wurde ein flexibles Flächenstilllegungsprogramm eingeführt, um die mengenmäßige Marktversorgung zu steuern.

Der Weg der Reform sei richtig und die Ergebnisse bestätigten das. Wichtige Schlüsselmärkte seien wieder ins Gleichgewicht gebracht worden. Die Preise haben sich gefestigt und die Märkte sich erholt. Ohne BSE-Krise wäre es gelungen, den Rindfleischmarkt wieder ins Lot zu bringen.

Der Agrarkommissar ging dann eingehender auf die längerfristigen Perspektiven auf dem Rindfleisch- und dem Milchmarkt ein. An erster Stelle stehe für den Redner die Sicherung einer wirtschaftlich stabilen europäischen Milchviehwirtschaft. Dann ging der Kommissar auf die Osterweiterung der EU ein. Wir müssten die schrittweise Integration der politischen und wirtschaftlichen Systeme voranbringen. Auch die osteuropäische Landwirtschaft müsse einen enormen Strukturwandel durchmachen. Die Union wolle zudem in Zukunft aktiv an der Entwicklung des Weltmarktes teilnehmen. Jetzt müssen wir die Weichen dafür stellen. Ebenso wichtig wie die Marktpolitik, sieht der Redner die Erhaltung und Entwicklung des ländlichen Raumes an.

Ein Handikap für die zukünftige Entwicklung sei die stärkere Trennung von Markt- und Einkommenspolitik. Die Leistungen zur Erhaltung der ländlichen Kulturlandschaft müssten bezahlt werden. Der Redner glaubt, dass die europäische Landwirtschaft eine Vielzahl von Zukunftsperspektiven hat. Das einfache Festhalten am lieb gewonnenen Status quo sei zwar bequem, beraube uns aber früher oder später jeglichen Handlungsspielraumes. Wir brauchen unternehmerisch handelnde Bauern, die ihre Möglichkeiten zunächst am Markt suchen, die darüberhinaus ihre Aufgabe in der Mitgestaltung des dörflichen Lebens begreifen, die bereit sind, nachhaltig zu produzieren.

„**Gesagt ist gesagt…**“ Aus der Rede von **Landwirtschaftsminister F. Boden** am JB & JWtag 1996. Was die Milchquoten anbelangt, habe man luxemburgischerseits von Anfang an eine konsequente Politik zugunsten der Junglandwirte praktiziert. Die Quotenregelung wurde ja nicht geschaffen, um dem zufällig Milch produzierenden Landwirt, bei der Aufgabe dieser Produktion eine Rente zu verschaffen. Sie wurde geschaffen, um dem milchproduzierenden Betrieb eine gewisse Einkommensstabilität zu sichern. Mehr Flexibilität muss das zukünftige Quotenregime charakterisieren.

Die Kommission hat ihre Zustimmung zum Luxemburger Projekt betreffend der Landschaftspflegeprämie erteilt. Abschließend unterstreicht der Redner nochmals seine Bereitschaft zum Dialog mit allen Kräften in der Landwirtschaft, insbesondere auch mit den Junglandwirten.

Überlegungen am Rande des JB & JWtages. Nur drei Journalisten waren der Einladung gefolgt. Manche Zuhörer fanden die Rede des Kommissars enttäuschend. Sie sei kaum über bekannte Positionen hinausgegangen, klare Aussagen wurden vermisst.

Überaus viele Zuhörer folgten den Erläuterungen des prominenten Gastredners

- Stellungnahme der JB & JW zur **Landschaftspflegeprämie**. Sinn und Zweck dieser Prämie sei es, Landwirte und Winzer für die von ihnen geleisteten Dienste bei der Erhaltung der Kulturlandschaft entsprechend zu honorieren, mit dem erklärten Ziel, derart dem fatalen Preisverfall im landwirtschaftlichen Sektor entgegenzuwirken. Die JB & JW stellen fest, dass das zur Landschaftspflegeprämie ausgearbeitete Reglement dem ursprünglich deklarierten Sinn in keinster Weise entspreche.

  Für den Erhalt der Prämie müssen sich die Landwirte und Winzer durch Unterschrift auf fünf Jahre verpflichten, die Bedingungen einzuhalten. Nach Ansicht der JB sollte es jedem Betrieb freigestellt sein, sich von Jahr zu Jahr für - oder im Fall einer Umstrukturierung - gegen die Prämie zu entscheiden. Die Bedingungen zum Erhalt der Prämie sind u.a.: Das dauerhafte Umwandeln von Grünland in Ackerland ist verboten, der Getreidebau darf im Drei-Jahres-Mittel 80 %, der Maisanbau in derselben Zeit 70 % nicht überschreiten. Diese Bedingungen seien weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll. Des Weiteren werden die Kontrollbedingungen und der damit verbundene schriftliche Aufwand, den Landwirten noch mehr kostbare Arbeitszeit verschlingen: Die JB & JW schlussfolgern deshalb, dass das vorliegende Reglement in seiner Form keineswegs zu akzeptieren ist.

- Die Pilotprojekte der ökologischen Landwirtschaftsberatung. Erwähnt werden Biogas, ein Modell, das jedermann überzeuge; Aktionen für ein besseres Verhältnis zwischen Produzent und Konsument seien notwendig…

- Gemeinsamer Protestzug von JB & JW, FLB und Bauernallianz im November 1996. Die Verbraucher wurden auf die derzeitige Krisenlage - vor allem den Preisverfall - aufmerksam gemacht. Sowohl von der EU-Agrarpolitik als auch von der Luxemburger Regierung wird ein radikales Umdenken verlangt.

Et gët fir Alles
eng éischte
Kéier
LUXLAIT

19 Jahrgang 1997

- Der CEJA tagt in Innsbruck. Wichtige Punkte der Tagesordnung waren ein Treffen mit **EU-Agrarkommissar Dr. Fr. Fischler** und die anstehenden Herausforderungen mit der EU.

- Besuch der JB & JW im Europaparlament in Brüssel, auf Einladung von **Ch. Goerens, EU-Abgeordneter** und **ehemaliger Nationalpräsident** der JB & JW. Eine Reihe von Herausforderungen, wie Osterweiterung und WTO – (früher GATT) Verhandlungen kämen in den nächsten Jahren auf die EU zu. Sie werden nicht ohne Wirkung auf die Landwirtschaft bleiben, so **Ch. Goerens**.

- Für sie gelesen: Mehr als 70 Kühe – wer soll die Arbeit schaffen?: Auslagerung von Arbeiten an Dritte (z.B. Außenwirtschaft und Jungviehaufzucht). Einstellung einer Fremd-Arbeitskraft, eventuell gemeinsam mit anderen Betrieben. Kooperation sei der einzige Weg die arbeitswirtschaftliche Situation nachhaltig zu verbessern. **Quelle**: top agrar.

- Einladung zum 16. Viehbeurteilungswettbewerb und zum 6. „Concours national du meilleur jeune présentateur".

- **„Der Stützpunkt Dorf"**, Beitrag von Wienfried Meilwes, Diözesanreferent. Landjugendliche werden bereits sehr früh mit der Frage des Abwanderns oder Bleibens konfrontiert. Im Laufe der letzten Jahre habe sich dadurch ein Lebensstil der Regionalorientierung entwickelt. Jugendliche sind viel in der Region unterwegs, um andere Jugendliche zu treffen. Das Dorf bekomme dadurch eine Art „Stützpunktfunktion".

  Damit Jugendliche aber mitreden und mitleben können, setzt dies eine Cliquenzugehörigkeit voraus. Gerade in diesem Kontext zeigen Jugendliche ihre Kreativität, Spontaneität, aber auch Solidarität. Laut einer Studie der Katholischen Landjugendbewegung bedeutet das Dorf für die Jugend eine soziale Sicherheit und einen Grundbestand an verlässlichen Beziehungen. Ihre Arbeit für das Dorf werde oft von

Erwachsenen nicht wahrgenommen und nicht anerkannt. Das führe mit zunehmendem Alter und steigender Mobilität zur Resignation und sinkender Mitgestaltbereitschaft"…

- Die FILL informiert: **R. K.** berichtet von der Akzeptanz des FILL-Konzeptes in der Praxis. Viele Landwirte sehen in der **„Integrierten Landbewirtschaftung"** ein wirksames Instrument, Ökonomie und Ökologie zusammenzuführen und gleichzeitig die unternehmerische Schlagkraft des Betriebes zu erhalten. Bei der breiten Masse der Höfe habe die FILL allerdings noch nicht den Anklang gefunden, den man hätte erwarten können. Die Bauern müssten mehr das Heft selber in die Hand nehmen. Denn auf diesem sensiblen Terrain gehe es um nicht mehr und nicht weniger als um das Image und die Attraktivität des Bauernberufes und damit auch um neue Perspektiven für die JB.

- Die FILL informiert: **R. Kayl** berichtet über die **„Grenzen zwischen Umweltverträglichkeit und Umweltbelastung"**, über die Toleranzbereiche für Umweltwirkungen und Nachhaltigkeit. Eine relativ hohe Intensität führe nicht zwangsläufig zu Umweltbelastungen. Umgekehrt garantiere eine geringe Intensität noch keine Umweltverträglichkeit. Bewirtschaftungsintensität müsse man immer in Verbindung bringen mit dem Wissen und Können des Bauern, der sie umsetzt bzw. des Beraters, der dahinter steht.

- Brief von **Bischof Paul Iby, Eisenstadt,** an die Jugendlichen seiner Diözese. Folgende Themen werden angesprochen und beantwortet: Wozu Kirche?, Zölibat, Frauenfeindlich?, Liebe und Sexualität, Jugend und Kirche – was könnt ihr in dieser Kirche tun?…

- **„Zündstoff"** lautet der Titel eines Studien-Abschlussberichtes, welche die Katholische Landjugendbewegung Paderborn in Auftrag gab. Jugendliche vom Land wurden dabei zu bestimmten Themen befragt, wie Land-Dorf, Kirche-Religion, Glaube-Werte, Freizeitgestaltung…

- Die FILL informiert: **„Flughafer rechtzeitig bekämpfen". Marc Weyland** berichtet.

- Die ökologische Landwirtschaftsberatung führt, in Zusammenarbeit mit dem Herdbuchverband, Untersuchungen durch zur Frage: **„Ganzpflanzensilage eine interessante Ergänzung im Futterbau?".**

Die JB&JW und der Service Jeunesse der Centrale Paysanne luden gemeinsam ihre europäischen Berufskollegen zu einem CEJA-Seminar nach Wiltz ein

- PEJA-Meeting in Brüssel, mit Luxemburger Beteiligung. Das PEJA-Programm bietet die Möglichkeit, für kürzere oder längere Zeit im Ausland ein Praktikum auf einem landwirtschaftlichen Betrieb durchzuführen.

- **JB „Zenter"** im Dienste der beruflichen Weiterbildung. Thema „Gut vorbereitet ins Jahr 2000". Es referierten **Willy Hoffmann und Karl Weckbecker von Agrigestion**.

- Die FILL informiert: **„Grünland standort- und nutzungsgerecht". S. Medinger** berichtet.

- **GM** befasst sich mit „25 Jahre Limousinzucht" in Luxemburg (1972-1997): Bestandsanalyse, Ausblick, Geburtstagsfeier…

- Die Zukunft der EU-Milchmarktordnung. Der **CEJA** spricht sich für die Beibehaltung der Milchquotenregelung aus. Allerdings bestehen durch das gegenwärtige Quotensystem und ihre Anwendung für Junglandwirte Missstände, welche dringend beseitigt werden müssten. So werde der Zugang der JB zur Milchproduktion durch die gegenwärtige Regelung stark behindert (hoher Kapitalwert der Milchquoten, bedeutender Investitionsbedarf…). Wir glauben, dass

Der ehemalige Nationalvorsitzende und damalige Europaabgeordnete Charles Goerens führte eine Gruppe der JB&JW durch das Brüsseler Europa-Parlament

man trotz Beibehaltung der Quoten, den Zugang für JB lösen kann. In diesem Sinn werden einige Vorschläge gemacht.

- Erster EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder nicht vor Jahr 2003.

- **„Bauer werden… wie kann man bloß?“** „Die Neue DL“, das Hausmagazin der deutschen Landjugend, veröffentlichte folgende gegensätzlichen Argumente gegen bzw. für den Bauernberuf: „Güllegestank und keine Frau“, „Freude am Leben in der Natur…“.

- Festsetzung der Agrarpreise. Der europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss meldet gewisse Vorbehalte zu einigen Punkten betreffend die Vorschläge der Kommission.

- Die Arbeitsgruppe „Zuucht“ der JB & JW lädt zu einer Kanadareise ein. Reiseziel war eine Provinzialshow in St. Hyacinthe (Quebec), wo die Gruppe erste Eindrücke von der kanadischen Zucht gewann und dann der eigentliche Höhepunkt, die „Royal Winter Fair“ in Toronto. Detaillierter Bericht von **Ralph Rohen**.

- 2. internationaler Mähdreschercross in Rambrouch. Nach der Erstauflage vor zwei Jahren lädt die Landjugendgruppe „Zenter“ zum zweiten Mal zu diesem spektakulären Mähdreschercross ein. Vor fast 4000 begeisterten Zuschauern traten 30t schwere ausgediente Erntemaschinen, den Wettkampf gegeneinander an.

- CEJA, die JB & JW sowie der Service jeunesse veranstalten gemeinsam ein CEJA-Seminar in Wiltz. Thema: Agenda 2000 und die europäische Landwirtschaft.

- **„Erfahrungen kirchlicher Verbandsarbeit mit Landjugendlichen.“ Aumônier Leo Wagener** schneidet in seinem Beitrag folgende Themen an: Veränderungen ländlicher Lebenswelten, Kirche und Jugend im ländlichen Raum, Ausblick auf eine Landpastoral der Zukunft…

- PEJA-Reise 1997 in die Toscana. **Simone Marx** berichtet.

- Der JB- & JWtag 1997 befasst sich mit dem aktuellen Thema: **„Agenda 2000 im Kreuzfeuer – (k)eine Zukunft für die jungen Bauern!“** Als Gastredner fungieren **Dr. Rudolf Stohmeier** von der **EU-Kommission** und **Prof. Dr. Rudolf Wolffram, Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bonn.**

- Der EU steht eine neue Reform der GAP bevor. Der Festsaal der Ackerbauschule war voll besetzt. **Dr. Strohmeier** legte die Zwänge dar, welche die EU zu einer weiteren Reform der GAP veranlassten – die WTO-Verhandlungen, die Osterweiterung und das Bemühen um eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes. Mit unseren Vorschlägen glauben wir ein klares Signal gegeben zu haben: Weg von der Politik der Steuerung des Einkommens für die Landwirte über den Preis hin zur multifunktionalen Landwirtschaft, in der der unternehmerische Bauer und seine Familie entscheiden können, ob sie ihre Zukunft allein dem Wachstum, im Einkommensmix oder in der Diversifikation finden wollen.

- **Prof. Dr. Wolffram** befasst sich mit den Folgen der geplanten Reform auf die europäische Landwirtschaft. Anhand von Rechenbeispielen belegt er die absurde Kapitalvernichtung infolge der EU-Subventionspolitik. Damit verstoße die EU gegen die Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft. Werden die vorgelegten Reformabsichten durchgeführt, so seien Einkommensverluste für eine Vielzahl von Betrieben vorprogrammiert.

- **Agrarpolitische Stellungnahme** der JB & JW, vorgetragen von **Guy Diderrich**. Die Agenda 2000 beinhalte in ihrem landwirtschaftlichen Teil noch eine radikalere Weiterführung der jetzigen Agrarreform. Das heißt noch niedrigere Preise und größere Abhängigkeit vom Staat infolge der direkten Subventionen. Dies seien keine akzeptablen Perspektiven für die JB. Der Redner wendet sich gegen das Herabsetzen der Preise – die WTO-Verhandlungen seien der Hauptgrund für die zweite Reform der GAP. Nach Meinung des Jugendverbandes müssten in den nächsten WTO-Runden unbedingt die ökologischen und sozialen Aspekte sowie die Arbeitsbedingungen mit eingebunden werden. An weiteren Themen werden berührt: Die nationale Agrarpolitik, die Landschaftspflegeprämie – eine Maßnahme, welche die JB & JW begrüßen. Nicht einverstanden seien sie aber nach wie vor mit einzelnen unsinnigen Maßnahmen in dem betreffenden Reglement. Sanitel bedeute für den Konsumenten mehr Sicherheit in Bezug auf die Herkunft des Fleisches. Für die Bauern bedeutet es mehr Bürokratie.

- 1997: 10 Jahre Projekt der **„Ökologischen Landwirtschaftsberatung“** – ein Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft.

- Spatenstich zur ersten landwirtschaftlichen Biogasanlage in Canach durch Landwirtschaftsminister F. Boden – eine herausragende Leistung der ökologischen Beratung.

20 Jahrgang 1998

- Weiterbildungsseminar mit **Heinz-Günther Bossmann** in Liefrange. Im Wesentlichen geht es um Fragen der modernen Kommunikation. **Simone Marx** berichtet.

- **„Zwei Generationen auf dem Hof – ein Problem?“** – Beitrag von **Albert Pauly**, Evangelische Landvolkshochschule. Eine besonders wichtige Frage sei: Wie kommt die eingeheiratete Partnerin oder der Eingeheiratete in der neuen Familie zu ihrem bzw. zu seinem Recht? Hier die angemessene Lösung finden, brauche das vertrauensvolle Gespräch in der ganzen Familie. Die Bereitschaft zur vertraglichen Regelung sei Startbasis für die neue Partnerschaft…

- **„Keine Panik vor großen Aufgaben!“** Wie soll man die Organisation von Veranstaltungen anpacken? Der Autor, **Thomas Bischman**, behandelt Planung, Projektverlauf und Zeitplan.

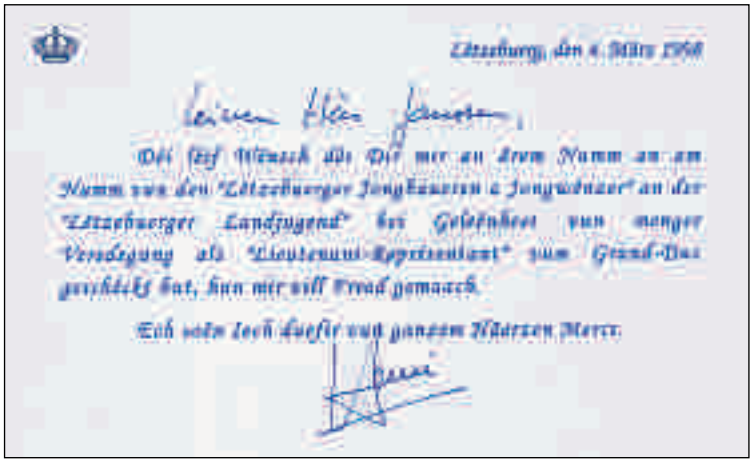
- Einladung zum 17. Viehbeurteilungswettbewerb und zum 8. „Concours national du meilleur jeune présentateur“. **Prof. Dr. Hülsemeyer** spricht über **„Neue Tendenzen auf dem Milchmarkt“.**

- Der **Wirtschafts- und Sozialausschuss der EU (WSA)** nimmt Stellung zu den landwirtschaftlichen Aspekten der Agenda 2000. Der Ausschuss begrüßt die von der Kommission vorgelegte „Agenda 2000“ als Grundlage für eine umfassende Diskussion. Er bedauert jedoch, dass unter den festgesetzten Zielen die Förderung eines Gleichgewichtes zwischen Produktion und Regionen fehle. Ebenso fehle, so der WSA, die Überwachung der Beschäftigungslage von Jugendlichen und Lohnempfängern in der Landwirtschaft.

- Der Bund der deutschen Landjugend fordert eine **„Dynamisierung der Milchgarantiemengenordnung“**. Es gehe darum, dass expansionswillige Milcherzeuger wettbewerbsfähig Milch produzieren können.

- Lassen sich Jungrinder im Winter in Außenhaltung aufziehen? Darüber berichten **Nicolas Guth und andere**.

- Informationsabend der JB & JW zum Thema **„Zeitmanagement und Arbeitserleichterung im landwirtschaftlichen Familienbetrieb.“** Referent ist Arnold Krämer (D). Verbesserung im Zeitmanagement von Landwirten beginnen mit einer Selbstkontrolle, um Schwachstellen aufzudecken. Wichtige Regeln der Zeitplanung sind Aufgabensammlung, Prioritäten setzen, Denken in Alternativen, Delegation, freie Zeit sinnvoll nutzen… Der Schlüssel für ein verbessertes Selbstmanagement liege in der Formulierung „richtiger“ Ziele.


Luxemburg, den 4. März 1998

Lieber Herr Henri,

Ich hege Wunsch für Dich mir an Dein Name an am Namen von den "Lëtzebuerger Jongbäuerin a Jongbäuer" an der "Lëtzebuerger Landjugend" bei Gelegenheit von meiner Vereidigung als "Lieutenant-Représentant" zum Grand-Duc geschickt hat, hun mir still Freed gemacht.

Ech wëll Ech dofür vun ganzem Häerzen danke.

Henri

Erbgroßherzog Henri bedankt sich persönlich für das Glückwunschschreiben des Verbandes anlässlich seiner Vereidigung als „Lieutenant-Représentant“ von Großherzog Jean

- **„Gléckwënsch vun de JB & JW** an der Landjugend **un den Ierwgroussherzog Henri** fir Séng Nominatioun zum **„Lieutenant Représentant“**.

- Der Bund der deutschen Landjugend startet ins World Wide Web und geht mit einem einheitlichen Erscheinungsbild an die Öffentlichkeit.

- Baubeschreibung der vier ersten landwirtschaftlichen Biogasanlagen in Luxemburg. **J. Schummer** und **Nic. Guth** von der ökologischen Landwirtschaftsberatung berichten.

- Die Jugend und ihr soziales Engagement. Im Gespräch mit **Bischof Franz-Josef Bock, Osnabrück**. Beim Interview ging es um Fragen der internationalen Solidarität, der Bewahrung der Schöpfung, der eher zurückhaltenden Jugend beim Engagement für die Dritte Welt, der Bedeutung des Engagements der Jugendlichen für die Kirche…

- Im Jahre 1998 begehen die JB & JW den **70. Geburtstag** ihrer Gründung. Anlass genug, das Entstehen und Werden des Luxemburger Katholischen Jungbauernbundes, aus der Sicht von **Prof. Niklaus Majerus** wieder aufleben zu lassen. Ebenso kommt Gründungspräsident **Charles Wirtgen zu Wort**.

- **„Ohne Geld – aber nicht umsonst!“** Bemerkungen von **Nationalaumônier Leo Wagener** zur kirchlichen Verbandsarbeit auf dem Land.

- Die Landjugend lebt vom Ehrenamt ihrer Trägerinnen und Träger. Was springt dabei heraus? Laut Befund der 97er Shell-Jugendstudie ist für 92 % der 12 – 24-Jährigen das Zusammensein mit Freunden die wichtigste Freizeitbeschäftigung. Für 44 % sind dabei Vereine relevant. Bei der Frage nach der Zweckmäßigkeit einer solchen Mitgliedschaft bilden sich drei Schwerpunkte heraus: Sinnfindung, Entfaltung der Persönlichkeit und gesteigerte berufliche Kompetenz. Junge Menschen seien ja Sinnsucher par excellence.

- Immer wieder habe der Aumônier erlebt, wie aus anfänglich ängstlich auftretenden Aktiven mit der Zeit selbstsichere Akteure wurden. Die ehrenamtliche Verbandsarbeit bleibt ein wichtiger Ort der Selbsterfahrung und der Entwicklung der Persönlichkeit.

- **Foire agricole 1998**: Eine gelungene Werbung für die Landwirtschaft. Die JB & JW beteiligen sich mit einem eigenen Stand. **Nationalpräsident Carlo Janssen** berichtet.

- CEJA-Seminar in England. Thema: **„Neuausrichtung der europäischen Strukturpolitik durch sie Agenda 2000.“**

- Bericht zu einem USA-Praktikum von **Luc. Weydert, Mompach**.

- Der JB & JWtag 1998 stand im Zeichen des 70. Wiegenfestes. Großer Publikumserfolg. Thema: **„Subventionierte Landwirtschaft, wie lange noch?“** Referenten waren **Dr. Peter Walkenhorst**, OECD, und **Hans-Benno Wichert, Landwirt und stellvertretender Vorsitzender des Bundes der deutschen Landjugend (BDL).**

- **Nationalaumônier Leo Wagener** führt zum Verbandstage u.a. aus: **Dr. Peter Walkenhorst** ging in seinen Ausführungen zunächst auf Art und Höhe der landwirtschaftlichen Subventionen in den OECD-Mitgliedstaaten ein. Er erläuterte die Vorschläge der EU-Kommission im Hinblick auf Subventionskürzungen und deren Kompensierungsmöglichkeiten innerhalb der Agenda 2000. Ferner beleuchtete der Redner die Finanzkrisen in Asien und Russland sowie die bevorstehenden WTO-Verhandlungen im Zusammenhang mit der EU-Agrarpolitik. Ist ein Ende der subventionierten Landwirtschaft in Sicht? Nach seiner Meinung: „Ja“. Der Referent wollte sich aber nicht auf einen genauen Termin festlegen.

- **Hans-Benno Wichert** erläuterte die Vorstellungen der deutschen JB im Hinblick auf die Vorschläge der Agenda 2000. Mit Nachdruck setze der BDL sich dafür ein, dass den Bauern für ihr landwirtschaftsgestaltendes Arbeiten eine entsprechende Bezahlung zustehe. Die Höhe dieser Entlohnung soll sich an der dafür eingesetzten Arbeitskraft orientieren. Der Redner plädierte ebenfalls dafür, dass die EU, mit Hinweis auf die Eigenarten der europäischen Rahmenbedingungen für die Erzeugung von Qualitätsprodukten, in die anstehenden WTO-Verhandlungen gehen sollte.

- **Guy Diderrich** ging anschließend auf die agrarpolitische Stellungnahme der JB & JW ein. **Landwirtschaftsminister F. Boden** betonte in seinem Schlusswort, dass die Regierung für die prinzipielle Beibehaltung der Milchquoten über die Jahrtausendwende hinaus eintreten werde. Er wehre alle Versuche ab, Preissenkungen nicht integral auszugleichen. Und der Minister plädierte für eine multifunktionale Landwirtschaft mit familiengerechten Strukturen…

- „BSE: Stand der Dinge.“ Seit 1996 sind die Gemeinschaftsorgane darum bemüht BSE, angesichts der möglichen gesundheitsschädigenden Folgen, unter Kontrolle zu bringen. Dabei geht es sowohl darum, die öffentliche Gesundheit zu schützen als auch das Vertrauen der Verbraucher wiederzugewinnen. Die EU-Kommission hat sich politisch dafür engagiert, dass die Maßnahmen zur BSE-Bekämpfung künftig effizient durchgeführt werden…

- CEJA-Forum in der Slowakei. Thema: Die Situation der Slowakei; der Beitritt der osteuropäischen Länder in die EU und die Anpassung der Landwirtschaft in diesen Prozess.

- **„Agenda 2000 und / oder nachhaltige Landwirtschaft?“** Dies war das Thema eines Seminars der **ökologischen Landwirtschaftsberatung** mit dem Mouvement écologique. Mehrere ausländische Referenten nahmen daran teil. Folgende Fragen standen zur Diskussion: Welche Folgen sind für die Landwirte durch Einführung

einer globalisierten Niedrigpreis-Politik zu erwarten? Wie sind alternative Förderungskonzepte zu beurteilen, z.B. die Bezahlung von Umweltleistungen? Wie lässt sich das von der EU-Agrarpolitik definierte Ziel der Nachhaltigkeit mit der Agenda 2000 vereinbaren? Was bedeutet das Konzept der Nachhaltigkeit konkret für die Landwirtschaft und den Verbraucher? **Nic. Guth, Y. Kail** und **J. Schummer** berichten detailliert über Inhalt und Verlauf des Seminars.

Am 10. März 1999 empfing das erbgroßherzogliche Paar Vertreter der Landjugend und der Jungbauern im Palais in Audienz. Der äußere Anlass war das 25. Jubiläum des Landjugendtages. Auf dem Erinnerungsbild sind Erbgroßherzog Henri und Erbgroßherzogin Maria Teresa umgeben von: (v.l.n.r.) Gilbert Leider, Fabienne Aumasson, Nationalpräsidentin der Lëtzebuerger Landjugend, Mathieu Albers, Yves Klein, Nationalaumônier Leo Wagener, Carlo Janssen, Nationalpräsident der JB&JW, Roby Marx, Georges Friederich, Carlo Hoffmann, Carole Gils

- Nachruf auf **Ed. Juncker**. Der Verstorbene war eine außergewöhnliche politische Persönlichkeit, die nicht nur über Jahrzehnte die Geschicke der Stadt Ettelbrück bestimmte, sondern sich auch engagiert für die Belange der Landwirtschaft in der Nordregion einsetzte. Ed. Juncker hatte sich durch seine Art der Politikgestaltung parteiübergreifend viele Sympathien erworben. Die JB & JW fanden in ihm stets einen fairen und offenen Gesprächspartner mit viel Entgegenkommen. Wir werden Ed. Juncker in dankbarer Erinnerung behalten.

- Einladung zum 8. „Concours du meilleur jeune présentateur". Fachreferent **Dr. Nicolas Gengler** spricht zum Thema **„Zuchtwertschätzung beim Milchrind: Was bringt uns das neue Jahrtausend?"** Beiden Veranstaltungen war ein schöner Erfolg beschieden.

- **„Jugend für Europa"** – das Programm für internationale Jugendbegegnung der EU-Kommission. Die Initiative soll in erster Linie den Jugendaustausch fördern. Das Programm gilt für Gruppen, also nicht für Einzelpersonen. Die Jugendlichen sollten vor allem einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Menschen in Europa besser verstehen lernen.

- Die JB & JW blicken auf **40 Jahre Entwicklungshilfe** zurück. Sie bezeugen damit das soziale Engagement ihres Verbandes, das für die Zukunft verpflichtet.

- Die FILL informiert: **„Ansatzpunkte zur integrierten Grünlandnutzung"**. G. Conter berichtet.

- **„Mutterkühe ohne Prämien, rein oder raus?"** Informationsversammlung der JB „Zenter". Rund 80 interessierte Zuhörer verfolgten den Vortrag von **W. Hoffmann, Agrigestion**. Schlussfolgerung: wenn jetzt die Agenda 2000 mit einer Preisreduzierung von 30% im Fleischsektor verabschiedet werden soll, ist eine „Mutterkuhhaltung ohne Prämie" unrentabel. **Romain Weyland** berichtet.

- Die FILL informiert: **R. Kayl** stellt **„Teil 2 der Broschüre über den integrierten Pflanzenbau"** vor. Der integrierte Pflanzenbau ist eine nachhaltig intensive Produktionsmethode, die nicht nur handfesten wirtschaftlichen Kriterien genügt, sondern auch – und das alles ist das spezifisch Neue – besonders umweltschonend ist. Die Ernährungswissenschaft stehe unter ständigem Anpassungsdruck. Die FILL will mit ihrem ganzheitlichen Umweltkonzept, einerseits einen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der Bauernbetriebe leisten. Andererseits will die Fördergemeinschaft die Betriebe in die Lage versetzen, den Nachweis von nachprüfbaren Umweltkriterien erbringen zu können.

- Die JB & JW und die LJ „Cliärref" berichten von einer **Studienreise nach Schweden** – mit finanzieller Unterstützung der EU. Auf dem Programm stand die Besichtigung eines landwirtschaftlichen Betriebes, eines Forstbetriebes, eines Wärmekraftwerkes, eines Ausstellung von Sonnen-, Wind- und Bioenergie…

- **„Forderungen der JB & JW für eine Neuorientierung der Luxemburger Milchquotensystems."**

Eine Bestandsaufnahme zeige die praxisfremde und unflexible Gesetzgebung. Nach Einführung des Milchquotenpools Mitte der 90er Jahre sei es fast zu einem völligen Stillstand des Strukturwandels gekommen. Scheinfusionen als Ausdruck der Umgehung der bestehenden Gesetzgebung bekamen regen Auftrieb. Die Entwicklung spielte zunehmend gegen die JB. Der Strukturwandel in den aktiven Betrieben könne nur über Quotentransfer erfolgen.

Die Forderung der JB hinsichtlich der zukünftigen Milchquotenregelung ist die Einführung des Quotenkaufs. Dafür müsste von Anfang an ein großes Angebot bestehen, das die Nachfrage annähernd befriedigt. Folgende Bedingungen werden an das Modell gestellt: Einführung des Quotenkaufs auf dem freien Markt, Entbindung der Milchquote vom Land, keine Obergrenze bei der Kaufmenge, Ankauf von Milchquoten nur für Haupterwerbsbetriebe, wo der Betriebsleiter jünger als 60 Jahre ist – es sei denn die Hofnachfolge ist gesichert…

- Der Schock der **Dioxinkrise**, aus der Sicht eines betroffenen belgischen Bauernehepaares.

- FILL: **R. Kayl** analysiert **„Den steten Ruf nach der extensiven und biologischen Landwirtschaft."** Er stellt u.a. fest, der Bauernbetrieb unterliegt den gleichen ökonomischen Gesetzen wie andere Wirtschaftssektoren auch. Dabei gilt: Bei zu niedriger Gewinnmarge gibt es keinen wirtschaftlichen Fortschritt, dagegen ein erhöhtes ökologisches Risiko. Das FILL-Konzept bietet angesichts seiner verschiedenen Intensitätsstufen, seines modularen Aufbaus und generell

seines breit angelegten Lösungsansatzes, den Betriebszweig „Umwelt und Natur“ standortspezifisch und gemäß der beruflichen Interessenlage wirkungsvoll in die Unternehmensplanung einzubinden. Im Detail werden behandelt: Das Zieldreieck Nachhaltigkeit, Gefahrenpotenzial bei einseitig ökologischer Zielsetzung, Umweltwirkungen und Umweltbelastungen, der vernünftige Kompromiss…

- **„Landschaft schmaacht“** – fair, regional, biologisch. Ein Seminar zum Thema: **„Naturverträgliche Nahrungsproduktion“**. Die betreffende Kampagne wird von zahlreichen Partnern unterstützt.

- **Shell-Studie** gibt Biodiesel gute Noten.

- Einladung zum JB- & JWtag 1999. Thema: **„Nach der Agenda 2000, Visionen für die Zukunft.“** Die Fachreferate werden von **Prof. Dr. Markus F. Hofreither**, Öesterreich, und von **Jos. Thill, ökonomischer Berater beim SER**, gehalten.

- Unter den Zuhörern gab es viele junge Gesichter. Die Redner fanden allgemein Anerkennung. Das Referat von **Prof. Hofreither** war fachlich anspruchsvoll. Er zeigte eine Vision von integrierter Landwirtschaft, die einer weiteren Erörterung wert ist. Auf viel Interesse stießen auch die Ausführungen von **Jos. Thill**. Er beleuchtete anhand von Zahlenmaterial verschiedene Aspekte der Luxemburger Landwirtschaft. Seine Erklärungen waren besonders für junge Betriebsleiter aufschlussreich. So warnte der Redner vor übertriebenen Investitionen und appellierte zur Inanspruchnahme der Beratertätigkeit. Die JB planen während der Wintermonate weitere Treffen mit **Jos. Thill**.

- **Christian Wirtz** trug die Stellungnahme der JB & JW vor – übrigens seine Jungfernrede auf dem Verbandstag.

- **Landwirtschaftsminister F. Boden** sprach zum ersten Mal nach der Regierungsumbildung vor versammelten Landwirten. Er legte die Schwerpunkte seines Ressorts für die Zukunft dar. Dabei bezog der Redner klare Stellung für die Stärkung der aktiven Bauern und ging auf die Neuordnung der Milchquotenregelung ein. Dabei bewegte der Minister sich in Richtung Quotenkauf – die Forderungen der JB & JW fanden somit zum Teil Berücksichtigung. Quelle: LW.

- Im Rahmen **„40 Jahre Entwicklungshilfe“** der JB & JW: Diskussionsabend mit ehemaligen Entwicklungshelfern. **Nationalaumônier Leo Wagener** erläuterte die geschichtlichen und ideologischen Hintergründe der Entwicklungshilfe.

22 Jahrgang 2000

- **Agrarkommissar Dr. Fr. Fischler: „Agenda 2000 hat Feuerprobe bereits bestanden."** Der EU-Agrarsektor sei für die kommenden Herausforderungen gerüstet, so der Kommissar auf der Grünen Woche in Berlin. Mit der Agenda 2000 seien wir jetzt auf die Osterweiterung gut vorbereitet und könnten offensiv in die WTO-Verhandlungen gehen. Das europäische Agrarmodell baut auf Umweltschutz, Lebensmittelsicherheit und Multifunktionalität auf.

- Die JB & JW laden zum 19. nationalen Viehbeurteilungswettbewerb und zum „Concours du meilleur jeune présentateur" ein. Das Fachreferat hält **Dr. Michael Renck, praktischer Tierarzt**, zum Thema **„Kuhkomfort – mehr Milch"**. Die Organisatoren warten diesmal mit einer Innovation auf, nämlich der Wahl einer **„Miss Mëllech". Géraldine Gremling, Schülerin der LTA**, wird erste „Miss Mëllech".

- Studienreise nach Nordirland der Arbeitsgruppe „Zuucht". Marie-Josée Mangen berichtet darüber in einem recht ausführlichen und streckenweise humorvollen „Endlich: Irish Whiskey" Beitrag.

Die JB&JW förderten den Züchternachwuchs, hier im Rahmen des „Concours du Meilleur Jeune Présentateur"

• Stellungnahme der JB & JW zur geplanten **Neuorientierung des Milchquotensystems**.

Die JB & JW sahen u.a. den freien Kauf von Milchquoten vor, und das aus folgenden Gründen: In der Vergangenheit war der betriebliche Strukturwandel stark behindert. Beim Quotenkauf können diese definitiv in die Hände der produzierenden Betriebe. Aussteigende Höfe könnten in neue Produktionszweige investieren und damit die wünschenswerte Diversifikation des Agrarsektors fördern.

Die JB & JW unterstützen deshalb den von **Minister F. Boden** eingeschlagenen Weg und sind verwundert über die „unbegründete Panikmache" der Bauernzentrale…

• Vor 50 Jahren: Erinnerung an eine Studienfahrt mit **Pater Spoden** nach Holland. **Jemp Jacobs, Kahlborn** blickt zurück.

• Weltkongress der Junglandwirte in Florida. Erklärung der JB über **„Eine nachhaltige und multifunktionelle Familienlandwirtschaft für das neue Jahrtausend".**

Zu diesem Zeitpunkt, wo das Zusammenspiel zwischen Landwirtschaft und Verbraucher mit der wachsenden Sorge um Lebensmittelsicherheit und -qualität, Umwelt- und Tierschutz an Bedeutung gewinnt, ist der anhaltende Trend zu sinkenden Preisen unannehmbar. Außerdem sollte die Liberalisierung des Agrarhandels nicht als Selbstzweck betrachtet werden. Das gemeinsame Nebeneinander der verschiedenen Landwirtschaftsmodelle, wo regionale Identitäten und typische Produkte zu respektieren sind, sollte durch faire und gleichberechtigte Handelsbestimmungen ermöglicht werden.

Wir bitten deshalb in aller Dringlichkeit um die Einbeziehung der folgenden Überlegungen in die landwirtschaftlichen Handelsverhandlungen: Die Multifunktionalität des Agrarsektors muss künftig zum wichtigsten Tagesordnungspunkt der WTO gehören. Die Landwirtschaft gewährleistet durch den Erhalt der Agrarlandschaft die Leistungsfähigkeit der ländlichen Gebiete, die Artenvielfalt… Die WTO sollte die miteinander verbundenen Ziele der Landwirte und Verbraucher akzeptieren. In den Entwicklungsländern muss die nachhaltige Entfaltung der Landwirtschaft – unter ihren regionalen und traditionellen Aspekten gefördert werden…

• PEJA: Auszeichnung für Luxemburger JB & JW. Es geht dabei um die **Qualität von Abschlussberichten** über Studienreisen. Für den **„Preis des besten Berichtes"** wurde der Beitrag der Arbeitsgruppe „Zuucht" nach Irland nominiert. Verfasserin: **Marie-Josée Mangen**.

• **Regionalprodukte** immer gefragter. Bei Produkten wie Frischfleisch, Eier, Brot und Wurst wurden in einer Umfrage von 1998 in mehreren deutschen Städten am höchsten gewichtet – etwa 80 % der Befragten. (Quelle: RBZ)

• Biodiesel-Einsatz fördern und Blair-House-Abkommen abschaffen. **Drei Forderungen** vom deutschen Bauernverband werden gestellt: **Das Ende des Blair-House-Abkommen** ab 2002, da es seine Berechtigung verloren habe; die **verstärkte Förderung des Biodiesel** als Kraftstoff und Maßnahmen für eine **bessere Akzeptanz der Grünen Gentechnik**. Diese stelle auch für den europäischen Ölsaatanbau eine wichtige Zukunftstechnologie dar.

• Land- und Forstwirte sollen, nach Meinung des deutschen Bauernverbandes, verstärkt **Energie aus Biomasse** erzeugen. Biomasse werde sich, neben Wasser- und Windkraft, als erneuerbare Energieträger etablieren und neue Einkommensperspektiven in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum erschließen.

• **Milchbörse in Dänemark** zeigt Wirkung: Quotenpreise fallen. Als Grund wird das enorme Angebot an Milchquoten angesehen. Der deutsche Bauernverband sieht sich durch die Entwicklung der dänischen Milchbörse in seiner Auffassung bestätigt, dass die Einführung der Milchbörse in Deutschland die Quotenkosten erheblich senken kann – zum Vorteil der aktiven Milcherzeuger.

• Paris geht **neue Wege** bei der Junglandwirte-Förderung. Die so genannten territorialen Betriebsverträge sollen effizient in die Junglandwirte-Förderung einbezogen werden. Bei der Niederlassung sollen Landwirte bevorzugt werden, die keine Aussicht auf spätere Übernahme des elterlichen Betriebes haben. Ältere Betriebsleiter werden durch einen attraktiven Anreiz zum Aussteigen motiviert. Der Minister kündigte zudem einen generellen Zugang zu zinsverbilligten Sonderkrediten für JB an. Zudem will er die Altersstruktur für JB-Förderung von derzeit 35 auf 40 Jahre heraufsetzen.

- Die **10 Botschaften** des Bundes der deutschen Landjugend. Das Wissen um die landwirtschaftliche Produktion fehle vielen Verbrauchern. Der Dialog zwischen beiden Seiten sollte deshalb ausgebaut werden, z.B.: Die Junglandwirte halten eine flächendeckende Landwirtschaft für erstrebenswert. Unterschiedliche Betriebsformen und Wirtschaftsweisen in der Landwirtschaft haben ihre Berechtigung – Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe, konventionell und ökologisch wirtschaftende Höfe. Naturschutz ist sinnvoll und die Landwirte sind bereit diese Aufgaben zu übernehmen – entsprechende Leistungen können aber nicht zum Nulltarif angeboten werden. Die Landwirtschaft sollte den Dialog zwischen Stadt und Land pflegen. Bauern produzieren nicht nur Nahrungsmittel, sie schaffen auch Lebensqualität. Innovation und Fortschritt sind für die Landwirtschaft der Zukunft wichtig. Nur eine gute Ausbildung kann Antworten auf die bestehenden Probleme liefern. Bildung ist ein Schlüssel für individuelle Lebenschancen und ein Motor für gesellschaftliche Entwicklung.

- Kritik von **TransFair an ZDF-Frontal** gerichtlich bestätigt.

- **Belgisches Landwirtschaftsministerium** laut Beschluss der Regierung auf föderaler Ebene aufgelöst. Stattdessen werden die drei Regionen – Flandern, Wallonien und Brüssel – in Agrarfragen das Sagen haben. (Quelle: AgE)

- Die FILL informiert: **„Die praktische Umsetzung des FILL-Konzeptes in Zusammenarbeit mit Mitgliederorganisationen“. G. Conter** berichtet.

- Die FILL informiert: **„Perspektiven des Bio-Landbaus”. R. Kayl** berichtet.

- Die ökologische Landwirtschaftsberatung, in Zusammenarbeit mit der Biogasvereinigung, lädt zu einem Seminar ein über **„Potenzial der Kofermentation in landwirtschaftlichen Biogasanlagen.“** Unter Kofermentation versteht man das Vergären von organischen Abfallstoffen aus dem nichtlandwirtschaftlichen Bereich. Die Abfallpolitik sollte eine nachhaltige Schließung von Stoffkreisläufen sowie eine umweltverträgliche Verwertung von organischen Reststoffen anstreben. Folgende Fragen sollen auf dem Seminar beantwortet werden: Welche landwirtschaftlichen Betriebe sind für die energetische Verwertung von Abfällen geeignet? Welche Verfahren und Organisationsformen kommen in Frage? Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich? Unter den Referenten befinden sich mehrere Hochschullehrer.

- Die JB & JW laden herzlich ein in die Danksagungsmesse in die Dekanatskirche Mersch und auf den JB & JWtag 2000. Ein Rundtisch-Gespräch steht an zum Thema **„Welche Reform braucht unsere landwirtschaftliche Ausbildung für die Zukunft?“**

- Gut gewählt war das Thema des Abends, wie die starke Präsenz von Schülern und Junglandwirten zeigt. Zu denken gebe allerdings, dass nur sieben Lehrkräfte des LTA die Orientierungsdebatte verfolgten.

- **Nationalpräsident Carlo Janssen** forderte unmissverständlich ein Meisterdiplom für landwirtschaftliche Betriebe. Wie die Katze um den heißen Brei kreisten hingegen andere Gesprächsteilnehmer. Nicht immer sei der Bezug zum Thema klar erkennbar gewesen. Seine Feuerprobe als erstmaliger Redner beim Verbandstag bestand **Tom Leonardy**, der die agrarpolitische Stellungnahme seiner Organisation vortrug.

- **Landwirtschaftsminister F. Boden** drängte auf eine rasche Lösung in Bezug auf die Neugestaltung und Erweiterung de Ackerbauschule sowie des Internats am Standort Ettelbrück. Ein unmissverständliches Nein gab der Minister in Sachen schuleigener Lehrhof.

- **Carlo Janssen** sprach sich dafür aus **„Eine kulturelle, gesellschaftliche und menschliche Identität zu finden“**. Diesem **„Jubilé du monde agricole“** soll die Landwirtschaft auf der ganzen Welt gedenken: Jenen, die in der Landwirtschaft arbeiten und jenen, die sich von ihr ernähren. Es fehlte auch nicht der Hinweis auf die paar Jahrzehnte der Entwicklungshilfe der JB & JW. In diesem Zusammenhang hätten wir als Menschen und Christen Ursache genug, unsere Agrarpolitik in Frage zu stellen. Zur Untermauerung dieser These führte der Redner u.a. die Aussagen eines Bauern-Leaders aus dem Senegal an.

Es fehlte auch nicht der Hinweis auf BSE und die rezente Entwicklung im Rindfleischsektor. Durch den konsequenten Einsatz der Politik und die Bereitschaft der Bauern der BSE-Krise entgegenzuwirken, werde dem Konsumenten in unserem Land eine größtmögliche Transparenz bei Lebensmitteln geboten.

An diesem Tag soll aber auch über Ressourcen gesprochen werden, auf materieller, intellektueller und menschlicher Ebene. Die Nutzung von Ressourcen habe direkt auch etwas mit landwirtschaftlicher Ausbildung zu tun, die bei uns in hohem Maße ungenutzt bleibe. Weil Perspektiven fehlen, kombiniert mit unzureichenden Rahmen bedingungen, fühlen sich Junglandwirte teilweise im Stich gelassen. Was für die Ausbildung gelte, gelte ebenso für die Jugendorganisationen, die erheblich mehr Mittel benötigten. Abschließend brachte der Nationalpräsident seine **„Félicitatiounen un de neie Grand-Duc an déi nei Groussherzogin“** zum Ausdruck.

- **Chanoine Léon Kirsch** erörterte das Thema **„Erde Gottes und des Menschen“.** Dabei sprach der ehemalige Nationalaumônier u.a. folgende Themen an: Bewahrung der Schöpfung; gerechte Landverteilung und Handelsstrukturen; Kirche und Bauernwelt; ein Aumônier bei den JB & JW; Verantwortung übernehmen…

- **Stellungnahme** der JB & JW auf ihrem Verbandstag 2000. Thema Nr. 1 war die Liberalisierung des Milchquotenhandels. Es sei erfreulich, dass unsere Vorschläge betreffend den freien Quotenkauf in den großen Linien bei **Minister F. Boden** Zustimmung fanden. Die Anregung der JB seien aber nur teilweise berücksichtigt worden. An weiteren Themen werden angesprochen: Die alternativen Energien, die den Betrieben ein zusätzliches Einkommen ermöglichen; das neue Agrargesetz, über das wir leider noch nichts Konkretes wissen; Aus- und Weiterbildung, die Erfahrung der JB zeige, dass sie nach Abschluss der Ackerbauschule nicht den Anforderungen, die ein Bauernbetrieb heute stellt, gewachsen seien – eigene Vorschläge werden zum Thema gemacht; die Meisterprüfung…

Rund 40 Vertreter aus den verschiedenen Regionalgruppen nahmen an einer Plenartagung im „Centre d'accueil pour jeunes“ in Eisenborn teil

- Einladung zum „Concours du meilleur jeune présentateur“.

- **„Gentechnologie – eine Antwort auf den Hunger?“**: Die EU sperrt sich gegen die Einfuhr gentechnisch veränderter Mittel aus den USA. Bürgerinitiativen zerstören Versuchsfelder, Umweltschützer warnen vor unwägbaren Risiken… Für die Entwicklungsländer stehen Ernährungsfragen im Vordergrund. Befürworter der Biotechnologie versprechen bessere Ernten, eine höhere Qualität und niedrigere Kosten.

Im Einzelnen werden angesprochen: Saatenmarkt, ein großes Geschäft. Eigentums- oder Grundrecht auf Nahrungsmittel. Zum letzten Punkt lehnt Misereor die Patentierung von Lebensformen ab. In einer Broschüre zum Thema heißt es: „Nahrung ist nicht ein Konsumartikel oder irgendein Produkt. Nahrung ist Leben an sich. Deshalb muss das Recht auf Nahrung immer über Gewinne und Patente gestellt werden.“ **Quelle**: Misereor aktuell.

- **Was ist BSE?** Folgende Themen werden u.a. behandelt: Wo und in welchem Ausmaß traten bisher BSE-Fälle auf? Wie wird BSE übertragen? Gibt es einen sicheren Schutz vor BSE? Wie sicher sind BSE-Schnelltests? Gibt es eine Zusammenhang zwischen der Creutzfeldt-Jacob-Krankheit und BSE … **Quelle**: RBZ.

- **S. Boonen** berichtet über **„Eine Reise nach Polen“**.

- Die Arbeitsgruppe „Zuucht“ auf **Betriebstour** durch Belgien und Nordfrankreich.

- **Messe rund um Biogas** in Augsburg. Die Ausstellung bietet einen Überblick des sich entwickelnden internationalen Marktes für Biogastechnologie. **Quelle**: RBZ.

- Steckbrief zur Maul- und Klauenseuche: Erreger, Übertragung, Inkubationszeit, was tun bei Verdacht auf MKS? Was ist vorbeugend zu tun? **Quelle**: RBZ.

- **Comece/Landwirtschaft „Die Krise und ihre Konsequenzen“**. Erklärung der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (Comece) zu folgenden Bereichen: Vielgestaltige Krise, Reform der europäischen Agrarpolitik weiterführen, Verantwortung der Kirche für den ländlichen Raum …

- **„Keine hysterischen Schnellschüsse“**: Angst vor BSE und MKS. Ein positiver Aspekt der ganzen Sache sei, dass Zustände aufgedeckt wurden, die untragbar sind, verursacht durch Gier und Gewinnstreben Einzelner und ermöglicht durch entsprechende politischen Vorgaben. Beitrag von W. Bullin (D).

- Die FILL informiert: Publikation der Broschüre **„Integrierte Grünlandbewirtschaftung“.**

- **EU-Beitrittsländer** müssen BSE-Risikomaterialien entfernen. Der Risikostatus der Drittländer muss in der gleichen Weise bewertet werden wie in den Mitgliedstaaten. **Quelle**: AgE.

- Für die Praxis: Die Kunst des Fütterns in der Milchviehhaltung. **Quelle**: RBZ.

- **Stellungnahme** der JB & JW anlässlich der **parlamentarischen Anhörung zur Lebensmittelsicherheit**, vorgetragen vom **Nationalpräsidenten Carlo Janssen**.

  Der Verband der JB & JW begrüßt ausdrücklich die Bemühungen des Luxemburger Parlamentes um die Lebensmittelsicherheit. Auch die Meinung der jungen Generation ist geschätzt und gefragt. Es muss oberstes Ziel bleiben, eine nachhaltige Lebensmittelsicherheit zu garantieren. Die erneute Krise, welche seit einigen Monaten auch unsere Landwirtschaft erschüttert, muss genutzt werden, um die Agrarpolitik der letzten Jahrzehnte zu überdenken.

  Lebensmittelsicherheit bedeute u. a. auch, dass: Genügend Lebensmittel von kontrollierter Qualität nachhaltig produziert werden könne. Flächendeckende Landwirtschaft stellt ein absolutes Muss dar. Eine Großzahl von landwirtschaftlichen Familienbetrieben muss erhalten werden. Eine lückenfreie Kontrolle der Lebensmittel soll auch die vor- und nachgelagerte Industrie umfassen. Zudem dürfen keine zwei Klassen von Lebensmitteln entstehen. Auf der einen Seite teure Bioprodukte, auf der anderen Seite billige Erzeugnisse aus der konventionellen Landwirtschaft. Umweltkriterien müssen in die Produktion für jede Art von Landwirtschaft einbezogen werden. Über den Produktpreis muss eine angemessene Entlohnung erfolgen.

Das zur Gewohnheit gewordene Bauernsterben gefährdet eine flächendeckende Landwirtschaft maßgeblich. Den jungen Menschen müssen wieder Perspektiven geboten werden. Gerade in der Berufsausbildung bestehen momentan nicht tragbare Defizite. Immer mehr Flächen werden für nichtlandwirtschaftliche Zwecke benötigt. Ein Bodenschutzgesetz ist daher dringend von Nöten.

Regionale Produktionen müssen massiv gefördert werden. Kürzere Transportwege entlasten die Umwelt. Die Konsumenten haben bei Regionalprodukten direkten Zugang zum Produzenten und wissen, wo das Produkt herkommt...

- Jahresbericht 2000 von TransFair-Minka, eine anerkannte ONG: **„Fairer Handel setzte insgesamt erfolgreiche Zeichen für eine gerechte Welt.“** Die Organisation handelt nicht selbst mit Waren, sondern vergibt sein Siegel für fair gehandelte Produkte unter vertraglich abgesicherten Bedingungen.

- Wege zu einer fairen, regionalen und biologischen Nahrungsmittelproduktion, unter dem Motto **„Landschaft schmaacht“**, Unter dieser Kampagne haben sich mehrere Vereinigungen zusammengeschlossen, um die Vermarktung von regionalen und biologischen Produkten zu unterstützen.

Folgende Themen werden behandelt: Die Macht des Konsumenten. Die Grundregeln für den Landschaftsschutz an der Ladentheke: Ökologisch einkaufen. Wer dies tut „kauft Gesundheit für Mensch und Natur.“ Regional und saisonal einkaufen …

- Ökologische Landwirtschaftsberatung – Bilanz 2000. Aus dem Inhalt: Beratung für die Erstellung und Betreuung von landwirtschaftlichen Biogasanlagen, Quellenschutz Redingen, Seminare und allgemeine Beratung.

- **Eine Schweinerei …** Viele Leute haben es mehr als satt, mit den überladenen Viehtransportern. Die Bauern bemühen sich über Wochen, sauberes Fleisch zu züchten, und dann werden die Masttiere in ein paar Stunden so gepiesackt. Quelle: LW.

- **„Landschaft schmaacht“** – Wege zu einer fairen, regionalen und biologischen Nahrungsmittelproduktion. Zum Inhalt des Beitrages:

Das Fürstenpaar hatte darauf gehalten, den Stand der LJ und der JB&JW anlässlich der „Foire du bénévolat“ in den Messehallen auf Kirchberg zu besuchen

Ohne Bauern keine Kulturlandschaft. Kein Weg zu weit? Was heute auf unserem Speiseplan steht, hat oft schon eine halbe Weltreise hinter sich. Die Preise verschweigen die ökologische Wahrheit! Großküchen und Großvermarktung müssen umdenken. Durch unsere „modernen“ Lebensbedingungen sind mehr und mehr Menschen gezwungen außer Haus zu essen. Oft bestimmen Billigprodukte die Zusammensetzung des Speiseplanes. Der Anteil an biologischen und regionalen Produkten in Großküchen ist heute kaum erwähnenswert.

- **„Wen trifft der Klimawandel?“** Aus dem Inhalt: Küsten und Inseln, Elendsviertel der Metropolen, Trockengebiete im Innern der Kontinente, Gebirgsregionen, Nahrungsmittelsicherheit. Soziale und politische Folgen: Es werden vor allem aus den trockenen Gebieten mehr Kleinbauern, Pächter und Landlose in bessere Anbaugebiete und Städte abwandern. Das Potenzial für soziale Konflikte im Süden wächst. **Quelle:** Brennpunkt Dritte Welt.

- Landwirten fällt der Übergang zum Euro am schwersten. Lediglich in Irland und Luxemburg begreifen zwei Drittel der Bevölkerung das gemeinsame Zahlungsmittel als einen Vorteil. **Quelle**: RBZ.

- Deutscher Bauernverband: **„Erntedank neu (er)leben“**. Die Folgen der Globalisierung bringen viele Verbesserungen für die Menschheit. Andererseits drohen neue Abhängigkeiten, wie eine fehlgeleitete Fortschrittsideologie, ohne Verantwortung für die natürlichen Lebensgrundlagen und die soziale Gerechtigkeit. Ungleiche Chancenverteilung auf der Erde sei die Folge, weshalb vor allem die Kirchen gefragt sind, um Wertorientierung und Mitmenschlichkeit zu vermitteln. Die Bauern und ihre Familien erleben gewaltige strukturelle Veränderungen. Es sei deshalb eine große Leistung, dass sie sowohl am Markt erfolgreich als auch am Umgang mit der Natur nachhaltig wirtschafteten. Zum weiteren Inhalt: Wertorientierung und Mitmenschlichkeit, Verbraucher haben Rechte **und** Pflichten. Dank sagen ist zeitgemäß …

- Der JB & JWtag 2001 kündigt sich an. Thema **„Brauchen wir eine Agrarwende?** Gastreferant ist **Udo Pollmer, wissenschaftlicher Leiter des Europäischen Institutes für Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften.**

Nationalaumônier Leo Wagener fasst erste Eindrücke zum Verbandstag zusammen. Die Tagung war gut besucht, darunter zahlreiche Ehrengäste. Sie stand im Zeichen des Wechsels an der Spitze der Jugendorganisation. Nach siebenjähriger Präsidentschaft gab **Carlo Janssen** sein Amt an **Tom Mathay aus Michelau** ab. Die Ausführungen des Referenten **Udo Pollmer** geben Anlass zu kontroversen Diskussionen. Manchen Zuhörern gefiel der zuweilen zynisch wirkende Vortragsstil des Redners nicht. Doch er wusste wie kaum ein anderer die Anwesenden für seine Erläuterungen zu packen. Der Experte nahm nicht nur die Agrarwende, sondern auch die Ökobilanz von verschiedenen Bio-Produkten kritisch unter die Lupe. Landwirtschaftsminister **F. Boden** warnte davor, biologische und konventionelle Landwirtschaft gegeneinander auszuspielen. Luxemburg betreibe keine Wende, sondern eine konsequente Fortschreibung der Agrarpolitik unter spezifischen Kriterien.

Der neue **Nationalpräsident Tom Mathay** führte u.a. aus: Die Bioprodukte würden bis in den Himmel gelobt. Sie wären gesünder und die Tiere würden artgerechter gehalten. Dagegen sollen die konventionellen Produkte voll mit Medikamenten sein, sollen zur Hälfte aus Chemie bestehen und sollen in Massentierhaltung gezüchtet werden. Genau diese Argumente waren in Form eines Schemas auf dem Stand der letzten Ökofoire de BIOG zu sehen. Mit solchen Informationen können wir nicht einverstanden sein.

Stichwort „Integrierter Anbau“: Dünger falls erforderlich, spritzen nach Schadschwellenprinzip, artgerechte Tierhaltung. Wenn Bioprodukte ohne Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes vom Staat gefördert werden, dann fallen die Preise und die Bauern bleiben auf ihren hohen Kosten sitzen. An weiteren Themen wurden transparente Produktion und die Weiterbildung angesprochen. Es gebe noch viele Bereiche, die nicht genutzt werden, sei es in Form von alternativen Produktionen oder im Dienstleistungssektor. Hierbei spiele die Ausbildung und die Beratung eine ernorm wichtige Rolle …

Tom Leonardy trug die agrarpolitische Stellungnahme der JB & JW vor. Die wichtigsten angesprochenen Themen: Der Ruf nach einer Umkehr in der Landwirtschaft (in Verbindung mit der BSE-Krise, MKS und Impfpolitik), MKS und Entschädigung, das neue Agrargesetz, alternative Produktionen und Energien, 700.000- Einwohner-Staat, Renaturierungsprojekte, grüne Gentechnik, Labelvielfalt …

In Sachen Impfpolitik haben die JB gefordert, dass diese von der EU-Kommission überdacht werden sollte. Die Befürworter der Impfung seien hart angegriffen worden. Das stellt uns vor neue Fragen. So sollte die Rolle der Veterinärsinspektion zumindest kritisch hinterfragt werden. So wie das neue Agrargesetz da stehe, gibt es uns Aufschluss darüber, dass sich auch in Zukunft nicht viel an der Ausrichtung unserer nationalen Agrarpolitik ändern wird. Unserer Meinung nach wurde verpasst, den Menschen wieder mehr in den Mittelpunkt zu stellen (Ausbildung, Motivation). Ein Schlag ins Gesicht der JB seien aber die Bestimmungen zur Installierung. Gut finden wir die Unterstützung der Betriebshilfe beim Ausfall des Betriebsleiters und bei Ausbildung.

Als JB sind wir der Meinung, dass es unverantwortlich ist, genmanipulierte Organismen einzusetzen. Die Politik müsse alles unternehmen, dass Lebensmittel davon frei bleiben …

Udo Pollmer setzt in seinen Vortrag deutliche Akzente: Die Suche nach dem Schuldigen im Zusammenhang mit der BSE-Krise. Landwirtschaftsromantik: Die Werbespots im Fernsehen zeigen eine

Im Verlauf des JB&JWtages 2001 kam es zum Wechsel an der Spitze des Jugendverbandes. Tom Mathay aus Michelau löste Carlo Janssen auf dem Präsidentenposten ab. (v.l.n.r.) Fabienne Janssen-Aumasson, Roby Marx, Carlo Janssen, Tom Leonardy, Tom Mathay, Raymond Albers, Nadine Turmes

heile Welt in vorindustriellen Zeiten (lila Kühe, rosa Schweinchen…). Nie zuvor sind die verheerenden Wirkungen durchgeknallter Werbestrategen deutlicher geworden als während der BSE-Krise. Der Redner plädiert für neue Wege der Kommunikation, die den Kunden nicht mehr als „nützlichen Idioten“ betrachten. Wer den gesellschaftlichen Konsens, z.B. im Falle der Tierhaltung, nicht herstellt, muss damit rechnen, dass der Gesetzgeber weiteren „Regelungsbedarf“ erkennt. Derart, dass er zum Schutz der Verbraucher oder der Umwelt die Branche mit zusätzlichem Paragraphenwerk belastet. Deshalb ist es notwendig die Probleme zu lösen und nicht hinhaltend zu taktieren.

Öko – ein Symbol für Umweltbewusstsein

Die Landwirtschaft lebt wie ein Sozialhilfeempfänger vom Geld anderer – von den Subventionen, die etwa 50% ihrer Einnahmen ausmachen. Ökoprodukte sind teuer. Machen wir uns nichts vor, wenn es um „bio“ geht, profitieren aufgrund des höheren Arbeitsaufwandes jene Staaten, die über billige Arbeitskräfte verfügen. Für die Bürger ist „öko“ längst ein Symbol für Umweltbewusstsein. Doch Ökoprodukte haben inzwischen „immer öfter eine schlechtere Ökobilanz“ als konventionelle Ware. So sei extensive Mast umweltschädlicher als Intensivmast, wegen des langsameren Wachstums der Tiere. Aufgrund niedrigerer Erträge liegt der Landverbrauch höher. Im dichtbesiedelten Westen konkurrieren diese Felder mit dem Bedarf an Flächen für Naturschutzgebiete und die Naherholung. Dies ist eine Art Verschwendung von Ressourcen.

Das soll und kann die Verdienste der Biobauern für die Schonung der Umwelt nicht schmälern. Sie waren es, die mit ihrem Mut und ihren Visionen die Ökologisierung der Landwirtschaft eingeleitet haben. Viele der heutigen Fortschritte verdankt die konventionelle Landwirtschaft ihren einst so geschmähten Kollegen. Sie haben erheblich dazu beigetragen, dass der Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden vermindert wurde. Doch die Bioverbände setzen auf die Fortschrittsfeindlichkeit der Gesellschaft und verbauen sich damit ihre eigene Zukunft.

Die Landwirtschaft braucht Visionen

Ja, wir brauchen ein Umdenken in der Landwirtschaft. Fragt sich nur wohin? BSE ist beileibe keine neue Krankheit und erst recht keine Frage der Massentierhaltung. Dann erörtert der Redner neue Theorien der BSE-Übertragung. Wozu Gentechnik? Ein ganzes Kapitel der Pflanzenzüchtung bleibe verborgen – die Mutationszüchtung. Saatgut wird mit Radioaktivität bestrahlt. Unter den missgebildeten Pflanzen werden jene ausgewählt, deren „Missbildungen“ gewisse Vorteile versprechen. Die Mutationszüchtung ist Grundlage züchterischen Fortschritts der letzten 30 Jahre. Natürlich sei die Gentechnik nicht angetreten, um Hunger und Elend vom Antlitz der Erde zu tilgen. Zu essen bekommen nur, die es auch bezahlen können. Solange Überschüsse produziert werden, bleiben Nahrungsmittelpreise auf dem Weltmarkt niedrig – die beste Versicherung gegen den Hunger. Die Gentechnik werde in Zukunft mit dazu beitragen, den Zeitpunkt des Hungers hinauszuschieben.

Die Landwirtschaft braucht Visionen. Wie soll sie in fünf, zehn oder 20 Jahren aussehen? Bitte, keine Heile-Welt-Werbung mit der Landwirtschaft aus dem Museum. Holen Sie bitte alle ins Boot: (vernünftige) Tierschützer, Umweltschützer, Stallbauer … Stallsysteme sollten u.a. unter dem Gesichtspunkt des Tierschutzes, des Umweltschutzes, des Arbeitsaufwandes, der Seuchenbekämpfung bewertet werden.

Was sind die Perspektiven? Bio bedeutet steigende Kosten, sprich Subventionen, ohne Qualitätszuwachs, eine erhöhte Belastung der Umwelt aufgrund schlechterer Ökobilanz. Das bedeutet aber keineswegs, dass die Biobauern nichts zum Fortschritt beigetragen haben. Von Schaden ist die Zwangsökologisierung der Landwirtschaft, die vom Kunden nicht mitgetragen wird. Heute ist die konventionelle Landwirtschaft erheblich umweltverträglicher geworden. Ohne Biobauern stünde dieser Wandlungsprozess noch ganz am Anfang. Wir brauchen auch weiterhin eine Landwirtschaft, die biologisches Denken nutzt, um aus den verfügbaren Techniken die Optimalsten für Umwelt, Tier und Mensch herauszuholen.

- Mähdreschercross 2001 in Rambrouch. Mit rund 4500 Zuschauern war auch die diesjährige Auflage ein voller Erfolg. **Remy Harpes** berichtet.

- **WTO-Verhandlungen in Doha** wurden zum Erfolg für die EU. Europäisches Modell der Landwirtschaft anerkannt – so die Sicht des Deutschen Bauernverbandes (DBV). Die Positionen der EU seien bei den WTO-Verhandlungen erfolgreich eingebracht worden. Nicht-handelsbezogene Anliegen, wie die hohen EU-Standards im Verbraucher-, Tier- und Umweltschutz werden bei den kommenden Verhandlungen berücksichtigt.

- Kinder vom Bauernhof bekommen seltener Allergien. Studie zeigt: Kontakt zu Stalltieren fördert das Immunsystem. **Quelle**: DBV.

D'Lëtzebuerger Saatbaugenossenschaft – LGS Clierf
gratuléiert de „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“
zu hierem 75. Anniversaire, wënscht hinnen all Guddes fir d'Zukunft
an datt si nach weider laang am Intressi
vun der Lëtzebuerger Landwirtschaft schaffen.

24 Jahrgang 2002

- Die Landjugend und die JB & JW beteiligen sich an der **„Foire du bénévolat“,** Anfang Dezember 2001. Das Fürstenpaar besuchte den Stand der beiden Jugendverbände und ehrte damit deren ehrenamtliche Arbeit. Der Ausgestaltung des Standes lag die Idee zugrunde, dass der Besucher die verschiedenen Handlungsfelder beider Vereinigungen, inklusive Entwicklungshilfe, erkunden sollte.

- **„Mit Biotechnologie den Hunger der Welt bekämpfen.“** Mit der konsequenten Nutzung der Gentechnik in Entwicklungsländern könnte der Hunger in der Welt besser bekämpft werden. Zu diesem Ergebnis kommt das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen in seinem „Bericht über die menschliche Entwicklung 2001“. Neue Technologien, wie die Gentechnik, die Medizin und die Informationstechnologie seien, so die vorgetragene Auffassung, der Schlüssel zur Reduzierung der weltweiten Armut… **Quelle**: RBZ

- Die Zeit der Überschüsse sei vorbei, urteilt der Deutsche Bauernverband. Durch die massive Absenkung der Marktordnungspreise in 1992 und via Agenda 2000 seien die Markterlöse der Landwirte heute in hohem Maße von den Preisbewegungen des Weltmarktes abhängig. Agrarerzeugnisse aus der EU würden auf den Weltmärkten zunehmend wettbewerbsfähig. Die Direktzahlungen seien ein Teilausgleich für die drastische Absenkung der Marktstützungspreise. Sie stellten auch eine Ausgleichleistung dafür dar, dass die europäischen Bauern unter schärferen Umwelt, Tierschutz- und Verbraucherschutzbestimmungen produzieren…

- Einladung zum 20. nationalen Viehbeurteilungswettbewerb und zum 10. „Concours national du meilleur jeune présentateur“, Ende Februar 2002. Es spricht **Rolf Klöder** über „Moderne Zuchtprogramme – im Sinne der Züchter“. Wahl der **„Miss Mëllech“** 2002. Nach einer anstrengenden Prozedur hat es schließlich **Danielle Arendt** aus Colmar-Berg geschafft.

- Die FILL informiert über ihr Konzept im Allgemeinen und die integrierten Produktionssysteme im Besonderen, in Zusammenarbeit mit dem LTA.

- **ONG-News 2002** im Zeichen der Projektevaluierung. Verantwortliche Entwicklungsarbeit lebt nicht nur vom guten Willen ihrer Träger. Sie muss sich auch den Anforderungen heutiger Qualitätsstandards stellen. Dazu gehört ebenso die Bewertung der eigenen Arbeit. Verlaufsbericht zu Projekten im Jahr 2000. Es werden zudem die Entwicklungsprojekte des Jahres 2001 vorgestellt.

Happy Birthday

15 Jahre sind es her, dass die ersten luxemburgischen Pionier Bio-Betriebe sich zu eigenständigen Organisationen zusammengeschlossen haben um die Methoden der biologischen Landwirtschaft in Luxemburg zu fördern und deren Vorteile für Mensch und Natur bekannt zu machen.

In Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerorganisationen wurden zuerst Richtlinien und Zertifizierungssysteme ausgearbeitet, sowie die Verbandszeichen für DEMETER und für bio-LABEL eingeführt. Gleichzeitig wurde die BIOG - Bio Bauere Genossenschaft Lëtzebuerg - ins Leben gerufen, mit dem Ziel, landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse der Mitglieder zu verarbeiten und zu vermarkten. Aus dieser Genossenschaft sind weiter Betriebe, wie der Großhandel BIOGROS und die Einzelgeschäfte NATURATA hervorgegangen.

Mit 2% Bio- und Demeter- Bauern lassen sich nach 15 Jahren erste Erfolge erkennen. Im Vergleich mit Österreich und der Schweiz (10 %) ist der Weg noch weit, obschon sich in Luxemburg immer mehr Landwirte, Gärtner und nicht zuletzt auch Verbraucher und Umweltschützer für eine biologische Wirtschaftsweise interessieren.

Bio-Label und Demeter sind die 2 luxemburgischen biologischen Anbauvereinigungen. 1988 gegründet, haben bis heute 48 Betriebe mit 2.400 ha (ca. 2 %) umgestellt.

Die Palette der luxemburgischen Bioprodukte reicht über frisches Obst und Gemüse, Trockenprodukte (Roggen, Speltz, ...) und Mehl, bis zu Frischprodukten, wie Käse, Fleisch, Eier... .

Wir sind auf dem richtigen Weg !

Wir von bio-Label (Tel.: 26 15 23 88) und Demeter (Tel.: 26 15 33 80) geben Ihnen gerne Auskunft.

www. biolandbau.lu
www.demeter.lu

OKO CONSULTING

- Absatzsatzförderung der **EU-Agrarerzeugnisse** in Drittländern. Die Kommission hat ein ganzes Bündel von Informations- und Absatzföderungsprogrammen für EU-Agrarerzeugnisse in Drittländern genehmigt, die im Zeitraum 2002 bis 2005 durchgeführt werden sollen…

- **Pressecommuniqué**: Gentechnik-freie Nahrung in Gefahr! Biolandbauverbände und Greenpeace lehnen geplante EU-Saatgutdirektive ab. Begründung: Sie stelle eine existenzielle Bedrohung dar.

- Für sie gelesen: BSE ein Paradebeispiel für staatliches Versagen. Die **Europäische Umweltagentur** hat anhand von 14 Fallbeispielen aufgezeigt, wie schädlich und teuer der Missbrauch oder die Missachtung des Vorsorgenprinzips werden kann… **Quelle**: RBZ

- **„Den Bauernhof erleben“** heißt eine CD-Rom, welche die Fördergemeinschaft nachhaltige Landwirtschaft (FNL), eine Schwesternorganisation der FILL, herausgebracht hat. **Quelle**: RBZ

- Die Arbeitsgruppe **„Zuucht“** der JB & JW lädt zu einem Vortrag über „Fruchtbarkeitsstörungen beim Rind, Ursachen und Gegenwart.“ Es spricht **Dr. Jakob Westfal**.

- Die **FILL** informiert über „Integrierten Landbau – der Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft in Europa“. Insbesondere wird in dem Beitrag auf die große Bedeutung einheitlicher Indikatorensysteme hingewiesen. **G. Conter** berichtet.

- Der Bund der Deutschen Landjugend (BDL) propagiert **„Modifizierte Milchquote“**. Die verbleibende Zeit bis 2006 solle genutzt werden, die GAP einer gut durchdachten Weiterentwicklung zu unterziehen, um langfristig eine flächendeckende Landwirtschaft sicherzustellen. Dagegen würde sich eine Neuausrichtung bereits zur Halbzeit katastrophal auf die Landwirtschaft auswirken.

Die Teilnehmer sprechen sich dafür aus, die geltende Dauerregelung noch bis 2006 beizubehalten. Danach sollte die Quotierung der Produktion in modifizierter Form fortgesetzt werden… Wir brauchen eine Politik, die dem Unternehmertum um ländlichen Raum langfristige Perspektiven schafft. **Quelle**: RBZ

- Welternährungsgipfel in Rom **„Bauern sind Schlüssel zur Sicherung der Welternährung“**. Als Motor für eine produktive Landwirtschaft nannte COPA-Präsident **G. Sonnleitner** mehrere Grundvoraussetzungen: Das Recht der Bauern auf Eigentum, funktionierende Märkte für Boden und Kapital und einen Regelungsrahmen für die heimischen Märkte. Die Förderung von Bildung und Infrastruktur im ländlichen Raum, die Verbesserung der sozialen Sicherung… Nur ökonomisch erfolgreiche Betriebe könnten auch ökologisch nachhaltig wirtschaften. **Quelle**: DBV

- Keulung von Tieren **„Ein Trauma, das bleibt“.** Die Ergebnisse eine Doktorarbeit weisen darauf hin, dass nicht nur in der Agrarpolitik sondern auch in der kirchlichen bzw. ländlichen Fach- und Familienberatung ein besonderes Augenmerk auf die Seuchenbetroffenheit von Landwirtsfamilien gelegt werden muss. **Quelle**: RBZ

- Geschlechtergleichstellung in der ländlichen Entwicklung: **„Bedeutung der Frau hervorgehoben“**. Obwohl EU-Initiativen, wie z.B. Leader+ bereits dazu beitragen, das Profil der Landfrauen zu stärken, kann noch mehr getan werden. Die Mitgliedstaaten müssen die Frage der Gleichstellung stärker berücksichtigen, erklärte **Agrarkommissar Franz Fischler**… **Quelle**: EU-Kommission

- Gemeinsame Erklärung vom französischen und deutschen Bauernverband zur Halbzeitbewertung: **Keine Veränderung der GAP vor 2006**. Die beiden Bauernverbände lehnen die Vorschläge von **Agrarkommissar Fischler** ab. Die Halbzeitbewertung diene dazu, die Auswirkungen der Agenda 2000 auf die Märkte und das EU-Budget zu überprüfen. Die Marktaussichten zeigen eine ausgeglichene Situation. Die europäischen Umweltstandards sind weltweit die höchsten. Die Kommissionsvorschläge führen, nach Meinung beider Verbände, zu einem geschwächten Europa… **Quelle**: DBV

- **Die EU-Bürger unterstützen Ziele der GAP**. Nach der letzten Eurobarometer-Umfrage halten über 60 % der europäischen Bürger die Ersetzung der an die landwirtschaftlichen Erzeugung gekoppelten Beihilfen durch Direktbeihilfen an die Landwirte und die ländlichen Gebiete als einen positiven Schritt – das sind 6 % mehr als bei der letzten Umfrage Mitte 2001. **Quelle**: EU-Kommission

- Beitrag zum Thema **„Bis 2008 auf Milchmarkt alles in Butter“**. Die EU-Kommission strebt offensichtlich vor 2008 keine wesent-

lichen Änderungen der gemeinsamen Milchmarktforderungen an – bis zu diesem Datum seien die Aussichten grundsätzlich positiv. Laut Kommission hätte die Agenda 2000 **„beachtliche Fortschritte“** erzielt.

Für die Zeit zwischen 2008 und 2015 spielt die Kommission vier Optionen durch: Die völlige Abschaffung der Quoten, die Fortsetzung des Status quo, eine weitere Senkung der Interventionspreise in Kombination mit einer erneuten Quotenaufstockung, die Einführung einer A-Quote in Höhe der Binnennachfrage sowie einer mengenmäßig unbeschränkten E-Quote für den nicht subventionierten Export.

Die Abschaffung der Milchquoten hätte nach Darstellung der Kommission eine ganze Reihe positive Auswirkungen – so würde sie die wirtschaftenden Milchbauern vom Korsett der Quoten befreien. Negativ wertet die Kommission hingegen, dass die Preise „zu einem sehr großen Ausmaß“ sinken würden, was für die Landwirte **„dramatische Einkommensverluste“** bedeute. Dagegen könnten die Verbraucher sich aufgrund des sinkenden Marktpreisniveaus über beachtliche Wohlfahrtsgewinne freuen… Keine Angaben macht die Kommission dazu, welche der genannten vier Optionen sie vorzieht. **Quelle**: RBZ

- Der **20. Viehbewertungswettbewerb** war ein voller Erfolg so **Nadine Turmes** von der „Grupp Zuucht“. Im Jahre 2001 musste der Wettbewerb wegen der in Europa aufgetretenen Maul- und Klauenseuche abgesagt werden. Die „Grupp Zuucht“ bedankt sich bei dem Austragungsbetrieb, bei Herrn **H. Schulte** (D), der die Veranstaltung mit seinem Fachwissen bereicherte und bei den zahlreichen Sponsoren.

- Neue Studie zeigt **„Desaster durch Anbau von Gentechpflanzen“.** In den kommenden Wochen werden auf EU-Ebene zwei wichtige Entscheidungen über den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft gefällt. Dabei geht es um die Aufrechterhaltung des EU-Freisetzungs-Moratoriums für genmanipulierte Pflanzen und zum anderen um die Zulassung von Gentech-Verunreinigungen im konventionellen Saatgut.

Der am 17. September von der **Soil Association** (englische Bioland-Vereinigung) veröffentlichte Bericht „Seeds of Doubt“ verdeutlicht „welche Konsequenzen der europäischen Landwirtschaft bevorstehen, sollten Europas Politiker dem Anbau von genmanipulierten Pflanzen zustimmen...“

- Beitrag über **„Eklatantes Gefälle bei Lebensmittelpreisen in Europa“**. Auch nach der Einführung des Euro gibt es zwischen den EU-Mitgliedstaaten immer noch erhebliche Preisunterschiede. So müssen zum Beispiel die Dänen für Butter 60 % mehr bezahlen als die Iren. Ähnlich groß ist die Preisdifferenz bei Zucker. Bei Mehl liegen zwischen dem niedrigsten Preis in den Niederlanden und dem höchsten in Italien fast 130 %. In Schweden ist das Mineralwasser mehr als fünfmal so teuer wie in Spanien... Die Kommission macht Berlin als teuerstes Pflaster aus.

Einer der möglichen Erklärungsgründe sei, laut Kommission, der unterschiedliche Wettbewerbsdruck bei einzelnen Produkten. Zudem nutzten manche Produzenten die Zersplitterung des Marktes aus, um auf den einzelnen nationalen Märkten eine unterschiedliche Preispolitik zu betreiben ... **Quelle:** RBZ

Am 1. Oktober 2002 trat Tom Leonardy die Nachfolge von Tom Mathay an

- Seit dem 1. Oktober 2002 ist **Tom Leonardy** wohnhaft in Dickweiler neuer Präsident der JB & JW. Er hat das Amt von seinem Vorgänger, **Tom Mathay**, übernommen. Der neue Präsident sieht folgende Schwerpunkte in seiner Arbeit: Dass wir die verschiedenen Ziele, die wir uns setzen, auch auf politischer und gewerkschaftlicher Ebene, durchbringen. Ferner gelte es die Mitglieder neu zu motivieren,

damit sie zielorientierter handeln. Jene bittet er schließlich nicht mit konstruktiver Kritik zu sparen.

- Die Gruppe **„Zuucht“** lädt zur Besichtigung von zwei Zuchtbetrieben ein. Einer davon ist in Luxemburg gelegen und ein Zweiter im nahen Ausland.

- **Gemeinsame Erklärung zum Erntedank 2002**. Wir Menschen machen uns, trotz vieler Alltagsprobleme, stets auch Gedanken über unser tägliches Brot. Nahrungsmittel werden in und mit der Natur erzeugt.

Die Distanz zwischen Verbraucher und Bauer wird zunehmend größer. Die Werbung mit nostalgischem Landleben führt zunehmend zu realitätsfernen Bildern über die Landwirtschaft. Die Vorteile des technischen Fortschritts akzeptiert der Verbraucher in allen Produktions- und Wirtschaftsbereichen, nur nicht für die Landwirtschaft. Das landwirtschaftliche Handeln wird verklärt durch natur-romantische Bilder der Vergangenheit. Nur ökonomisch erfolgreiche Betriebe schaffen die Voraussetzung auch ökologisch nachhaltig zu wirken. Der wichtigste Beitrag der modernen Landwirtschaft liegt auch in der Sicherung der Ernährung einer weiterwachsenden Weltbevölkerung und im Klimaschutz... **Quelle**: DBV

- **Europäische Bauern- und Umweltverbände fordern Reinheit des Saatguts**. In diesem Zusammenhang überreichten mehr als 700 dieser Verbände eine Petition an Landwirtschaftskommissar **Franz Fischler** und Verbraucherkommissar **David Byrne**. Der derzeit vorliegende Vorschlag der EU-Kommission für eine Saatgut-Direktive sieht vor, Gentechverunreinigungen in konventionellem Saatgut von 0,3 bis 0,7 % zu erlauben, und dies ohne entsprechende Kennzeichnung...

- Einladung zum JB & JWtag 2002. Die Themen lauten: Globalisierung – 700.000-Einwohnerstaat! Welche Perspektiven hat unsere Landwirtschaft? Das Festreferat hält **Prof. F.J. Radermacher** zum Thema **„Globalisierung, Nachhaltigkeit und Landwirtschaft: Jetzige und zukünftige Herausforderungen.“** Der Redner ist promovierter Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler. Er ist Mitglied und Mitarbeiter zahlreicher wissenschaftlicher Institutionen und Preisträger des wissenschaftlichen Preises der „Gesellschaft für Mathematik, Ökonomie und Operations Research“.

Der JB & JWtag 2002 war einmal mehr hochinteressant, informativ und mit kritischen Tönen besetzt. Diese Auflage sei einer der aufschlussreichsten Jungbauerntage gewesen, so die Einschätzung vieler Teilnehmer. Der brillante Vortrag von Prof. Radermacher kam bei den Zuhörern besonders gut an.

Als erster Redner ergreift **Tom Leonardy**, der neue Präsident das Wort. Er sprach unter anderem die Perspektiven der Landwirtschaft im Rahmen der Globalisierung an, sowie die gesellschaftlichen Veränderungen, die mit einem 700.000-Einwohnerstaat einhergehen. Ein weiteres Thema war die Entwicklungshilfe.

Für die Jungbauern sei es besonders wichtig, Antworten auf aktuelle Fragen zu bekommen, wie z.B.: In welche Richtung läuft der Hase? Welche Möglichkeiten bleiben uns in einem zunehmend eingeschränktem Rahmen? Wieviel Spielraum verbleibt uns, um unsere Vorstellungen zu verwirklichen? Die Rahmenbedingungen unserer Landwirtschaft würden zusehends schlechter.

Es gebe nur eine Zukunft für den Beruf, wenn dieser für die Jungbauern interessant bleibe. Für dieses Ziel haben die JB & JW sich schon immer eingesetzt. Akzente will der Verband in der Agrarpolitik, der Umweltpolitik sowie in der Aus- und Weiterbildung setzen. Auch in Zukunft sei die **Entwicklungshilfe** ein unverzichtbares Element im Selbstverständnis der Organisation, so der Redner. Sechs Leute des Verwaltungsrates unserer ONG haben in diesem Jahr eine Ausbildung im Bereich der Leitung von Entwicklungsprojekten gemacht.

Der Verband feiert im Jahr 2003 sein 75. Wiegenfest. Dies sei eine wichtige Zwischenetappe, um auf die Leistungen der letzten 75 Jahre zurückzublicken. Andererseits wollen wir ein klares Bild zeichnen, was für eine Richtung wir gehen wollen...

Abschließend bedankt der Präsident sich beim Landwirtschaftsministerium und den Verwaltungen für die Unterstützung. Dankesworte gehen auch an das Bistum, an Aumônier **Leo Wagener** und die Leute vom Büro, an alle landwirtschaftlichen Organisationen, an die Ackerbauschule...

Botschaft vom Erzbischof, **Mgr. Fernand Franck**. Einleitend weist der Erzbischof darauf hin, der diesjährige JB & JWtag stelle die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Landwirtschaft in einen größeren Zusammenhang. Die katholische Kirche bringe ihre Stimme

regelmäßig in die Debatte ein. Auf der einen Seite ignoriere die Kirche die Chancen der globalisierten Wirtschaft nicht. Auf der anderen Seite warne sie aber ausdrücklich vor der wirtschaftlichen Dominanz von wenigen westlichen Ländern auf Kosten der Entwicklungsländer.

Auf einer Studientagung von **Justicia et Pax** lautet eine der Schlussfolgerungen: Die aktuellen Regeln der Globalisierung müssten so wirken, dass nicht die reichen Länder mehr leisten, sondern die armen. In diesem Sinn fordert **Jean-Paul II**. „Der Globalisierung von Profit und Elend, eine Globalisierung der Solidarität entgegenzuhalten."

Die katholische Kirche vertrete zudem die Meinung, dass im Rahmen der WTO-Verhandlungen nicht nur Wirtschaftsinteressen im Vordergrund stehen dürften, sondern auf gleicher Ebene müssten auch die Menschenrechte, der Umweltschutz und die nachhaltige Entwicklung stehen. Jeder von uns müsste nach seinen Möglichkeiten konkrete Schritte in diese Richtung unternehmen. In diesem Zusammenhang verwies der Redner auf die über 40-jährige Entwicklungshilfe der JB & JW.

Dem Verband sagt der Erzbischof ein herzliches Dankeschön für sein großes Engagement. Dem neuen Führungsteam wünscht der Redner viel Erfolg... Abschließend hofft der Referent, dass der Verband mit viel Idealismus und Freude das Jubeljahr angeht.

In seinem Referat verweist **Prof. F.J. Radermacher** zunächst auf die Schlüsselereignisse: Die Umweltkonferenz von Rio (1992), die Dramatik der Konstellation vom 11.09.2001 und das weitgehende Scheitern der Weltkonferenz in Johannesburg. Schlüsselfragen seien die Überwindung der Armut, bei gleichzeitiger Beachtung von Umweltschutzanliegen und einem vorsichtigen Umgang mit knappen Ressourcen.

Die Herausforderung eines weltweiten Ordnungsrahmens

Nachhaltigkeit ist die große weltpolitische Herausforderung im neuen Jahrtausend. Nachhaltigkeit muss zwei Dimensionen zusammenbringen: Den Schutz der Umwelt und die Entwicklung der ärmeren Länder. Erreicht man dieses Ziel am besten dadurch, dass man Märkte immer weiter dereguliert oder erfordert dieses Thema auch einen geeigneten gesellschaftspolitischen Rahmen der Weltwirtschaft?

Ein Referent von Format: Prof. F.J. Radermacher

Jedenfalls erscheint es als offensichtlich, dass heute die Entwicklungserfolge zu teuer erkauft werden – massive Zerstörung der Umwelt, zunehmende soziale Spaltung, im Norden wie im Süden.

Plünderung statt Zukunftsorientierung

Bei der Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung ist man mit dem Problem konfrontiert, dass heute in einer globalisierten Ökonomie das „Nachhaltigkeits-Kapital" von dem unserer Zukunft abhängt, massiv angegriffen wird. In der Summe führt das zu Instabilitäten, die die zukünftigen Lebenschancen bedrohen.

Daraus ergibt sich ein vergleichsweise unkoordinierter, teilweise chaotischer Wachstumsprozess mit erheblichen sozialen Verwerfungen. Ein enormer Druck wird auf ökonomisch schwächere Kulturen ausgeübt, daraus resultieren Frustration und letztlich ein enormer Hass. Die Religionen sind dabei in der Regel nicht der eigentliche Treiber von Konflikten...

Die ökosoziale Marktwirtschaft

Muss der Globalisierungsprozess so zerstörerisch ablaufen? Es gibt einen besseren Ausweg! Die Alternative ist das europäische Marktmodell, die ökosoziale Marktwirtschaft. Das entscheidende Prinzip auf das die EU setzt, ist ein fairer Vertrag zwischen den entwickelten und den weniger entwickelten Ländern.

Ein solches Vorgehen ist aber nur deshalb möglich , weil der reichere Teil de EU bereit ist, in Form einer Co-Finanzierung die Entwicklung der ökonomisch schwächeren Länder zu finanzieren.

Ein Welt-Marshall-Plan

Die Idee der ökosozialen Marktwirtschaft sollte auf den ganzen Globus erweitert werden. Das heißt, dass internationale Abkommen die Angleichung von Standards, z.B. bezüglich Ausbildung, Rechte der Frauen, Umweltschutz u.s.w., koppeln. Zentral ist dabei die Co-Finanzierungsfrage.

Aber das Problem ist, dass in allen weltweiten Prozessen dieses Typs die USA blockieren. Das reichste Land der Welt kommt gerade mal auf absolut unzureichende 0,12 % Entwicklungshilfe. Dabei ist ganz offensichtlich, dass die Armut so nicht zügig überwunden und die Umwelt so nicht ausreichend geschützt werden kann.

Die Rolle des technischen Fortschritts

Viel geeigneter ist ein ökosozialer Rahmen der die Möglichkeit des technischen Fortschritts koppelt mit der Beachtung von Standards im Umweltbereich und im sozialen Bereich. Nur bei einer simultanen Erhöhung der Ökoeffizienz kann man den vermehrten Umfang an Gütern und Services produzieren, ohne die Umwelt mehr zu belasten.

Das entscheidende Instrument ist hier der technische Fortschritt, um für immer mehr Menschen menschenwürdige Verhältnisse herbeizuführen.

Die Begrenzung kollektiven Tuns

Wir beobachten allerdings, dass eine Erhöhung der Ökoeffizienz nicht etwas prinzipiell Neues darstellt, sondern etwas, was der technische Fortschritt schon immer leistet. Neben Technik sind noch gesellschaftliche Innovationen notwendig, die dem kollektiven Tun Grenzen setzen.

Es geht darum, dass man die kollektiven Emissionsumfänge, z.B. an CO2, limitiert und darum, Folgewirkungen des technischen Fortschritts zu beherrschen. Gilt es doch zu verhindern, dass wir trotz technischem Fortschritt und trotz höherer Effizienz immer mehr **„Natur“** verbrauchen.

Die soziale Frage als Schlüsselthema

Richtig betrachtet ist die Frage der nachhaltigen Entwicklung heute vor allem eine Frage der Einigungserfordernisse zwischen Nord und Süd bzw. zwischen Reich und Arm. Gleichzeitig geht es um Umweltstandards und Umweltvorschriften sowie um Co-Finanzierung von Entwicklung.

Wir wissen historisch, dass ein zu hoher sozialer Ausgleich nicht funktioniert – es ist zu demotivierend. Stattdessen braucht man Differenzierungen. Länder mit zu geringem sozialem Ausgleich investieren nicht genügend in die Ausbildung und Gesundheit aller Bürger. Man bekommt dann koloniale Strukturen mit niedrigstem Ausbildungs- und sehr niedrigen Einkommensniveau. Seit dem 11.09.2001 sind jeden Tag 24.000 Menschen verhungert. Hier liegt für eine nachhaltige Entwicklung sicher die größte Herausforderung.

Frieden zwischen den Kulturen

Der kulturelle Kontext als solcher ist wesentlicher Teil der (welt-) sozialen Thematik. Kulturelle Prägungen sind sehr tiefgreifend und nicht rasch zu ändern, sie beinhalten zudem ein erhebliches seelisches Verletzungspotenzial. Wesentliche kulturelle Themen betreffen unter anderem den Umgang der Generationen miteinander. Gesellschaftliche Veränderungen gelingen in diesen Bereichen auf friedlichem Wege allenfalls über große Zeiträume. Sind auf Dauer diejenigen konservativen Kulturen, die vieles verbieten, die nachhaltigsten, oder ist es der Westen mit seiner fast grenzenlosen Freiheit?

Wenn Friedensfähigkeit das Ziel ist, sollten Globalisierungsprozesse so ausgestaltet werden, dass sie den Frieden und den Ausgleich der Kulturen untereinander fördern. Insbesondere darf Geld und Macht nicht immer allein entscheiden. Was während der Zeit der Kolonialisierung aufgrund ökonomischer, technischer und waffenmäßiger Überlegenheit der westlichen Kulturen stattgefunden hat, sollte sich so nie wieder einstellen...

Weltethos und fairer Weltvertrag

Letztlich geht es um einen fairen Weltvertrag, den wir miteinander schließen müssen. Ein solcher Vertrag muss fair zu beiden Seiten sein. Hier sind die Beiträge des Weltparlaments der Religionen, aber auch die Anstrengungen zur Herausarbeitung eines Weltethos (Prof. Küng) als beispielgebend zu nennen.

Ein weltethischer Entwurf ist kein einfaches Thema. Sicher wird man mit extremen Positionen konfrontiert werden, die unter keinen Umständen duldbar sind. Allerdings sollte der Westen auch hier auf sich selber schauen. Die Diskussion über ethische Standards, muss neben dem einen Fundamentalismus auch die anderen benennen. Ein Konflikt wie derjenige in Nordirland ist im Wesentlichen nicht religiös begründet. Es handelt sich hier nicht primär um einen Konflikt zwischen zwei Formen des Christentums. Es geht eher darum, bestimmte ungerechte Konstellationen zu überwinden. Auch der Islam ist nicht per se eine Religion, die Modernisierung- und Säkularisierungsprozesse von vorneherein ausschließen würde...

Was jetzt Not tut

Entscheidend ist, was nun auf Weltordnungsebene passiert. Das ist dann die Frage eines ökosozialen Konsenses, der anzustreben wäre. Wir haben durchaus für die Welt eine vernünftige, eine ökosoziale Perspektive. Länder, die aufholen, müssen primär nur kopieren. Reiche Länder müssen Innovationen erfinden.

Das ökosoziale Modell ist ein Ansatz, der Menschenwürde und Schutz der Umwelt gleich ernst nimmt. Wir brauchen die Aktivierung der Kräfte der Märkte...

Wege ins Desaster

In Zukunft drohen zwei Alternativen: Die eine ist, dass wir weiter so wie bisher tun, als könnten wir die ökologischen und sozialen Systeme weltweit überstrapazieren. Wir werden dann irgendwann die Basis unterminieren von der unsere Zukunft abhängt. Wir werden in extreme Knappheiten hineinlaufen, z.B. bei Wasser, Ernährung und Energie. Die Wahrscheinlichkeit für diesen Desaster-Weg liegt aus Sicht des Autors bei vielleicht 10-15 %.

Es bleiben noch zwei Möglichkeiten, die eine davon ist der ökosoziale Weg. Aber es gibt eine Alternative, eine zunächst undenkbare, aber verführerische Perspektive, nämlich eine Ökodiktatur, verbunden mit einem Sicherheitsregime. Hier würde irgendwann der reiche Norden dem armen Süden die Entwicklung verwehren. Da die reichen Länder allesamt Demokratien sind, stehen wir vor der Frage, ob so etwas denkbar ist.

Sieht man sich die Politik der letzten Jahre an – USA seit dem 11.09.2001 und Israel – dann beobachtet man bereits offensichtliche Elemente einer solchen ökodiktatorischen Strategie. Ökosoziale Marktwirtschaft ist die bessere Alternative, z.B. in Form eines Welt-Marshall-Planes...

Ökosoziale Marktwirtschaft als einzige Chance

Offensichtlich liegt heute die Hoffnung für eine bessere Zukunft primär bei Europa und den entwickelten asiatischen Volkswirtschaften.

Hier haben ONGs und andere Servicebewegungen einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Welteinigung. Eine große Hoffnung bilden auch die neuen informationstechnischen Vernetzungsmöglichkeiten der Weltzivilgesellschaft, die immer effizienter genutzt werden. Politisch lastet in dieser Frage heute auf Europa eine besondere Verantwortung. Deshalb sind die Einführung des Euro und der weitere Ausbau der EU wichtig.

Ist die soziale Marktwirtschaft eine Chance oder eine Utopie? Für eine friedliche, nachhaltige Zukunft ist sie wahrscheinlich die einzige Chance, die wir haben und die vielleicht beste je gemachte Innovation im politischen Bereich...

Agrarpolitische Stellungnahme der JB & JW, vorgetragen von **Nadine Turmes** und damit erstmalig von einer Frau der Organisation.

Der Weg, den die Landwirtschaft in den nächsten Jahren gehen müsse sei kein einfacher: Globalisierung, Bevölkerungswachstum, unsichere Einkommenssituation, gesellschaftliche Umbrüche – alles Themen über die die Junglandwirte heute reden.

Perspektiven müsse man nicht selber schaffen, so die Rednerin. Um dies zu erreichen müsse der Rahmen stimmen. Hier seien die Politik und die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit gefordert. **"Die Landwirtschaft stecke in einer großen Krise"**, schätzt die Referentin. Die großen Defizite kämen jetzt mehr denn je zum Tragen...

Wie sooft hielt Erzbischof Fernand Franck auf seine Teilnahme am JB & JWtag, um damit seine Verbundenheit mit der Landbevölkerung zum Ausdruck zu bringen

Bei der gemeinsamen Agrarpolitik steht die Globalisierung, das Stichwort dieses Abends, als unvermeidbares Übel. Kürzlich sagte **Agrarkommissar Fischler** in Luxemburg, die EU-Agrarpolitik werde den Weltzwängen unterworfen. Die Vorschläge der Kommission zur Halbzeitbewertung haben für viel Aufregung gesorgt. Luxemburg gehöre bei der Umsetzung der Kommissionsvorschläge, in der vorliegenden Form, zu den großen Verlierern...

Es gebe auch Punkte über die man diskutieren könnte, wie die Entkopplung der Prämien. Würde die Idee, die Prämien an die Arbeit anstatt an das Land zu binden, richtig angepackt, dann bestehe für die Jungbauern die Möglichkeit flexibler zu arbeiten. Zu ihrer Gesamtheit könnte der Verband die Kommissionsvorschläge **nicht gutheißen**. Wir Jugendliche unterstützen, vor allem auch aus ethischen Gründen, keine Agrarpolitik, wo die Preise für Lebensmittel immer tiefer in den Keller gedrückt werden.

Zwar stelle Brüssel den Rahmen, es bliebe aber auf nationaler Ebene **genug Spielraum**, der Situation angepasst zu handeln. Seitdem das nationale Agrargesetz umgesetzt wird, stelle der Verband fest, dass seine Kritiken berechtigt waren. Z.B. bei der Aus- und Weiterbildung, bei der Erstinstallierungsprämie...

Unabhängig vom Agrargesetz wollen wir mit Nachdruck wiederholen, dass es keinen Sinn macht, in Krisenzeiten an die Bauern zu appellieren, sie sollten wie Unternehmer handeln und ihnen gleichzeitig die Ausbildung vorzuenthalten, die heute ein moderner Unternehmer braucht – viele intellektuelle Ressourcen bleiben brach liegen.

Auf diesem Gebiet müsse der Beruf selber zu einem Mentalitätswandel kommen. Nicht jene Betriebe, die ihre Nachfolger am schnellsten zu Hause haben, haben die besten Chancen, sondern jene, die dem Nachwuchs die beste **Ausbildung** zukommen lassen... An unsere Ausbildung müssen noch zwei bis drei Jahre angehängt werden – ob mit Meistertitel oder in anderer Form, Praktika im Ausland fordern wir schon seit Ewigkeiten.

Große Anstrengungen müssten wir in Luxemburg auch bei der **Diversifizierung** unserer Produktion machen. In den traditionellen Bereichen müssten die Betriebe sich entwickeln und sich für neue Produktionsnischen aufmachen. Dies könnte den Weg für neue Interessenten an der Landwirtschaft öffnen. Neue Leute im Beruf sind keine Belastung sondern ein absolutes Muss...

Wenn ein Hektar Wald abgeholzt wird, muss er standortgerecht ersetzt werden, was in Ordnung ist. Wenn jedoch wertvolle Acker- oder Futterfläche zubetoniert wird, wird diese nicht ersetzt. Daraus resultiert unsere Forderung endlich mal ein **Bodenschutzgesetz** einzubringen.

Der so genannte **Konsument** spielt für die Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Oft werden seine Forderungen von der Politik missbraucht, um die Landwirtschaft unter Druck zu setzen. Nur ein Konsument der Bescheid weiß, ist bereit Kompromisse einzugehen...

Wir sehen mit Sorge, dass gerade bei der staatlichen und gesellschaftlichen Aushilfe vieles nicht so ist, wie es sein sollte. Wie kann es sein, dass die Landwirte so lange auf ihre **Investitionsbeihilfen** warten müssen? Wie kann es sein, dass die **Baugenehmigungen** so lange durch die Verwaltungen unterwegs sind?

Festzuhalten bleibt, dass der Rahmen sich stark ändern muss, damit die jüngeren Leute Perspektiven haben sollen. Dies gilt für die Ausbildung und vor allem für die Agrarpolitik.

Der **kulturellen** und der **gesellschaftlichen** Bedeutung der Landwirtschaft werde man nur gerecht, wenn ihre Existenz nachhaltig gesichert ist. Deshalb müssen wir eine Politik fordern, in der die Landwirtschaft endlich wieder das für ihre Produkte bekommt, was sie wert sind. Wir brauchen eine angemessene Entlohnung für unsere Arbeit. Dann entstehen jene Perspektiven, die wir Jugendliche uns erarbeiten können.

Landwirtschaftsminister **Fernand Boden** würdigte in seinem Schlusswort das Engagement des Verbandes im Rahmen der Entwicklungshilfe und sicherte den JB & JW größtmögliche Unterstützungen zu. Die Solidarität mit der Dritten Welt sei ein wichtiger Faktor zur Begrenzung von Hunger und Armut...

Sodann verteidigte der Minister das neue Agrargesetz, das seiner Meinung nach sehr wohl die landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung ausreichend unterstütze. Auch die europäische Agrarpolitik und das so genannte europäische Modell böten den Landwirten etliche Möglichkeiten zur betrieblichen Entfaltung.

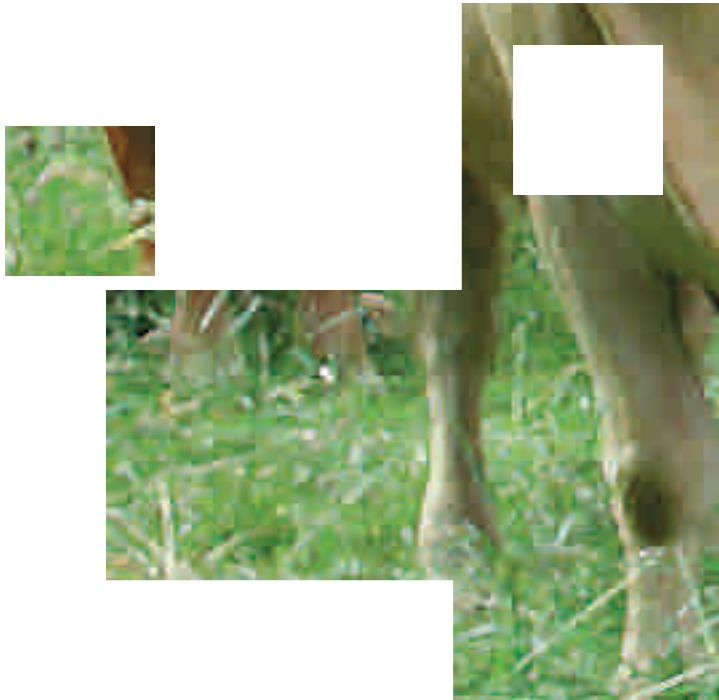
Hinsichtlich der zukünftigen Milchquotenreglung hielt der Ressortchef einen Kompromiss für die Beibehaltung des Status quo für wahrscheinlich. Er selbst sei gegen eine radikale Abschaffung der Quotenreglung, da dies eine Katastrophe für die luxemburgische Landwirtschaft bedeuten würde.

In Bezug auf die **Fischler-Vorschläge** im Rahmen der Halbzeitbewertung unterstrich F. Boden nochmals die Ausnahmestellung Luxemburgs. Rund 35 % der landwirtschaftlichen Subventionen flössen derzeit bereits in die so genannte zweite Säule. Im EU-Mittel würden hier jedoch gerademal 10 % erreicht – das langfristige Ziel Fischlers liege bei einer Mittelverwendung von 20 %. Somit habe Luxemburg das Ziel schon lange überschritten.

Hinsichtlich der Kommissionsvorschläge zur **Entkopplung** gelte es, darauf zu achten, dass die Gelder in der aktiven Landwirtschaft verblieben. Die Pläne zum 700.000-Einwohnerstaat wertete der Minister als Chance und nicht als Nachteil für die Landwirte. Immerhin würde der regionale Markt durch zusätzliche Verbraucher gestärkt. Insbesondere in Sachen Diversifikation bestünden noch etliche Entwicklungsmöglichkeiten. **Quelle**: FLB

- Die Gruppe **„Zuucht“** lädt ein zum Besuch eines Ziegen- und Milchviehbetriebes in Luxemburg sowie von zwei Milchviehbetrieben in Deutschland. Ferner steht auf dem Programm: „Funktionelle Klauenpflege und Krankheiten, praktische Tipps“. Referent ist ein ausgebildeter Klauenpfleger.

- Studienfahrt nach Münster am 30. und 31. Oktober 2002. Auslöser waren die Buchführungstage Ende 2001 in Ettelbrück. Die Referentin und damalige Vorsitzende des Landjugendringes Westfalen-



Lippe, **Christine Schulze-Föching**, lud die Junglandwirte Luxemburgs nach Münster ein. Auf dem Programm standen u.a. Besichtigungen von landwirtschaftlichen Betrieben, die Lehr- und Versuchsanstalt „Haus Düsse“. Teilnehmer waren Vertreter der JB & JW, des Service Jeunesse und ein Vertreter des SER. Der detaillierte Bericht wurde verfasst von der Vorsitzenden der Landjugend, **Fabienne Aumasson** und dem Vorsitzenden der JB & JW **Tom Leonardy**.

- Gründungsjubiläum der JB & JW – **„Cuvée du Jubilé“**. Im kommenden Jahr begeht der Verband sein 75. Wiegenfest (1928 – 2003). Anlässlich dieses besonderen Ereignisses haben die Verantwortlichen, in Zusammenarbeit mit drei Privatkellereien, die Ausgabe einer anspruchsvollen Auswahl von erlesenen Weinen des Spitzenjahrgangs 2002 vorgesehen.

20 % des Erlöses vom Verkauf der „Cuvée du Jubilé“ kommt den Hilfsprojekten der **ONG** „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer, Service Tiers Monde a.s.b.l.“ in Afrika zugute. Für diese noble Geste bedanken wir uns bei den drei Winzerbetrieben, die auf einen entsprechenden Gewinnanteil verzichten.

25 Jahrgang 2003

- **Pater Antoine Ekkelboom** ist am 4. Dezember 2002 verschieden. Er war der Leiter der landwirtschaftlichen Ausbildungszentren unserer ONG in Lwono und N'sele-Medi im Kongo in den Jahren 1979 bis 1994.

  Pater Ekkelboom ist an Herzversagen im Alter von 78 verstorben. Er wurde am 6. Dezember in Ngondi auf dem Friedhof der Steyler Missionare beigesetzt. Um das Andenken an den Pater zu ehren und seine Verdienste zu würdigen hat die ONG der JB & JW das Hilfswerk der Steyler Missionare für Straßenkinder in Kinshasa mit 1000 € unterstützt. Die JB & JW bedanken sich für die eingegangenen Zuwendungen zugunsten der Straßenkinder in Kinshasa.

- Die rührige **„Grupp Zuucht"** der JB & JW lädt zu einer Studienreise nach Deutschland ein. Das detaillierte Programm wird noch veröffentlicht.

- Im Dezember 2002 trafen Vertreter unserer ONG-D (D steht für „Développement") mit **Herrn Doktor Timothée Kakwata**, ein Anästhesist, im Centre Convict zusammen. Herr Kakwata ist der verantwortliche Leiter eines Projektes, das von unserer ONG-D im Jahre 2001 in Djuma/ Republik Kongo finanziert wurde.

- Acht Seligpreisungen von **Joachim Wanke**, Bischof von Erfurt

  Es gibt mehr Berufungen zum Priestertum, als derzeit Kandidaten in den Priesterseminaren sind. Die folgenden acht Seligpreisungen gehen freilich nicht nur Priester an, sondern jeden Christen. Sie verstehen sich als eine Anregung nach der eigenen Berufung zu fragen. **Quelle: CIG**

Das Jahr 2003 steht ganz im Zeichen des 75. Gründungsjubiläums

- In diesem Jahr begehen die JB & JW ihr **75. Wiegenfest** (1928-2003). Aus diesem Anlass wurde eine „Cuvée du Jubilé", eine Selektion von Qualitätsprodukten in Zusammenarbeit mit drei namenhaften Privatwinzern angeboten. 20 % des Erlöses vom Verkauf der **„Cuvée du Jubilé"** kommt den Hilfsprojekten der ONG „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer, Service Tiers-Monde a.s.b.l." in Afrika zugute. Die drei Winzerbetriebe verzichten auf einen entsprechenden Gewinnanteil. Für diese noble Geste sei ihnen recht herzlich gedankt.

- **Mgr. Godfried Danneels**, Erzbischof von Malines-Bruxelles und Primas von Belgien stellt sich einem Interview von RTBF. Die angesprochenen Themen waren u. a.: Der geplante Irakkrieg der Administration Bush. Fazit des Erzbischofs: Man muss die Probleme dieser Welt auf andere Weise lösen als durch Krieg. Die Wahrheit erzwinge sich nicht durch Waffen, dort liege das Problem. Ein weiteres Thema betraf die Religion. Diese sei nicht irrational, sondern über-rational, so der Primas. Sie sagt viele Sachen, die nicht über reine Vernunft bewiesen werden können. Die Katholische Universität von Louvain führt zurzeit Diskussionen über das Experimentieren mit menschlichen Embryonen oder lebenden menschlichen Zellen. In Belgien gibt es ein Gesetz über Abtreibung und über Euthanasie. Und schließlich gibt es die oftmals leeren Kirchen an Sonntagen.